# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 498. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 25. October 1866.


Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **November** und **Dezember** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 21¼ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 21¼ Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. October 1866.

**Expedition der Breslauer Zeitung.**

## Sociale Parteiziele.

I.

Man schrieb uns neulich aus Berlin, daß der Redacteur des Lassalle'schen Blattes: „Der Socialdemokrat", ein Herr v. Schweitzer, dort — wie wir hinzufügen wollen: in einem der glänzenden Säle unter den Linden, welche sonst nur der Sammelplatz der reichen Bourgeoisie sind, und gegen ein nicht unbeträchtliches Eintrittsgeld — Vorlesungen über den Socialismus hält und daß dies Unternehmen vielleicht als Beginn einer Candidatur für das norddeutsche Parlament zu betrachten sei. Wir kennen Umfang und Macht des Organes dieser Richtung, also des seit längerer Zeit an starken inneren Zerwürfnissen leidenden „deutschen Arbeitervereins" zu wenig, um beurtheilen zu können, ob eine solche Candidatur irgendwo in Preußen Aussicht auf Erfolg hat, wohl aber giebt uns der Umstand Veranlassung, eine Frage über die Bildung der neuen Parteien daran zu knüpfen.

Wir setzen voraus, daß kein ernsthafter Politiker der liberalen Richtung es mehr für genügend hält, an dem einen oder andern Satze des Fortschrittspartei-Programms vom J. 1861 eine Milderung oder Verschärfung anzubringen, um damit neue feste Factoren der politischen Entwickelungsarbeit in Deutschland geschaffen zu haben. Eine solche Anschauung gliche der erhabenen Zerstreutheit, in welcher der große Mathematiker von Syracus den siegreich einherstürmenden feindlichen Krieger bat, ihm nicht in die Kreise zu treten, welche er im Sande gezeichnet, um die Wurfkraft der gegen das feindliche Lager gerichteten Geschosse zu berechnen. Es handelt sich nicht darum, ein stärkeres Geschütz hier und ein schwächeres da aufzufahren, sondern es sind neue Principien des Kampfes überhaupt, nach denen wir zu suchen haben, es ist Macht, Macht und wiederum Macht, welche der Liberalismus sich erwerben muß.

Die reinste Quelle derselben ist das **Volk**, und darin liegt der Schlüssel der Aufgabe, die Ziele der liberalen Parteien müssen lebendiger verbunden werden mit den unmittelbaren Interessen des Volkes. Der große Kampf um das Militärbudget ist uns darin Lehre und Warnung: in keinem seiner Stadien hat er — um ganz ehrlich zu sein — trotz aller Bemühungen der Presse und der Vereine, ein warmes, zur Thatkraft ausreichendes Verständniß im Volke gefunden. Sein politisches Fundament, die Ueberlassung der Finanzen, ließ das Volk ziemlich gleichgiltig, weil es noch nicht politisch gebildet genug ist, um den Zusammenhang des großen allgemeinen Staatssäckels mit dem leisen Anziehen irgend einer indirecten Steuer zu würdigen, und das ökonomische Fundament, die Belastung der besten Arbeitsjahre mit dem Militärdienste, erwies sich nicht als tragfähig, weil hinwiederum das Volk auch ökonomisch noch nicht gebildet genug ist, die Größe dieses Moments gebührend zu würdigen, sodann weil seine Sympathien überhaupt zum Mindesten keine anti-militärischen sind. Die Aufgaben des künftigen Kampfes müssen populärer, unmittelbarer in den Lebens- und Erfahrungskreis des Volkes eingreifende sein, sie müssen mit einem Worte das sociale Interesse zu wecken verstehen, wenn sie von der Macht allgemeiner Parteinahme und überwiegender Zustimmung unterstützt und getragen sein wollen.

Bei dem Worte „social" überfährt freilich manchen guten Liberalen eine Gänsehaut. Er erinnert sich nicht, daß die freisinnigen Parteien vor 1848 weit unbefangener in diesem Punkte waren, ehrlich und klug genug, um einzusehen, daß das Todtschweigen auf die Länge nicht vorhält gegen Erscheinungen des modernen Erwerbslebens, die immer dringender ihren politischen Rang beanspruchen. Er vergißt, daß seitdem Dinge hinzugetreten sind, welche noch gebieterischer verlangen, daß die liberalen Parteien Position nehmen auch in dieser Frage, der vorläufig vielleicht noch unbedeutende, aber über Kurz oder Lang eines neuen Aufschwungs fähige Versuch, einen vierten Stand gegen den dritten zu organisiren und ins Feld zu führen, ferner die stets von Neuem tastenden Experimente der „Kreuzzeitungs"-Partei, gegen die „Raubritter hinter den hohen Schornsteinen" feudal-sociale Politik zu treiben, endlich der Entschluß des Gr. Bismarck, es einmal mit dem allgemeinen directen Wahlrecht zu probiren.

Von sehr entschiedenen Socialisten selber wird das Bestreben, einen vierten Stand zu etabliren, verurtheilt, denn sie sehen mit Recht darin keine Lösung der Arbeiterfrage, vielmehr nur die Bildung einer neuen Aristokratie, der sich in kurzer Zeit in geschärftem Gegensatze ein fünfter Stand entgegenstellen würde; aber als Agitationsmittel ist — wie man das aus den großen historischen Erscheinungen weiß — die Aufstellung eines solchen Classenunterschiedes von mächtiger Wirkung. Und wirft sich eine demagogische Thätigkeit — sei es von der äußersten Rechten oder von der äußersten Linken — auf solches Unternehmen, so verfängt dagegen wahrlich nicht eine so lässige Gemüthlichkeit, wie sie z. B. die preußische Volksvertretung seit 1859 in Sachen der Gewerbegesetzreform oder des Schulze'schen Genossenschaftsgesetzentwurfes bewiesen hat. Nicht negiren, sondern dirigiren ist die Losung.

Man komme doch nicht mit dem alten Vorurtheil, daß man mit jedem socialen Gedanken unabwendbar lossteure auf das Alles verschlingende Endziel der röthesten Republik: eine ganz ernsthafte, ganz radicale sociale Politik läßt sich auf viele Menschenalter hinaus — und die spätere Berechnung überlassen wir mit Fug den später Kommenden — unter der vollen Herrschaft der constitutionellen Monarchie verfolgen. Und wer sein Urtheil nach Namen zu bemessen pflegt, dem sagen wir, daß als Schutzheilige dieser Socialpolitik nicht etwa Marx und Louis Blanc und Lassalle dastehen sollen, sondern daß wir keinen Augenblick daran zweifeln, Schulze-Delitzsch würde mit vollem Herzen in diese Bewegung eintreten. Sehr irrig, und wohl nur weil die theoretischen Feststellungen überhaupt nicht in das wesentliche Gebiet seiner Wirksamkeit gehören, hat man Schulze zu den Bekennern jenes Optimismus gezählt, der in der unbeschränkten Concurrenz das alleinige Heilmittel alles und jeden socialen Uebels sieht. Es lag eben nur Lassalle's agitatorischer Speculation bequem, ihn als Hauptvertreter dieser Richtung darzustellen, und man hat sich dadurch vielfach irre führen lassen, während wir uns sehr wohl erinnern, wie in einer ziemlich spurlos vorübergegangenen Rede, welche Schulze wenige Tage vor dem 18. März d. J. in der volkswirthschaftlichen Gesellschaft zu Berlin hielt, er der Bastiat'schen Schule sehr unverhohlen entgegentrat.

Aber wir wollen gewissenhafterweise uns nicht nur auf Autoritäten stützen, von denen wir glauben, daß es die unsern seien, sondern auf solche, von denen wir es wissen. Und so werden hoffentlich selbst die blässest Liberalen nicht zurückschrecken, wenn wir den Parlamentsvertreter der City von London, einen bis jetzt in dem hochkirchlichen England von keiner Verketzerung oder Verfolgung heimgesuchten Beamten, einen sechszigjährigen Mann voll reichster Lebenserfahrung, John Stuart Mill, hier als Zeugen für eine Socialpolitik anrufen, für welche er in England selbst in diesem Augenblick, als Agitator für die Parlamentsreform, auftritt.

## Breslau, 24. October.

Der Friedensvertrag mit Sachsen soll nach erfolgtem Austausch der Ratificationen, der in einigen Tagen bevorsteht, sofort im ganzen Umfange veröffentlicht werden. Wie die „Kreuzztg." hört, so ist in dem Vertrage das Interesse des preußischen Staates und des norddeutschen Bundes in vollständigster Weise gewahrt, „zugleich aber auch diejenige ehrenvolle Rücksicht gegen die sächsische Armee — unsere deutschen Stammgenossen — genommen worden, welche ein edler Sieger seinem tapferen braven Feinde, der sein Bundesgenosse zu werden bestimmt ist, stets gewähren wird". — Die „Zeidl. Corresp." meint dazu: „Das Wesentlichste ist und bleibt nach unserem Ermessen der mit dem Friedensschlusse vollzogene Eintritt Sachsens in den norddeutschen Bund, indem damit die beste Handhabe gewonnen ist, etwaige in der Schwebe gebliebene Fragen durch das norddeutsche Parlament näher abklären zu lassen." — Auch wir halten den Eintritt Sachsens in den norddeutschen Bund, dessen Statuten wir im Mittagblatt veröffentlicht haben, für die wichtigste Bestimmung, weil dadurch das militärische Verhältniß geregelt wird, insofern nach Art. 4 dieses Bündnisses sämmtliche Truppen der verbündeten Staaten unter dem Oberbefehl des Königs von Preußen stehen. Uebrigens erwähnen wir noch, daß der mitgetheilte Bundesvertrag zwischen Preußen und den norddeutschen Staaten am 18. August abgeschlossen und seine Ratificationen am 8. September ausgewechselt worden sind.

Während somit die sächsische Frage gelöst zu sein scheint, wühlt der frühere Lenker der sächsischen Geschicke Herr v. Beust mit allem Eifer gegen Preußen fort, reist von einem süddeutschen Hofe zum andern und sucht in Oesterreich wie in Frankreich den Preußenhaß zu schüren. Sein ganzes Bestreben ist auf eine österreichisch-französische Allianz gegen Preußen und gegen die neue Gestaltung der Dinge in Deutschland gerichtet, und wenn er wirklich noch zum österreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden sollte, so wäre dadurch die offene Feindschaft Oesterreichs gegen Preußen erklärt und ein neuer Kreuzzug gegen das letztere in der Vorbereitung begriffen. Von Wichtigkeit ist unter solchen Umständen die Neigung des badischen Ministeriums und Landtages für den Anschluß an den norddeutschen Bund, denn, ist Baden auch klein, so gewinnt Preußen doch festen Fuß in Süddeutschland und kann wenigstens hier, wenn auch nicht in Oesterreich, den Intriguen des Herrn v. Beust, der kein Bedenken tragen würde, auch Frankreich wieder in die deutschen Händel hineinzuziehen, um so sicherer entgegenwirken.

Uebrigens bringt heute die „Kreuzztg." einen sehr geharnischten Artikel gegen die österreichischen Intriguen und Gehässigkeiten. Von dem Kündigen preußischer Regiments-Inhaberstellen durch kaiserliche Erzherzöge und dem wohlbehäbigen Streichen preußischer Königsnamen aus dem österreichischen Armee-Schematismus ausgehend, sagt der Artikel am Schlusse:

> Wenn aber die Befriedigung, welche innerhalb der kaiserlichen Familie über diese Kündigung von Regiments-Inhaberschaften vielleicht gefühlt wird, sich auch auf feindliche Maßregeln gegen die in ihr Vaterland zurückkehrenden ungarischen Legionäre, auf Verhaftungen oder Mißhandlungen preußischer Unterthanen ausdehnen sollte, so wird die preußische Regierung fortfahren müssen, sehr ernst und mit jedem erneuerten Falle immer ernster gegen eine solche Auslegung des eben erst geschlossenen Friedens zu remonstriren, sich auch bereit halten müssen, ihrer Remonstration jeden möglichen Nachdruck, und zwar ohne Rücksicht auf irgend welche anderweitigen Verhältnisse zu geben. Man sollte doch nach und nach in Oesterreich zu der, wenn auch nicht angenehmen Einsicht gekommen sein, daß Preußen — Land und Leute, Regierung wie Unterthan, Alle und jeder Einzelne — sich von Oesterreich nichts mehr gefallen lassen wollen, daß wir uns vollkommen bereit und kräftig fühlen, allenfalls eine andere Behandlungsweise eben erst eingegangener Verpflichtungen zu erzwingen, und daß die preußische Nation in ihrer Gesammtheit doch nicht ganz so geduldig sein dürfte, wie ihre Regierung — in allerdings besserem Ermessen — es bis zu gewissem Grade sein muß.
>
> Es ist gerade, als ob jede, absolut jede Lehre der Geschichte in Oesterreich keinen Boden für eine abmahnende Wirksamkeit fände! Im vorigen Jahrhundert hat es dreier Kriege bedurft, ehe Preußen es erreichte, seine Widerstandskraft gegen österreichische Anmaßung anerkannt zu sehen. Ja, einen vierten scheute Oesterreich nicht, um in der Frage der baierischen Erbfolge Preußen gegenüber seine Interessen zu verfolgen. Auch damals folgten jedem Friedensschlusse kirchliche, politische, militärische und administrative Nergeleien; auch damals waren die Grenzbezirke der Tummelplatz der kleinlichsten Chicanen; auch damals wurde in jedem einzelnen Falle Remedur erzwungen, bis endlich das einschlagende Gewitter des neuen Krieges die Luft von diesem Miasma österreichischen Mißvergnügens — natürlich nur in seiner thatsächlichen Aeußerung — befreite; denn gegen sogenanntes „innerliches Raisonniren" in Oesterreich oder bei sämmtlichen Oesterreichern haben wir natürlich nichts.

Die **italienische** Presse strotzt von Protocollen und Schilderungen des Ceremoniells in Betreff der Abtretung von Gebietsstrecken, welche von den Oesterreichern geräumt wurden. Seitdem hat der Telegraph nicht nur über die am 19. d. M. erfolgte Uebergabe von Venedig, sondern auch schon über die Vollziehung des Plebiscits, und zwar über letztere in der günstigsten Weise, berichtet. Die Bemerkung, daß in den Dörfern die Geistlichkeit den Bewohnern bei der Stimmabgabe vorangegangen sei, erscheint um so glaublicher, da z. B. der Bischof von Padua, wie die „Gazetta di Milano" meldet, ein Circular veröffentlicht hatte, in welchem er die Bevölkerung auffordert, zu Gunsten der vollständigen Einigung des Königreichs zu votiren. Ebenso hatte der Erzpriester von Careno seinen Pfarrkindern die Verpflichtung auferlegt, sich zur Abstimmung zu begeben. Zugleich hatte er versprochen, den Armen die Reise und den Tagelohn zu zahlen für die durch das Abstimmen versäumte Zeit. Dagegen will freilich die „Arena" von Verona wissen, daß die Bischöfe von Venetien sich erst an den Papst gewandt hatten, um zu erfragen, wie sie sich in der Angelegenheit des Plebiscits zu benehmen hätten. — Auf die vom „Monde" wieder in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer beabsichtigten Abdankung des Königs Victor Emanuel ist nichts zu geben; ebenso haben sich die Angaben über die Verwendung des Generals Menabrea zu einer diplomatischen Aufgabe bereits als irrig herausgestellt, da nicht Menabrea, sondern Graf Rati-Oppizani zum italienischen Gesandten in Wien ernannt worden ist. Von Ersterem ist es vielmehr so gut wie gewiß, daß er in Florenz bleiben wird, und man hält es sogar für möglich, daß er das Portefeuille des Auswärtigen übernähme. Vor der Hand weiß man indeß nur das sicher, daß er den König, dessen feierlicher Einzug in Venedig am 4. November stattfinden soll, in der neuerworbenen Provinzial-Hauptstadt empfangen wird.

Bei dem Persano'schen Processe soll sich der merkwürdige Umstand ergeben haben, daß der Admiral, der als Senator vor das Gericht des Senats gezogen wurde, in legaler Weise gar nicht Senator ist. Er war als Minister in diese erlauchte Versammlung eingetreten, ohne durch besonderes Decret zum Senator ernannt zu sein und ohne den erforderlichen Eid als solcher geleistet zu haben. Das hohe Gericht ist nun in großer Verlegenheit, und man wird sich kaum anders helfen können, als indem man den Angeklagten nachträglich noch als Senator bestätigt und beeidigt. Uebrigens ist man der Meinung, daß sich aus der Unzahl von Actenstücken, welche der aus der Mitte des Senats ernannten Commission vorgelegt worden sind, das Verbrechen des Hochverrathes schwerlich werde erweisen lassen und daß auch bezüglich des Verbrechens der Feigheit die Entschuldigung des Admirals, wornach er seine Flagge auf demjenigen Schiffe aufzuhissen autorisirt sei (nach dem Marinecodex), das sich als das beste erweise, wahrscheinlich genügen werde; denn der Untergang des „Rè d'Italia" spreche eben für seine Behauptung. Ebendaher glaubt man, daß Persano aus der Untersuchung ganz rein gewaschen hervorgehen werde und daß das Ministerium besser gethan hätte, das ganze Schauspiel dem Lande zu ersparen. Von Verrath, sagt man, ist keine Rede, und um alle Unwissenheit des letzten Feldzuges gerichtlich zu verfolgen, würde man mehr als die ganze Zeit eines selbst „ewigen" Friedens brauchen.

In welcher traurigen Lage sich die **französische** Presse befindet, davon haben die Mittheilungen, welche die Pariser Blätter über den Gesundheitszustand des Kaisers gebracht haben, wieder sehr sprechende Beweise gegeben, indem selbst die officiösen Journale dieses Thema bisher nur mit der äußersten Zurückhaltung behandeln durften, während jetzt, wo die Gesundheit Napoleons sich wirklich gebessert zu haben scheint, die „Patrie" sich etwas darauf zu Gute thut, daß sie von den übertriebenen Gerüchten, welche darüber im Auslande cursirt hätten, keine Notiz genommen habe. Mit Recht klagte erst neulich der „Temps" darüber, daß Paris und Frankreich sich über die wichtigsten Dinge im eigenen Lande von den ausländischen Blättern unterrichten lassen müssen, da erst dann, wenn die Nachrichten, welche diese bringen, die Censur passirt haben, auch die französische Presse sich erlauben darf, davon zu sprechen. Daß diese erbärmliche Lage der französischen Presse nur der directe Ausfluß des viel gepriesenen Cäsarismus ist, der die Einheit und Größe des Vaterlandes im Munde führt, um ihm die geistige und materielle Freiheit — diese Grundbedingungen alles Fortschrittes — nach Möglichkeit zu verkümmern, bedarf schwerlich erst des Beweises. — Was das Rundschreiben betrifft, welches Herr de Moustier in Betreff der römischen Frage bei den katholischen Mächten in Umlauf gesetzt haben sollte, so erfährt man jetzt, daß dasselbe in der That existirt habe, aber nur als ein Brouillon des Herrn de Lavalette, das in Biarritz die Billigung des Kaisers, in Paris aber nicht die Unterschrift des Ministers erlangte. Nicht minder, als die Existenz dieses Rundschreibens, ist aber auch die vom „Memorial diplomatique" gegebene Versicherung, daß Frankreich versprochen habe, die weltliche Macht des Papstes zu garantiren, in Zweifel gezogen.

Das „Siècle" namentlich kann daran nicht glauben. „Wir beschränken uns darauf", sagt es, „schon jetzt zu constatiren, daß eine französische Garantie der weltlichen Macht des Papstes und der Integrität seiner Staaten selbst um den Preis großer innerer Reformen und einer Annäherung an Italien einen förmlichen Eingriff in das Princip der Nichtintervention und in das Volksrecht, die Grundlage unserer Verfassung, constituiren würde. Wir begreifen nicht, wie eine solche Garantie mit dem Vertrage vom 15. September vereinbar ist, dessen Zweck eben ist, alle fremde Intervention in Italien aufhören zu lassen. Es läge darin seitens der französischen Regierung ein Mangel an Logik, ein Rückschritt, den wir nicht verstehen können." — Mit Recht bemerkt man hierzu, daß die liberale Presse in Frankreich sehr wohl daran thäte, wenn sie diese Grundsätze auch auf die deutschen Verhältnisse anwendete. Daß man in Frankreich indeß über das Zanken und Drohen gegenüber der deutschen Entwickelung noch immer nicht hinauskann, geht nicht allein aus den Ausfällen der „Opinion nationale" gegen die liberale Partei in London (siehe „Paris") hervor, sondern namentlich auch aus den Versicherungen der „Presse", „daß Frankreich unmöglich billigen könne, was jenseits des Rheines vorgehe" rc.

In den **englischen** Blättern finden sich die bedauernswürdigsten Ausfälle gegen Bright, dessen Thätigkeit für die „Reform" von der „Times" sogar geradezu als eine Agitation für die „Revolution" denuncirt wird. Die Regierung übrigens scheint durch die Reform-Agitation allerdings in peinliche Verlegenheit versetzt zu werden.

Ueber die orientalische Frage erfährt man, daß die Pforte in officieller Weise Frankreich ihren Dank abgestattet habe für die freundschaftliche Art, wie dasselbe ihr Interesse bei den jüngsten Verwickelungen wahrgenommen; sie hat erklärt, den Christen die ausgedehntesten Concessionen machen und die Bestimmungen des Hat-Humayun, die lange nur auf dem Papiere gestanden, innerhalb sechs Monaten in's Leben rufen zu wollen. Im Uebrigen lauten die Nachrichten aus dem Orient fortwährend so widersprechend als möglich. Während nach den türkischen Berichten die Insurgenten schon in Kurzem würden die Waffen strecken müssen, heißt es von anderer Seite, daß dieselben die günstigsten Erfolge erringen, wofür auch die Verstärkungen, welche von den Türken fort und fort ihrer Armee auf Creta nachgesandt werden, zu sprechen scheinen. Eben diese Widersprüche finden sich in den Nachrichten über die Haltung Griechenlands; einmal, heißt es, solle den Cretern bewaffnete Unterstützung von daher zugehen, dann wieder soll die griechische Regierung sich aller Einmischung enthalten.

## Deutschland.

= **Berlin**, 23. October. [Die Landtagsvorlagen. — Das Postwesen. — Vermischtes.] Die kürzlich an dieser Stelle gemachten Mittheilungen über eine muthmaßlich dreimonatliche Dauer der Landtagssession, werden heute officiös bestätigt und zwar mit dem Hinzufügen, daß trotz alledem die für Einführung der preußischen Verfassungsurkunde nöthigen Gesetze noch nicht im nächsten Winter, son

dern in einer Extrasession ad hoc im nächsten Sommer vorgelegt werden würden. Man darf dies wohl aus den umfangreichen Vorberathungen entnehmen, denn als man an diese Arbeiten herantrat, schien man an die Möglichkeit der Einbringung der betreffenden Gesetze noch in dieser Session zu glauben. — Am eifrigsten werden jetzt diejenigen Arbeiten betrieben, welche sich auf die Einführung des preußischen Postwesens in die neuen Landestheile beziehen. Auch hier verfährt man so, daß man hervorragende Postbeamte von Berlin in die betreffenden neuen Provinzen und von dort gleichfalls Beamte, welche bisher im Postfache beschäftigt waren, hierher sendet, um die gegenseitigen Einrichtungen kennen zu lernen. Die Verhandlungen, welche sich auf die Verschmelzung der Thurn und Taxis'schen Posten mit der preußischen beziehen, werden bis zum 15. k. M. beendet sein. — Nach einer kürzlich ergangenen Bestimmung können, in Folge des Friedensschlusses, diejenigen Theologen, welche zu den Fahnen berufen worden, sofern sie es wünschen, wieder entlassen werden. Die Zeit, welche sie bis dahin gedient haben, soll bei ihrer Dienstzeit in Anrechnung kommen. — Se. Maj. der König hat bestimmt, daß von den eroberten österreichischen Geschützen ein 8-Pfünder und ein 4-Pfünder nach Schloß Babelsberg gebracht und im dortigen Park aufgestellt werden sollen.

= [In der Sitzung des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft] vom Montag, 22. October, legte die für diesen Zweck niedergesetzte Commission Entwürfe zu zwei Petitionen an die königl. Staats-Regierung vor, betreffend die vollständige Beseitigung des Elbzolles und des für Mecklenburg, Lauenburg und das beiderstädtische Gebiet (Hamburg und Lübeck erhobenen Transitzolles auf der Berlin-Hamburger Bahn, motivirt durch die gegenwärtigen Territorial-Veränderungen und die Aussicht auf den norddeutschen Zoll und Handelsbund. Die Entwürfe wurden genehmigt. — Da auf der bevorstehenden Pariser Ausstellung in einer besondern — der zehnten — Gruppe alle diejenigen Gegenstände vereinigt werden sollen, deren Ausstellung aus dem Gesichtspunkte der Verbesserung der physischen und moralischen Lage des Volkes erfolgt, so hat die königliche Central-Commission für die Pariser Ausstellung von 1867 die Mitwirkung der Handels-Vorstände in Anspruch genommen, um in den Besitz des nöthigen Materials, insbesondere zur Kenntniß solcher Einrichtungen freier Werkthätigkeit für die Hebung und Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen zu gelangen, welche durch ihren Umfang oder ihre wohlthätigen Folgen oder das Verdienst ihrer Begründer oder Leiter von besonderer Bedeutung sind. Das Aeltesten-Collegium hat zur Erledigung dieser Aufgabe eine Commission niedergesetzt und verstärkte dieselbe in seiner gestrigen Sitzung. Der Berliner Handwerker-Verein und ähnliche Vereine haben sehr dankenswerthe und eingehende Mittheilungen gemacht und ist es wünschenswerth, daß hier und in der Umgegend bestehende Vereine und Einrichtungen freier Werkthätigkeit, die dem Unterricht und der Bildung gewidmet oder darauf gerichtet sind, Arbeitern Nahrungsmittel, Kleidungsstücke oder Hausgeräthe zu billigen Preisen zu beschaffen, ferner solche, welche das Wohnungsbedürfniß der arbeitenden Bevölkerung befriedigen, solche, welche Pensionen an Arbeiter-Invaliden, sowie an Wittwen oder Waisen von Arbeitern gewähren, ferner Einrichtungen von Sparkassen oder Vorschußkassen für Arbeiter, desgleichen von Zufluchtsstätten für invalide Arbeiter, sachliche und genaue Mittheilungen (Statuten, Jahresberichte u. dgl.) an das Aeltesten-Collegium (zur Börsen-Registratur in der neuen Börse) schleunigst gelangen lassen, da die gesammten Materialien bis zum 10. November an die Ausstellungs-Commission abgehen müssen. — Der Ausschuß des deutschen Handelstags macht Mittheilung von der an ihn ergangenen Einladung zu einer am Montag, 29. October Abends 5 Uhr in Wien (Local: N.-Oe. Gewerbe-Verein, Stadt, Weihburggasse Nr. 4) anberaumten General-Versammlung des „Vereins der österreichischen Industriellen", betreffend Abänderungen des provisorisch fortdauernden Handelsvertrags zwischen Oesterreich und dem Zollverein vom 11. April 1865, eines Vertrages, gegen den sich in Oesterreich wie im Zollverein lebhafte Unzufriedenheit zu erkennen giebt. Der Ausschuß verknüpft damit die dankenswerthe Mittheilung, daß er diese Generalversammlung beschicken werde, um die Interessen des Zollvereins zu vertreten.

♂ [Die Wahlen zum deutschen Parlament.] Von dem Ministerium des Innern ist der hiesige Magistrat gleich dem Breslauer angewiesen worden, schleunigst mit Aufstellung der Wählerlisten für das einzuberufende norddeutsche Parlament vorzugehen. Es sind die sehr umfangreichen Arbeiten ohne Verzug begonnen worden und werden voraussichlich bis zu Anfang Dezember, wenn nicht schon Ende künftigen Monats vollendet werden. Berlin hat zum Parlament 6 Abgeordnete zu wählen; diese Zahl steht im Widerspruch mit der Zahl der Abgeordneten, welche Berlin zum Landtag zu wählen hat; es müßten dies, da immer ein Deputirter in der Wahl zum Abgeordnetenhause auf 50,000 Einwohner und bei der zum Parlament auf 100,000 kommt, gerade noch einmal so viel, nämlich 12 sein, es sind aber nur 9; die Zahl 9 ist nämlich zu einer Zeit festgestellt worden, wo Berlins Einwohnerzahl zu mehr Abgeordneten nicht berechtigte.

♂ [Graf Bismarck] hat sich bisher auf Anrathen der Aerzte in der letzten Zeit vollständig aller Geschäfte enthalten, und da er gar keine politischen Besuche empfängt und keine politischen Besprechungen hält, so sind alle Nachrichten von besonderen Plänen in Bezug auf die innere Politik, von dem Empfange eines hervorragenden Abgeordneten u. s. w. unbegründet. Allerdings ist seine Rückkehr für die nächste Zeit nach Berlin möglich, wie angekündigt worden, aber es ist die Frage, ob dieser Aufenthalt in Berlin nicht nur ein vorübergehender sein und der Minister nicht noch eine andere Erholungsreise antreten wird; der Wiederbeginn seiner Amtsthätigkeit wenigstens dürfte kaum in so naher Aussicht stehen.

**Gumbinnen**, 20. Oct. [Conflict in einer Schulangelegenheit.] Wie früher in der berühmten Spritzenangelegenheit, ist unser Magistrat auch jetzt wieder von der kgl. Regierung mit Disciplinarstrafen bedroht, wenn er nicht innerhalb 8 Tagen dem auf einen Ministerialerlaß gestützten Verlangen nachgiebt, der Regierung unter den Lehrern der höheren Bürgerschule einen geeigneten Candidaten für die gleichzeitige Uebertragung des Präcentorats der altstädtischen Kirche zu präsentiren. Auch hat die kgl. Regierung erklärt, bis dahin ihre Anerkennung der Qualification der Schule zur höheren Bürgerschule und deren Weiterentwickelung zur Realschule zurückhalten und inhibiren zu wollen. Die Stadtverordneten-Versammlung dagegen sieht in der Verbindung eines kirchlichen Amtes mit einem Lehramte dieser mit so vielen Opfern geförderten Schule eine Gefährdung des Interesses derselben und will, auf ein eingeholtes Rechtsgutachten fußend, den Rechtsweg einschlagen und gleichzeitig bei dem Cultusminister nochmals vorstellig werden, weil sie in der früher thatsächlich stattgehabten Verbindung des Rectorats der Stadtschule mit dem altstädtischen Präcentorate keine dauernde Verpflichtung für die Stadt zu erblicken vermag. (Danz. Z.)

**Marienwerder**, 20. October. [Prof. Möller.] Von maßgebenden Persönlichkeiten der liberalen Partei des Wahlkreises Marienwerder-Stuhm wird als Candidat für die bevorstehende Ersatzwahl eines Abgeordneten, in Stelle des Herrn Justizraths John, der Herr Professor, Medicinalrath Dr. Möller aus Königsberg aufgestellt werden, und es ist, wie verlautet, genannter Herr ersucht worden, sich den Wahlmännern des diesseitigen Kreises in einer demnächst anzuberaumenden Versammlung vorzustellen. Hr. Dr. Möller soll übrigens mit unserm Landrath v. Pusch in verwandtschaftlicher Beziehung stehen, ein Umstand, der das Interesse daran, wie Hr. v. Pusch sich der Wahl gegenüber verhalten wird, noch um ein Kleines erhöhen dürfte. (Ges.)

**Stettin**, 23. Oct. [Bestätigung und Nichtbestätigung.] Die von der Stadtverordneten-Versammlung an den Minister des Innern gerichtete Vorstellung wegen Nichtbestätigung der Wahl des Fabrikbesitzers Dr. Schür und des Kaufmann v. Stade zu unbesoldeten Stadträthen ist von theilweisem Erfolg gewesen, indem jetzt die Wahl des Dr. Schür von der königl. Regierung bestätigt ist; dagegen ist die Nichtbestätigung der Wahl des Kaufm. v. Stade definitiv aufrecht erhalten. Wie es danach scheint, ist jetzt die Maxime aufgestellt, daß die Bestätigung etwaiger „oppositioneller" Wahlen nur dann zu versagen ist, wenn die Gewählten sich an einer gegen die Staatsregierung gerichteten Agitation betheiligt haben. Herr v. Stade gehörte nämlich zu dem Comite, welches die am 29. März und 9. Juni d. J. in der Grünhofbrauerei stattgehabten Volksversammlungen berufen hatte. (Osts. Z.)

**Düsseldorf**, 23. Oct. [Die „Rheinische Zeitung"] erscheint heute mit spaltenlangen Lücken auf den ersten beiden Seiten des Bogens und folgender Redactions-Erklärung an der Spitze:

„Das erste Blatt der „Rheinischen Zeitung" Nr. 294 ist während des Druckes ohne Angabe des Grundes polizeilich mit Beschlag belegt. Mit Weglassung derjenigen Artikel, welche möglicherweise das Einschreiten der Polizei veranlaßten, haben wir eine zweite Ausgabe veranstaltet. Auch diese wurde während des Druckes und ohne Angabe des Grundes mit Beschlag belegt. Wir haben daher aufs Gerathewohl noch einige Artikel, welche vielleicht beanstandet sein mögen, weggelassen und diese leider sehr lückenhafte dritte Ausgabe gemacht."

„Bei dieser Gelegenheit bemerken wir übrigens, daß wieder eine der letzten Confiscationen — Nr. 282, 1. Bl. für den 11. October betreffend — sowohl durch Beschluß der hiesigen Rathskammer, als auch durch Beschluß des rheinischen Appellhofes in Köln aufgehoben ist. Tausende von Exemplaren der confiscirten Nummer werden uns auf solche Weise nach 12 Tagen durch die Polizeibehörde wieder zugestellt, weil die zuständigen Gerichtsbehörden die Erhebung einer Anklage nicht für zulässig erachtet haben, gegen den uns zugefügten materiellen Schaden steht uns aber keinerlei Regreß zu Gebote."

**Jena**, 22. Octbr. [Scheidler †.] Heute Früh starb der Prof. Dr. Scheidler. — Geboren 1795 zu Gotha, machte er als freiwilliger Jäger den Feldzug von 1813—14 mit. 1818 trat er in preußischen Staatsdienst. Er erhielt eine Anstellung bei dem Oberlandesgericht in Naumburg, widmete sich jedoch später (1821) zu Jena der akademischen Laufbahn als Docent der Philosophie und der Staatswissenschaften. (W. Z.)

**Hannover**, 21. Oct. [Militärische Untersuchung. — Deputationen. — Disciplinar-Untersuchung.] Gegen zwei Prinzen Solms, Söhne des Prinzen Wilhelm Solms, preuß. General-Lieutenants à la suite der Armee und Neffen des Königs Georg, war wegen ihres Verhaltens in dem Kampfe bei Langensalza eine militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der eine, Prinz Georg, Rittmeister bei den hannoverschen Gardes du Corps, wurde schon in der Voruntersuchung außer Verfolg gesetzt, da sich für eine Untersuchung selbst durchaus keine Anhaltspunkte ergaben, der andere, Prinz Ernst, Hauptmann im hannoverschen Garderegiment, wurde vor ein von bisherigen hannoverschen Offizieren gebildetes Kriegsgericht gestellt, ist aber von diesem freigesprochen. — Die städtischen Collegien in Hildesheim und Göttingen haben jetzt gleichfalls beschlossen, durch Deputationen aus ihrer Mitte Sr. Majestät dem König Wilhelm Adressen überreichen zu lassen, in welchen sie ihre Orte der königlichen Huld empfehlen. Der akademische Senat in Göttingen, der zum Beitritt aufgefordert war, hat diesen aus formellen Gründen abgelehnt und wird sich auf Absendung einer Adresse beschränken. — Gegen den Landdrost Wermuth von Hildesheim, eine der einflußreichsten Persönlichkeiten am ehemaligen hannoverschen Hofe, ist jetzt eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden. Es handelt sich darum, daß Sachverständige durch wahrheitswidrige Angaben veranlaßt worden sind, statt eines zuerst von ihnen eingereichten, den Ansichten der städtischen Collegien von Hildesheim entsprechenden Gutachtens, ein anderes damit der Hauptsache nach in Widerspruch stehendes Gutachten abzugeben, welches dann als Grundlage für schwere der Stadt Hildesheim gemachte Auflagen gedient hat. (N. Ztg.)

**Homburg**, 21. Octbr. [Der Großherzog-Landgraf] macht im neuesten Regierungsblatte bekannt, daß er in Folge des Friedensvertrages die Landgrafschaft Homburg, einschließlich der beiden in der preußischen Provinz Sachsen belegenen hessisch-homburgischen Domanialgüter Hötensleben und Oebisfelde, ferner mit Ausnahme der in dem Residenzschlosse zu Homburg befindlichen Gemälde, Bibliothek und Sammlung, mit allen Souveränetäts- und Domanialrechten an den König von Preußen abgetreten hat. Zugleich entbindet er die Unterthanen, geistliche und weltliche Beamte und Diener, sowohl vom Militär- wie vom Civilstande ihrer Unterthanen- und Dienstpflichten. — Dann fährt die Bekanntmachung fort:

„Es ist Uns nach dem Rathschlusse der Vorsehung zwar nur kurze Zeit vergönnt gewesen, die Regierung über das Landgrafthum zu führen; aber während dieser Zeit sind Uns von Seiten der Bewohner dieses Landes Beweise der Liebe und Anhänglichkeit gegeben worden, für die Wir stets erkenntlich bleiben werden. Wir danken insbesondere nochmals den braven hessen-homburgschen Truppen unter Entbindung derselben von dem Uns geleisteten Fahneneide für ihre treuen Dienste. Indem Wir sämmtlichen Unterthanen, Beamten und Dienern in dem abgetretenen Gebiete empfehlen, sich der neuen Landesregierung mit derselben treuen Gesinnung zuzuwenden, mit welcher sie bisher dem hessischen Hause zugethan waren, begleiten Wir auch für die Zukunft die Bewohner des Landgrafthums mit Unseren besten Wünschen."

Ferner enthält das Regierungsblatt eine die Uebernahme des Oberamts Meisenheim für die Krone Preußen betreffende Bekanntmachung, vorbehaltlich der formellen Einverleibung in das preußische Staatsgebiet. Die Mannschaften des ehemaligen hessen-homburgischen Contingents tragen seit dem 17. d. Mts. die preußische Cocarde; sie gehen fast sämmtlich auf unbestimmte Zeit in Urlaub.

---

**München**, 20. October. [Proceß Zander. Schluß.] Graf Bothmer, der militärische Experte der Staatsanwaltschaft, fährt in seinem Exposé fort. Er bespricht die Affaire mit den Hannoveranern und geht sodann auf die Gefechte von Kaltennordheim, Roßbrunn, Kissingen ein. Der Redner sucht in allen Fällen den angegriffenen Generalstabschef als ebenso umsichtigen wie tapferen Führer darzustellen.

Der Vertheidiger, Herr v. Auer, stellte nun an den Experten folgende Fragen: „Welche Fehler sind bei der Kriegsführung gemacht worden? Worin bestehen diese?" Darauf antwortet Oberst Bothmer: „Napoleon habe gesagt: ich habe gesiegt, weil ich immer um einen Fehler weniger gemacht habe, als meine Gegner." — Herr v. Auer: „Glauben Sie, daß der Generalstabschef v. d. Tann alle die Eigenschaften besitzt, die zu einem solchen Amte fähig machen? Sie selbst haben schon theilweise zugegeben, daß er die erforderliche Befähigung nicht besitze." — Graf Bothmer: „Er ist nicht Detailist und Rechner, er besaß auch vielleicht nicht die vollständigen geschäftlichen Kenntnisse, doch sind diese Eigenschaften im Verhältniß zu den anderen Forderungen, die er in glänzender Weise erfüllt, von ganz untergeordneter Natur." — v. Auer: „Ist es wahr, daß die Preußen in der Schlacht bei Roßdorf schon einmal geschlagen waren?" — Graf Bothmer: „Mir sind nicht alle einzelnen Gefechtsmomente im Gedächtniß. Die Untersuchung, die über den Feldzug noch nicht geschlossen ist, wird es aufdecken." — v. Auer: „Haben Sie Kenntniß von dem Beschlusse, den die Offiziere des 7. und 8. Bundes-Armeecorps bei ihrer Zusammenkunft am 20. Juli in München faßten, nämlich dem Blutvergießen ein Ende zu machen?" — Graf Bothmer (etwas überrascht): „Davon weiß ich nichts, daß sich um diese Zeit in München solche Offiziere zusammengefunden haben." — v. Auer: „Glauben Sie, daß der Marsch der Preußen durch den Spessart verhindert werden konnte?" — Graf Bothmer: „Das wage ich nicht zu behaupten." — Nun wird der Generalstabschef v. d. Tann als Zeuge vorgeführt, doch da er von der Bewahrung des Amtsgeheimnisses nicht entbunden worden, verzichtet die Vertheidigung, die ihn vorgeladen, auf seine Vernehmung.

Es folgen Vernehmungen von Zeugen der Schlacht bei Kissingen. Hier wird dem Generalstabschef von vielen Zeugen vorgeworfen, daß er einen wichtigen Punkt (den „Finsterberg") unbesetzt gelassen habe. Unter Anderem wird von den Zeugen behauptet, die Preußen hätten überall erklärt, von der Tann thue ihnen nichts zu Leide, denn er sei ihr Freund. — In seinen Entgegnungen erklärt Bothmer auch: „Der Generalstabschef kann nicht für Alles verantwortlich gemacht werden, worin gefehlt wurde. Der Organismus der Armee ist ein gar weitläufiger und bei einer Schlacht, und zumal bei der jetzigen Fechtart, muß Jeder vom General bis zum gemeinen Mann ein Verständniß von dem Terrain haben, auf dem er kämpft. Darin waren uns die Preußen weit überlegen, daß sie alle Stände unter den gemeinen Soldaten vertreten hatten. Diese Legirung der Stände zwingt den Offizier zu tüchtigeren Studien und übt auf den Geist der Truppe den wohlthätigsten Einfluß. Wir haben vor dem Kriege viel darüber nachgedacht: wollen wir eine kleine, aber eine Kernarmee aufstellen oder wollen wir sie möglichst zahlreich. Der letzte Gedanke gewann die Oberhand. Die Preußen aber vereinigten in ihrem Heere unsere Gedanken, sie hatten eine kernige und eine zahlreiche Armee. Wir hatten keinen einzigen Mann gegen uns, der nicht wenigstens ein Jahr bei der Fahne gestanden wäre. Von den Preußen müssen wir darum lernen, was uns abging und auf die Verhältnisse vor dem Krieg fällt die Hauptschuld, daß unsere Armee nicht sieggekrönt heimkehrte."

Zander: „Der Finsterberg ist ein ziemlich auffallender Berg, er muß auch dem Generalstabschef bemerkbar geworden sein. War das nicht der Fall?" Oberst Bothmer: „In dem Augenblick, wo die Granaten und Flintenkugeln um uns sausen, behält man nicht viel Zeit zu Beobachtungen. Der Generalstabschef hätte vielleicht besser gethan, wenn er hinter der Gefechtslinie geblieben wäre, aber eben seine Soldatennatur trieb ihn ins Feuer."

Das Gesammtbild, das sich aus den Verhandlungen ergiebt, unterscheidet sich in nichts von den traurigen Enthüllungen über die Zerfahrenheit, Unschlüssigkeit der Bundescorps. Die Angriffe des „Volksboten" auf den baierischen Generalstabschef werden von den Geschworenen weder als Aufreizungen noch als Schmähungen aufgefaßt und — das Resultat ist unseren Le-

---

# Hamlet.

**Roman**

von

**A. E. Brachvogel.**

**XII.**

(Fortsetzung.)

Die Verhältnisse zu Kenilworth hatten sich seit dem Tage, wo es von Robert Esser in Dudley's Begleitung verlassen ward, äußerlich nur insofern verändert, als das Leben und Treiben daselbst noch düsterer denn gewöhnlich wurde. Der fröhliche Scherz, die sprudelnde Heiterkeit von Läticia's kühnem Sohn verbreiteten nun nicht mehr ihren rosigen Schimmer durch Höfe und Hallen, einte nicht mehr die Nachbarschaft zum Waffenspiele. Gilianna Devereux war zur 17jährigen Jungfrau in jenem Zauberreize makelloser Schönheit erblüht, wo die Seele in unentweihter Kindheit die Regungen des eignen Herzens noch nicht kennt, der keusche Leib in bewußtlos sittiger Grazie den Schmelz und Duft der Blume trägt, die in erster voller Farbe sich sehnsuchtsvoll und doch schamhaft bescheiden zum Sonnenlichte drängt, ein Abbild Psychens, welcher Amor noch nie begegnete.

Ihren fernen Pflegevater bewunderte sie und hatte doch vor seinen dunklen Blicken Scheu; ihre Mutter verehrte sie, doch fürchtete sie diese traurig sinnende, oft unheimlich düstre Frau. Desto inniger, ungezwungener war ihre Liebe dem Bruder zugewandt, mit wachsender Sehnsucht hing sie an dem Fernen, zitterte bei seiner Gefahr, hüpfte vor Seligkeit bei der Kunde seiner Thaten, und wenn ein Brief von ihm ihr sagte, wie er sie von Herzen liebe, wie ihr Glück, ihre Zukunft, die Hoffnung dauernder Vereinigung mit ihm sein unausgesetztes Trachten sei, vergoß sie Thränen des Entzückens. So sehr Saviola's Person sie abstieß, das räthselhafte Uebergewicht desselben über ihre Mutter sie verletzte, so war sie doch eine höchst lernbegierige Schülerin und ihre ungewöhnliche Begabung, Geistiges zu fassen, ihre Freude an Dichtkunst und Geschichte, hatten sie seinen Unterricht in einer nicht gewöhnlichen Weise für sich nutzbringend werden lassen. Ihr Gemüth füllte nur der eine Gedanke, einst bei ihrem Bruder sein, dem traurigen Gefängnisse Kenilworth's entfliehen zu dürfen, und doch machte das ahnungslose, pflichttreue Mädchen sich wieder bittre Vorwürfe, sobald sie sich über dem Wunsch ertappte, die Mutter der Einsamkeit ihrer Melancholie überlassen zu wollen. Ihre weiche, sinnige Seele, ihr natürliches Gefühl machte ihr den Zwiespalt im Elternhause doppelt fühlbar, ließ sie nach den Gründen sinnen, weshalb die Mutter so finster schwermuthsvoll sei, und die Ungnade der Königin, welche dieselbe vom Hofe entfernt hielt und die Familieneintracht zerstört hatte, erschien ihr so furchtbarlich erbarmungslos, daß sie, so sehr sie sich an Robert's Seite sehnte, wiederum eine eben so große Furcht empfand, der Majestät von England jemals unter die Augen zu treten.

Gräfin Läticia's immer düstrer werdender Zustand hatte wohl seine Berechtigung. Zwar war sie von näheren Nachrichten über die Thatsachen, welche seit der drohenden Invasion der Spanier sich vollzogen hatten, abgeschnitten, aber das Mißlingen dieser Invasion hatte sie doch erfahren, und Saviola's Benehmen, verschiedene andere Anzeichen bewiesen zur Genüge, daß ihr Sohn nicht mehr ihres Mannes Freund, Leicester aber für immer gestürzt sei, so daß ihm wenig mehr übrig bleibe, als sich in's verhaßte Privatleben zurückzuziehn. Sie fürchtete den gezwungen Zurückkehrenden, fürchtete, daß der Sohn nunmehr um ihre Schmach, der Gatte jetzt aber um ihren zwiefachen Verrath wisse und Rache an ihr, der eigentlichen Urheberin seines jetzigen Geschicks, nehmen werde; dessen Helfershelfer war ja doch so nahe. Läticia wollte wenigstens nicht ungerächt sterben, und ihr ränkesüchtiger Geist, verbunden mit der Furcht vor dem Jenseits, machte sie wachsam und stärkte ihre List. So glich sie und der Italiener zweien lauernden Bestien, die sich beständig umschleichen, bald zurückweichen, bald näher kriechen, ewig fertig zum Sprunge sind, aber sich nie in ihrem verdachterweckenden Beginnen übereilen.

Doctor Saviola hatte nur zwei Seelentriebe, Reichthum und noch mehr das Wissen. Wie er den einen durch die niederträchtigsten Mittel zu erwerben strebte, so gab er ihn reichlich aus, um alle Schätze der Erkenntniß, alle Geheimnisse der Natur zu ergründen, welche den Menschen zum Herrn seiner beschränkteren Mitgeschöpfe machen können. Er hatte nur einen ehernen Gott, den Verstand! — So ungemessen das Feld der Erkenntniß, so nebelhaft und phantastisch unklar es namentlich zu jener Zeit eben noch war, so ungemessen ungeheuerlich war nun auch sein Durst, Alles durch seines Geistes Uebermacht zu beherrschen, und das Gold wurde ihm nur die Basis, dieselbe zu erwerben. Er war wirklich eine Art Faust, nur daß der Teufel nicht erst zu ihm zu kommen brauchte, ein Mensch, bei dem das Gemüth, kurz alle moralischen, ja menschlichen Begriffe vor dem selbstsüchtigen Verstandesstolze wichen, der außer seinem Ich alle andre Kreatur verachtete. Leicester hatte bisher seiner Gier nach Gold, seinem prätentiösen Gelehrteneifer verschwenderisch gefröhnt, denn er hatte in ihm einen nie bedenklichen Menschen kennen gelernt, welchem, Ränke zu spinnen und Andre zu bethören, Freude gewährte, und so hatte er ihn auch zum Mitschuldigen seiner schlimmsten Thaten gemacht. — Saviola wußte, daß Leicester ihn nicht verderben, seiner sich nicht entledigen konnte, wußte, daß er nur diejenigen Briefschaften an Cecil zu senden brauchte, welche er von der Verschwörung des Babington her in Händen hielt, und die verbrannt zu haben er damals nur vorgegeben, um dadurch Mylord augenblicklich an den Block zu liefern. Dieser bleiche hungernde Gelehrte, den einst der Graf als gelenkig Werkzeug in seinen Dienst genommen, hatte sich somit zum Herrn seines Herrn gemacht. Saviola hatte sich überdem in Leicester getäuscht, er hatte nämlich Mylords Gunst bei Hofe doch für weit eisenfester gehalten. Schon seit Maria Stuart's Tode, auf deren Befreiung Saviola gerade seine höchste Hoffnung gesetzt hatte, lernte er einsehen, daß es nunmehr mit Mylord langsam rückwärts gehe. Der Fall der Armada besiegelte diese Ueberzeugung, und er verspürte wenig Lust, das fernere Schicksal eines gefallenen Günstlings zu theilen. Hätte er die Möglichkeit gesehen, sich auf Graf Esser' Seite hinüberzustehlen, der nun Elisabeth's Liebling war, er hätte gewiß kein Mittel gescheut; aber wenn auch nicht sein Gewissen, so sagte ihm doch seine Vernunft, daß es immerhin ein sehr gefährlich Unternehmen sei, Vertrauter eines Mannes werden zu wollen, wenn man den Tod seines Vaters absichtlich verschuldet habe; er kannte seines ehemaligen Zöglings Gemüthsart gut genug, um nicht dessen kurze und rücksichtslose Sentenz zu fürchten. Dies Alles machte des Doctors jetziges Benehmen unsicherer, ängstlicher, als sonst, und sein dünkelvoller Verstand spielte ihm zum ersten Male den fatalen Streich, nun keinen guten Rath mehr im

sern bereits bekannt — Zander wurde, wie allgemein vorhergesagt worden, freigesprochen.

## Italien.

**Florenz**, 19. Oct. [Zur Uebergabe Venedigs.] Heute um 9 Uhr Vormittags ist die Förmlichkeit der Uebergabe Venedigs an den General Leboeuf und von diesem an die dortigen Municipalbehörden nach dem für die anderen Festungen bereits befolgten Ceremoniell vollzogen worden. Ein Telegramm gab sogleich dem Ministerpräsidenten davon Kunde, welcher dadurch einer großen Besorgniß überhoben wurde, da noch vorgestern Schwierigkeiten zu bestehen schienen, welche eine Verzögerung der Uebergabe in Aussicht stellten. Ein solcher Zwischenfall würde das Ministerium um so mehr in Verlegenheit gesetzt haben, als es so schon große Mühe gekostet hat, Ausbrüche der Ungeduld unter der venetianischen Bevölkerung zurückzuhalten. Es besteht in den neuerworbenen Provinzen eine Art von Interregnum, dessen Verlängerung der öffentlichen Ruhe sehr gefährlich werden kann, während die ganze moralische Verantwortlichkeit für die Erhaltung der Ordnung, bei der Gegenwart der königl. Commissarien und der italienischen Truppen in jenen Provinzen, auf die italienische Regierung fällt. Jeder Aufschub machte daher den unangenehmsten Eindruck auf den Ministerpräsidenten und man kann sich leicht vorstellen, wie das heutige Telegramm, mit welchem die endliche Beseitigung aller Verzögerungen sich ergab, ihn von einer schweren Last befreite. Es steht dem für den 21. und 22. d. angesetzten Plebiscite nichts mehr im Wege und die Proclamirung des Ergebnisses, welche am 27. stattfinden soll, vollendet die Annexion der venetianischen Provinzen. Der Abg. Tecchio, ein emigrirter Venetianer, ist zum Oberpräsidenten des Appellhofes in Venedig ernannt worden und war bereits dort eingetroffen, um seine Stelle anzutreten; dieser Gerichtshof hat bekanntlich am 27. das Ergebniß des Plebiscits zu verkündigen.

[Ministerielles.] Die endliche Hebung der Schwierigkeiten bei Uebergabe der Festungen war um so wünschenswerther, als die Gerüchte über den Rücktritt des Barons Ricasoli gerade aus jenen Schwierigkeiten ihre Nahrung schöpften. Man nannte sogar schon als seinen Nachfolger im Ministerium des Innern den Präfecten von Neapel Gualterio. Das Ministerium ist jetzt in so weit consolidirt, daß es vor das Parlament treten kann, ohne einen zu harten Stand befürchten zu müssen, doch ist es noch nicht entschieden, ob die jetzige Kammer nochmals zusammenberufen wird. Vorgestern wurde ein Ministerrath abgehalten, in welchem diese Frage wiederholt aufgeworfen wurde; es kam aber darüber noch zu keinem definitiven Beschlusse, da ohnehin die Einberufung nicht vor der Verkündigung des Plebiscits stattfinden könnte.

[Für die Wahlen in den venetianischen Provinzen] sind die Vorarbeiten vollendet und die Verkündigung des Wahlgesetzes in denselben vorbereitet; wie im übrigen Italien werden Wahlbezirke, deren Einwohnerzahl zwischen 62,000 (Belluno) und 45,000 (Rovigo) schwankt, gebildet, deren jeder einen Deputirten zu wählen hat; die Zahl der Wahlbezirke beträgt 50; um diese Zahl wird mithin auch die Zahl der Sitze im Palazzo vecchio vermehrt werden.

[Zum Plebiscit.] Die ministerielle „Nazione" bringt einen kurzen Artikel, in welchem die Behauptung, daß die Regierung geheime Agenten nach den venetianischen Provinzen gesendet habe, um das Ergebniß des Plebiscits zu sichern, als eine müßige Erfindung bezeichnet wird. Die Regierung ist von der patriotischen Gesinnung der venetianischen Provinzen zu sehr überzeugt, als daß sie nur einen Augenblick an dem Ergebniß des Plebiscits zweifeln könnte. In der That sind alle Angaben darin einstimmig, daß das Plebiscit mit dem größten Enthusiasmus vollzogen werden wird. Man nennt sogar Bischöfe und angesehene Mitglieder des Clerus, welche in besonderen Rundschreiben ihren Diöcesanen die Stimmenabgabe zu Gunsten der Vereinigung mit der constitutionellen Monarchie Victor Emanuel's empfehlen. Vor der großen Thatsache der Einheit Italiens verschwinden alle untergeordneten Bedenken, wie dies auch in den anderen Theilen der Halbinsel der Fall gewesen ist. — Die amtliche Zeitung bringt heute den Text des königlichen Decretes, welches die Abhaltung des Plebiscits anordnet; ein anderes Decret bringt verschiedene organische Anordnungen, welche die provisorische Verwaltung der venetianischen Provinzen bis zu ihrer vollkommenen Gleichstellung mit den übrigen Provinzen Italiens regeln. Die italienischen Truppen haben schon seit einigen Tagen Chioggia und Brondolo in den Lagunen besetzt.

[Aus Sicilien.] Die amtliche Zeitung enthielt gestern den Bericht des Syndikus Rudini von Palermo über die letzten Ereignisse in jener Stadt, derselbe giebt jedoch mehr eine abstracte Darstellung der Ursachen der Bewegungen, wie der Mittel, welche am zweckmäßigsten erscheinen, um für die Zukunft ähnlichen Unordnungen vorzubeugen. Diese Abhandlung ist das Werk nachträglicher Betrachtungen; der ursprüngliche Bericht Rudini's, welcher das Benehmen der königlichen Behörden bei jener Gelegenheit, besonders aber das des Generals Carderina sehr scharf tadelte, ist nicht an die Oeffentlichkeit gelangt. Die Zeitungen dringen einstimmig darauf, daß in Palermo die Civilregierung wieder hergestellt werde, nachdem es jeden Tag deutlicher wird, daß die militärische Repression nicht im Stande ist, die Lage zu bessern, und nur zu neuen Verlegenheiten führen muß. (N. Z.)

**Rom**, 18. October. [König Franz. — Antonelli.] Der König Franz von Neapel soll sein Ministerium, so wie einen großen Theil seines Dienstpersonals entlassen haben und nun entschlossen sein, die Stadt Rom zu verlassen. — Die „Finanza die Napoli" bringt aus einer aus wenigen vertrauten Personen zusammengesetzt gewesenen Soirée beim Cardinalstaatssecretär folgendes Curiosum. Einer der Anwesenden behauptete, daß nunmehr die italienische Einheit als vollendet zu betrachten sei. Cardinal Antonelli soll darauf mit folgenden Worten geantwortet haben: „Wir werden sehen! Cavour hat die italienische Einheit begonnen; vollenden werde ich sie, ich!" Der Correspondent der „Finanza" fügt bei: „Ich garantire Ihnen die Authenticität dieser Worte gerade so, als wenn ich sie selbst gehört hätte. Der Cardinal sprach sie langsam und accentuirt aus; mit einer markirten Pause zwischen den einzelnen Sätzen."

## Frankreich.

* **Paris**, 21. Octbr. [Frankreich und Deutschland.] Die „Opinion nationale" hält es mit echt mütterlicher Sorgfalt für ihre Pflicht, die Liberalen Süddeutschlands wieder einmal vor dem bösen Preußen zu warnen. Ihr zufolge ist Frankreich der Lehrer und Erzieher Deutschlands in allen Dingen gewesen und zwar der alleruneigennützigste, denn es will jetzt nur die von ihm den verschiedenen deutschen Stämmen eingepflanzte Cultur vor der Zerschlagung durch Preußen bewahren. In ihrer für das Ohr manches Würtembergers jetzt gewiß recht angenehm klingenden Mahnung sagt die „Opinion nationale" wörtlich Folgendes:

„Die liberale Partei Badens verlangt den Anschluß an Preußen; sie weist jedes Project eines Südbundes zurück, da ein solcher die Intervention des Auslandes hervorrufen müsse, d. h. dieses armen Jacques-Bonhomme, welcher, nachdem er Deutschland Schritt für Schritt auf den Punkt gebracht hat, wo es heute steht, nachdem er es von der Barbarei zur Civilisation emporgehoben, nachdem er es gereinigt hat, wie ehedem Herkules den Augiasstall, sich jetzt als den traditionellen Feind der germanischen Race dargestellt sieht, deren Ernährer er moralisch, intellectuell und politisch gewesen ist. Es giebt auf der ganzen Welt nicht ein Volk, welches stärker und friedlicher wäre, als das französische; es hegt nur einen Wunsch, den, alle Völker frei und glücklich zu sehen; es hat nur eine Politik, die sich in dem Worte „Demokratie" ausspricht. Sein hoher Ehrgeiz besteht darin, seine Rechte zu schützen, dem Instinct der persönlichen Erhaltung zu gehorchen und die Stellung aufrecht zu erhalten, die es seit Jahrhunderten in Europa einnimmt. Die Unitarier nach der preußischen Mode wissen das Alles ebenso gut wie wir; aber wenn Frankreich nicht ehrgeizig ist, so sind sie es mit Leidenschaft und Uebertreibung; sie sind es in exorbitanter Weise und die Anklagen, die sie gegen uns erheben, sind in Wirklichkeit nichts Anderes als eine Vogelscheuche, mittelst welcher sie die Massen terrorisiren möchten und sie dazu veranlassen, sich blindlings in die Arme Preußens zu werfen." Indem sie in diesem belehrenden Tone noch weiter fortfährt, sagt die „Opinion" schließlich: „Wir hoffen, daß die deutsche gesunde Vernunft die ihr gelegte Schlinge sehen wird und daß die Südstaaten, die von Grund aus autonomistisch sind, welche Anstrengungen man auch machen möge, sie irre zu leiten, dennoch begreifen werden, daß sie von uns nichts zu fürchten haben, wohl aber Alles von Preußen und der preußischen Union, deren wahrer Name Annexion, Incorporation, Absorption ist. Die liberale Partei des Großherzogthums Baden drängt die Südstaaten mithin, vielleicht ohne es selbst zu wissen, zum größten Opfer, welches man von einem Volk verlangen kann, zum Opfer seiner Unabhängigkeit und seiner Individualität."

[Die egyptische Constitution.] Es ist vollkommen richtig, daß der Vicekönig von Egypten seinem Lande eine Constitution zugedacht hat; sie hat jedoch nichts mit einer Repräsentativ-Verfassung gemein und von allgemeinen Wahlen ist vollends nicht die Rede. Der Vicekönig braucht viel Geld; seine letzte Anleihe, die ein Marseiller Haus für seine persönliche Rechnung negociirte, lieferte nicht viel, jetzt will er sich durch Erhöhung verschiedener Steuern helfen, und um das Odium dafür von sich abzuwälzen, soll eine Art Notablenversammlung, die er natürlich aus den ihm ergebensten Personen bildet, diese Steuer verlangen.

[Unterhandlungen wegen eines französisch-österreichischen Handelsvertrages.] Die Unterhandlungen wegen eines Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen Frankreich und Oesterreich werden durch die drei delegirten Commissarien des Wiener Cabinets in Paris sehr thätig betrieben. Die Schwierigkeiten, welche vor dem Kriege diese Unterhandlungen unterbrechen ließen, bezogen sich hauptsächlich auf die Zölle für Zucker und Kohlen. Es ist Grund vorhanden, zu glauben, daß diese Schwierigkeiten bald beseitigt sein werden und daß der Vertrag vor Ende des Jahres abgeschlossen werden kann. Die französische Regierung wird drei Commissäre nach Wien schicken und man bezeichnet die Herren Herbet, Ozenne und Barbier.

[Vom Hofe.] Nach dem „Abend-Moniteur" ist die Gesundheit des Kaisers vortrefflich. Wie gewöhnlich bei den Freunden des Kaisers wird auch das Begräbniß Thouvenel's „in Erwägung der hohen Dienste, die der ehemalige Minister des Auswärtigen dem Lande geleistet", auf Staatsunkosten abgehalten werden. Dasselbe wird, wie der „Moniteur" hinzufügt, Montag Mittag in der Kirche St. Sulpice stattfinden.

[Die Arbeiternoth in Lyon.] Der Rhone-Präfect hat eine Deputation von elf Lyoner Arbeitern empfangen und ihre Anträge mit der Zusage entgegengenommen, er werde dieselben der Regierung vorlegen. Senator Chevreau, der Rhone-Präfect, hat nicht den Muth gehabt, den Leuten sogleich zu sagen, welche Thorheit sie begehen, wenn sie in erster Reihe „Arbeiter-Werkstätten" und ähnlichen Utopien nachjagen. In Betreff des neuen Gesellschaftsgesetzes, das die Arbeiter sofort nach Eröffnung der Session verlangen, richtet der Deputirte Darimon ein offenes Schreiben an die „France", worin er den gesetzgebenden Körper gewissermaßen ob der Verzögerungen entschuldigt und erklärt, daß der Berichterstatter Mathieu mit seinem Berichte über das am 28. März 1865 eingebrachte und im Laufe der Debat en mehrfach abgeänderte Gesetz fertig sei und denselben in den ersten Tagen der Session vortragen könne, wenn nämlich der Staatsrath zwischen jetzt und jener Epoche sich über die Amendements der Commission vernehmen lasse. — In Lyon ist übrigens die Ruhe nicht gestört worden, aber bis jetzt scheint man auch noch keine Mittel gefunden zu haben, der Noth der Seidenarbeiter abzuhelfen. Die „Opinion nationale" meint, die Kaiserin brauche sich nur in einem Kleide von façonnirtem Seidenstoffe zu zeigen, um diesen Stoff wieder zur Mode zu bringen. Bekanntlich rührt die Arbeitsnoth in Lyon großentheils daher, daß nur noch de l'uni getragen wird, während die Lyoner Industrie sich vorzugsweise mit façonnirten Seidenstoffen beschäftigte.

[Anleihe.] Wie verlautet, wird dem Staatsrathe dieser Tage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die französische Regierung zum Abschlusse einer Anleihe von 600—800 Millionen ermächtigt. Theilweise wird diese Anleihe durch die Reorganisation der Armee motivirt.

[Ueber das neue französische Gewehr] theilt die „Patrie" Folgendes mit: Dasselbe ist nicht ganz so lang als das, welches gegenwärtig bei der französischen Armee im Gebrauch ist. Es wiegt keine drei Kilogrammes; es wird ein längeres Bayonnet haben als die früheren. Sein Lauf, dessen Kaliber elf Millimeters stark ist, wird vier Einlassungen haben. Mit diesem Gewehre wurden 50 Schüsse in vier Minuten abgefeuert. In Reih und Glied können 10 Schüsse in der Minute abgegeben werden. Soldaten, welche zielen, können 7—8 Schüsse in der Minute thun. Diese Resultate übertreffen die, welche man mit dem preußischen Gewehre erzielt hat.

## Spanien.

**Madrid**, 17. Octbr. [Ueber Spaniens traurige Lage] unter dem gegenwärtigen Regime bigottester Intoleranz äußert sich ein Spanier in einem Briefe an die „Pall Mall Gazette":

„Es ist Niemandem möglich, sich zu verhehlen, daß die Zustände von Tag zu Tag schlimmer werden. Das bei Hofe und in den ministeriellen Kreisen Madrids herrschende System kann nur zu einem neuen Ausbruche der Unzufriedenheit führen. Die öffentliche Presse ist der strengsten Censur unterworfen; alle Artikel, die nur im Mindesten die Regierung, die Höflinge, die Priesterschaft, die Nonnen oder ihre Günstlinge angreifen, sind verboten. Mehrere liberale Blätter, welche von O'Donnell während des jüngsten blutigen Straßenkampfes in der Hauptstadt nur provisorisch suspendirt worden waren, sind nun gänzlich unterdrückt, ohne daß den Eigenthümern die geringste Entschädigung angeboten worden wäre. Doch dem Marschall Narvaez und seinen Collegen genügt dies nicht; sie zielen höher. Es geht ihnen um eine vollständige, systematische, beständige Auferweckung der guten alten Tage des von dem Clerus unterdrückten unduldsamen Spaniens. Ein königliches Decret vom 9. October hat das ganze Erziehungswesen umgestaltet; an Stelle der gesetzlich bestehenden Aufsichtsbehörde, welche aus hervorragenden Männern der Wissenschaft und fähigen Administratoren zusammengesetzt war, tritt nun ein Collegium, das mit Ausnahme dreier Gelehrter nur aus bekannten Reactionären und Günstlingen des Hofes besteht, und ein zweites Decret bezweckt die Absetzung aller Schullehrer, die im Verdachte freisinniger Ansichten stehen; den Bischöfen der Diöcesen ist es dadurch anheimgegeben, alle ihnen nicht convenirenden Lehrer des Amtes zu berauben".

## Belgien.

**Brüssel**, 21. October. [Schluß des Schützenfestes.] Gestern ist die Reihe von Festen, die das internationale Preisschießen begleiteten, mit einem großen Bankette, welches der König den fremden Schützen gab, beendet worden. Dieses Dejeuner fand in einem Lagerhause der Entrepots statt, welches für diesen Zweck glänzend decorirt und in einen prachtvollen Festsaal verwandelt worden war, es waren 1200 Gäste anwesend, worunter etwa 800 Engländer. Der König brachte folgenden Toast aus: „Begeistert von dem Gefühle aufrichtiger Freundschaft, welche ich für die fremden Monarchen hege, und im Geiste der internationalen Vereinigung, welche unsere Feste charakterisirt hat, trinke ich von ganzem Herzen auf das Wohl der Fürsten, deren Länder hier so wohl vertreten sind". Der französische Gesandte dankte mit wenigen Worten im Namen des Kaisers und des diplomatischen Corps. Der Oberst Lloyd Lindsay hielt eine Rede theils in englischer, theils in französischer Sprache, worin er des Königs Leopold rühmend erwähnte. Der König hielt dann eine Anrede an die englischen Schützen in englischer Sprache. Auf einen Toast des Obersten Dehespe von den französischen Nationalgarden erwiderte der König u. A.: „Belgien hat nicht vergessen, wie viel die Gründung seiner Unabhängigkeit Ihrem großmüthigen Vaterlande verdankt. Ich schätze mich glücklich, das heutige Frankreich uns dasselbe Wohlwollen bewahren zu sehen, und daß die Sympathien der beiden Völker den vortrefflichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen so vollkommen entsprechen". Den Toast des Obersten Meder von den holländischen Schützen erwiderte der König mit dem Ausdrucke „seiner wohlbekannten Sympathie für die patriotische niederländische Nation". Die „Indep." schließt einen Leitartikel über die Bedeutung dieser Feste mit den Worten: „Dieses Fest zeigte, welchen Rang unser Land in der Achtung von Europa einnimmt, wie sehr sich mächtige Nationen für sein Wohlergehen interessiren und wie hoch seine liberalen Institutionen überall geachtet werden".

## Amerika.

**Newyork**, 11. Oct. [Die Republikaner] sind aus den pensylvanischen Wahlen mit einer geringeren Majorität als früher als Sieger hervorgegangen. Auch in Jowa, Ohio und Indiana sind die Wahlen republikanisch ausgefallen. In Philadelphia kam es während der Wahlvorgänge zu Conflicten zwischen den Demokraten und Republikanern, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

[General Butler] hat eine Rede gehalten, worin er darauf dringt, den Präsidenten in Anklagestand zu versetzen mit der Versicherung, daß Johnson, falls er sich im Widerstande gegen den Congreß auf Armee und Flotte stützen wolle, bei diesen keinen Gehorsam finden würde.

[Zur Reconstruction.] Die Gesetzgebung von Oregon hat ihre Genehmigung des Verfassungs-Amendements wieder zurückgenommen. — In Süd-Carolina sind di Militärgerichte aufgehoben und alle noch

---

Besitze zu haben, und seinen Besitzer lediglich nur noch auf den Zufall und dessen günstige Benutzung verweisen zu müssen. Er faßte daher den noch einzig möglichen Entschluß, sich von Leicester die Papiere der Verschwörung abkaufen zu lassen und ein Land zu meiden, in welchem er mehr — Verstandesproben zurückließ, als für die bürgerliche Ruhe eines Menschen selbst damals ersprießlich sein mochten.

Diesen immer unsicherer werdenden Seelenzustand des Italieners bemerkte Läticia's Argusauge sehr wohl. Sie wußte, daß er noch Papiere, das Attentat betreffend, besitzen müsse, die ihm wie Leicester gleich verderbenbringend werden konnten. Wo waren sie und wie zu erlangen? — Margareth Wolaston, die alte Kammerfrau der Lady blind ergeben und Theilhaberin aller ihrer trüben Stunden, legte sich auf die Lauer und ließ keinen Moment vorbeigehen, der sie auf die Spur besagter Documente führen konnte, ohne doch dahinter zu kommen. Sie griff endlich zu einem sehr weiblichen, nichts desto weniger aber sehr untrüglichen Mittel.

Des Doctors Studirzimmer, an die Bibliothek stoßend, lag im hintersten Eckthurme direct über der Küche, so daß der Schlot derselben zugleich den Rauchabzug seines Kaminherdes bildete, welchen er zu seinen chemischen, sehr ausgedehnten Experimenten benutzte. Das ganze Hauspersonal, besonders die Küchenmägde, konnten den finstern Laboranten über sich nicht leiden, dessen stickende, penetrante Dämpfe besonders des Nachts herabdrangen und ihnen oft geheimen Schrecken verursachten. Margareth beredete etliche dieser Mägde, dem Doctor doch auch einmal einen Possen zu spielen und ihn ebenfalls in Angst zu versetzen, sie wolle schon Alles bei der Gnädigen verantworten.

Denselben Abend, Saviola studirte eifrigst, drang plötzlich ein erstickender Qualm von unten den Schlot empor in sein Zimmer. „Feuer, Feuer!" ertönte es in der Küche. Margareth eilte durch die Bibliothek an seine Zimmerthür und pochte.

„Macht auf, Doctor, um Gottes Willen, macht auf!"

Erschreckt fuhr der Gelehrte empor, und alsbald den dicken Dampf gewahrend, schloß er hastig die Thür auf. „Was bedeutet der Qualm, Mistreß? Was ist los?"

„Unter Euch brennt's lichterloh! Man kann die Flammen nicht mehr bändigen! Rasch, nehmt das Nöthigste und fort, in wenig Minuten stürzt unten das Gebälk ein! O die schöne Bibliothek, die Bibliothek!!"

Das Erste, wonach Saviola mechanisch griff, war seine große schwarzsammtne Kappe, die er nur zu tragen pflegte, sobald er ausging, welche aber stets auf seinem Tische lag. Dieselbe auf dem Haupte, schob er nur in stummer Verwirrung rasch noch eine schwere kleine Holzcassette unter den Arm und folgte, ohne ein weiteres Kleidungsstück oder sonst einen Gegenstand zu retten, der eilig ihm Voranleuchtenden. Die wirren Stimmen der Dienerschaft hinter sich lassend, eilten Beide den finstern Gang dahin, der durch das ganze riesige Gebäude lief. Endlich ging Margareth langsamer.

„Wie ist's denn entstanden, mein Gott?" fragte Saviola athemschöpfend.

„Das sollt Ihr ja Alles wissen, wenn wir erst in Sicherheit sind. Ich muß gleich zu Mylady! Geschwind hier die kleine Treppe hinab nach dem Hofe! Geht voran mit Eurem schweren Kasten und ruft, wenn Ihr glücklich unten seid, ich muß, erbarm' Dich der Himmel, ich muß ja weiter!"

Ohne sich zu besinnen, betrat Saviola die erste Stufe, da, hellaufschreiend, ließ Margareth's Linke die Kerze fallen, während ihre Rechte die Kappe von Saviola's Haupte riß.

Dicke Finsterniß überall.

„Die Kappe, die Briefe!" brüllte Saviola entsetzt auf, ließ die Cassette fallen, die klirrend die Stufen herabrollte, während seine Hände nach dem Haupte, dann nach der Räuberin tasteten. „Bestie! Höllenweib! Gieb mir mein Eigenthum — die — die Kappe nur gieb mir wieder! Ich erwürge Dich!" —

Er stolperte empor, er tastete umher. Kalte Steinwände ringsum. Sein Fuß stieß klappernd an den Leuchter, sonst war Alles grabesstill. —

„Bei der Madonna, bei allen Heiligen, ich glaube, ich bin wahnwitzig! Hol' Euch der Teufel, wo Ihr nicht Licht bringt! Ich wollte lieber, die Welt stünde in Flammen rings, als diese Finsterniß! Gerechter Gott, da geht was Weißes! Ich — ich glaube gar — ich fürchte mich! Hülfe!" Er begann vor dem vermeinten Fantom zurückzuweichen und tastete die Wände entlang. „Hülfe, Hülfe! Erbarmen!" Seine Stimme wurde fast zum Geheul.

Ein entferntes Gelächter antwortete ihm. Er hielt an. — Lichter schimmerten den Gang herauf, Mägde und andre Dienstleute kamen ihm lachend entgegen.

„Wo bleibt Ihr, elende Weibsbilder, wann Ihr mich rufen hört?"

„In der Küche, wohin wir gehören, Ew. Gelehrsamkeit!" sagte eine kecke Magd.

„In der Küche? Ist das Feuer gedämpft?"

„Welches Feuer? — Das Küchenfeuer brennt noch. Ach, Ihr meint den Qualm, den wir gemacht haben? Haha, wir wollten Euch auch einmal ordentlich ausräuchern, damit Ihr wißt, wie der Gestank thut! Seht doch, seine Ehrwürden sind ohne Käppchen und Soutane! Hahaha!"

„Ein Licht her! Ich werde dafür sorgen, daß Mylady so übermüthige Leute abschafft!"

Damit entriß er der schelmischen Höhnerin das Licht und ging zur Treppe zurück, die Cassette zu suchen.

„Sagt es Mylady nur," rief Einer der Diener hinter ihm her, „wir fürchten uns nicht! 's ist so der erste Spaß, seidem der junge Lord das alte Unkennest verließ!" — Lachend und schwatzend zogen sich die Leute zurück.

Saviola fand seinen goldnen Schatz endlich am Fuß der Treppe und noch unversehrt, aber der wichtigere, die — Kappe war verloren.

„O 's war abgemachtes Spiel," murmelte er, „und ich bin sehenden Auges durch einen Weiberkniff in's Elend gerannt! — Hoho, kein übler Handstreich kurz vor des Gnädigen Rückkehr! — Willst Du mit mir spielen um den Tod? Bist Du so Närrin, zu drohen, wo ich Macht habe, Dich in der nächsten Stunde schon ihm in den Rachen zu werfen, eh' Du nur Nutzen von Deinem Raube ziehn magst?" —

Schwankend schritt er mit seiner metallnen Last in sein Kabinet zurück, wo die kleine Lampe im Dunst des Rauches noch trübe weiterbrannte. Alles war still. — Er setzte den Kasten schwer auf den Tisch, stützte das zitternde Haupt in seine Hände und starrte blöde in die gespenstischen Streifen, die das matte Mondlicht leise durch's Zimmer zog. „Consequentiae quaelibet mater-factum est!" — —

(Fortsetzung folgt.)

unerledigten Fälle an die bürgerlichen Gerichtshöfe verwiesen worden. Agenten des Freigelassenen-Bureaus im Süden berichten von einer entschiedenen Besserung in den Beziehungen zwischen Pflanzern und Freigelassenen; Gewaltthaten kämen viel seltener vor und die Neger wären durchgängig mit ihren Löhnen zufrieden. Wie es heißt, wird der Gouverneur von Süd-Carolina die Annahme des Verfassungs-Amendements und Wahl solcher Vertreter, welche den Eid leisten können, empfehlen.

[Fenisches.] Wieder ist eine Fenier-Deputation beim Präsidenten gewesen, um noch einmal auf Zurückberufung des amerikanischen Gesandten in London und der Consuln in Irland zu dringen. Der Bescheid fiel keineswegs zur Zufriedenheit der Deputation aus. Canadischen Mittheilungen zufolge hat die Unions-Regierung eine Apologie für die Durchsuchung des amerikanischen Dampfers „Congreß" durch ein britisches Kanonenboot gefordert. Der britische Consul in Buffalo hatte den canadischen Behörden den „Congreß" als ein fenisches Schiff bezeichnet.

[Der neueste Bericht des Finanzministers über die Nationalschuld] ist wieder sehr befriedigend, indem er für den Monat September eine Verminderung derselben von mehr als 22,000,000 Doll. zeigt. Seit dem 1. Juni d. J. hat die Nationalschuld um nahezu 97 Millionen, seit dem 1. August 1865, wo sie am größten war — sie betrug damals 2,757,253,276 Doll. — um nahezu 185 Millionen, also monatlich seit 14 Monaten um mehr als 13 Millionen abgenommen. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß mit dieser Schnelligkeit der Abtragung fortgefahren werden kann bis zu einer Reducirung der Schuld auf einen mäßigen Betrag.

[Der älteste Journalist der Vereinigten Staaten], Charles Alexander von Philadelphia, ist gestorben; als junger Mann benutzte derselbe noch die Druckerei, Lettern und Pressen Benjamin Franklin's.

[Mexicanisches.] Santa Anna hat eine Einladung von Robert's angenommen, sich bei einem Picknick den Feniern vorstellen zu lassen. Von den Anhängern Ortega's wird Santa Anna für einen Spion der französischen Regierung ausgegeben.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, den 24. October. [Tagesbericht.]

** [Die kronprinzlichen Herrschaften betreffend.] Ueber die Rückkehr des kronprinzlichen Paares nach Berlin sind die definitiven Bestimmungen noch nicht hierher gelangt; doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß Ihre königl. Hoheiten morgen mit dem Schnellzuge aus Oberschlesien hier eintreffen und nur eine Stunde lang auf dem Central-Bahnhofe verweilen werden. Den neuesten Mittheilungen zufolge dürfte Se. Majestät der König demnächst nicht nach Schlesien kommen, vielmehr sich morgen (Donnerstag) mit den Prinzen des königlichen Hauses auf einige Tage zur Fasanenjagd nach Aulosen (Provinz Sachsen) begeben.

** [Militärisches.] Nach der neuen Heeresformation nimmt Berlin die stärkste Garnison mit nahezu 20,000 Mann auf. Hieran schließen sich mit einem Truppenstande von 5000 bis 10,000 Mann die Städte Mainz, Hannover, Breslau, Köln, Königsberg, Magdeburg, Stettin, Danzig u. s. w. Unter den mannigfachen Reformen, die im Heerwesen bevorstehen, wird auch die Einführung der Lazarethbaracke nach amerikanischem Styl beabsichtigt. Es soll demnächst die probeweise Errichtung einer solchen Baracke erfolgen, damit Aerzte und Militärs dieselbe prüfen. Sofern die Bauart sich bewährt, dürfte mit derselben das Kranken-Zerstreuungs-System, für das sich militärische Autoritäten als das heilsamste ausgesprochen haben und das vielfach im vergangenen Kriege zur Anwendung kam, wesentlich gefördert werden.

+ Mit den heute angekommenen Eisenbahnzügen langte eine große Anzahl aus der Armee entlassener Soldaten, die nach ihren betreffenden Heimathsörtern abgingen, hier an. Von dem in Dresden garnisonirenden Elisabetregiment wurden in den letzten Tagen bei jeder Compagnie von den aus den Jahren 1862 noch vorhandenen Soldaten 8 Mann entlassen, während von den Gardejägern und den übrigen Jägerbataillonen sämmtliche aus den Jahrgängen 1862 und 1863 vorhandenen Mannschaften, bis auf 8 Mann, die noch bis auf Weiteres bei jeder Compagnie verbleiben mußten, jetzt in die Heimath abgeschickt worden sind. Nach dem bevorstehenden Eintritt der Rekruten erfolgt bei sämmtlichen Regimentern in der preußischen Armee noch eine weitere Entlassung der am längsten gedienten Mannschaften. Mit der Freiburger und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn trafen heute Vormittags 2 verwundete Oesterreicher aus Reichenbach und 1 aus Spandau hier ein, die mit dem um 11 Uhr nach Oberschlesien abgehenden Personenzuge weiter nach Oderberg befördert wurden.

†* [Leichenbegängniß.] Heute Vormittag haben die Vertreter der hiesigen Bürgerschaft und viele ihrer Mitglieder dem am Sonntag hingeschiedenen Stadtältesten Christian Leopold Julius Pulvermacher die letzte Ehre erwiesen. So einfach und prunklos wie sein Leben war auch sein Leichenbegängniß. Dem schlichten Sarge, welcher auf der von 4 Pferden gezogenen Bahre ruhte, schritten die städtischen Ausreiter voran. Nächst den Leidtragenden folgten der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, der Stadtverordneten-Vorsteher und viele Mitglieder beider städtischen Collegien, die Vorstände der gemeinnützigen und wohlthätigen Corporationen, denen der Verblichene angehört, sowie die zahlreichen Freunde und Verehrer, deren Pulvermacher in allen Ständen besaß. Am Grabe, das im südöstlichen Theile des großen evangelischen Kirchhofes bereitet war, sprach Hr. Senior Weiß erhebende und tröstliche Worte, indem er die reiche gemüthliche Begabung des Entschlafenen, seinen empfänglichen Sinn für alles Schöne und Edle und sein erfolgreiches Wirken für das Wohl dieser Stadt gebührend würdigte. Unter dem üblichen Ceremoniell wurde sodann Pulvermachers irdische Hülle der Erde übergeben. Möge er sanft ruhen!

△ [Die höhere Handels-Lehranstalt des Herrn Director Dr. Steinhaus] giebt uns bei der Uebersiedelung in die stattlichen Räume der ersten Etage des Hauses „zur Königsecke", Ohlauerstraße Nr. 55, Gelegenheit, dem für dieselbe sich interessirenden Kaufmannsstande wieder einige bezügliche Mittheilungen zu machen. Der Verein christlicher Kaufleute und der kaufmännische Verein wenden dem Institute in ungeschmälertem Maße ihre moralische und materielle Unterstützung zu, indem ersterer die im vorigen Jahre versuchsweise creirten 25 Freistellen für Handlungs-Lehrlinge seit dem 1. d. M. definitiv eingeführt und die Mittel bis zum Jahre 1868 angewiesen hat, letzterer die Erlaubniß zur Ausstellung von Qualifications-Attesten für den einjährigen freiwilligen Militärdienst bei den betreffenden Ministerien der Schule zu erwirken bestrebt ist und mit seinen Bemühungen zu reüssiren beste Aussicht hat. — Es spricht gewiß für das Zeitgemäße und den Werth des jungen Unternehmens, daß die kriegerischen Zeitverhältnisse, die mit eiserner Hand im Anfange dieses Jahres auf Verkehr und Industrie in unserer Provinz lasteten, die Epidemie, welche im Sommer in den Gang sämmtlicher Lehranstalten unserer Stadt störend eingriff, das Institut in seiner Entwickelung nicht im Geringsten aufzuhalten vermochte, denn die Schülerzahl blieb und ist im stetigen Zunehmen und beträgt gegenwärtig 80.

J. R. [Der Bau des Ohle-Canals] ist seiner Vollendung nahe. Beginnen wir bei seiner Mündung in die Oder auf der Promenade neben der sogenannten Goldbrücke, so finden wir zunächst den massiven Ausbau der Canalmündung vollendet und nur wenig zur Regulirung des Ufers noch zu thun. Von diesem Punkte an, neben dem alten Goldgraben bis zur Kirchstraße, diese und den Ketzerberg entlang bis zur Grünen-Baumbrücke ist der Canalbau durchweg beendet, der Schachtgraben wieder zugefüllt und das Straßenpflaster regulirt; letzteres allerdings mit Ausnahme der Strecke vom Intendantur-Gebäude bis etwa zum Zeltgarten. Der Bau ist an dieser Stelle erst in den letzten Tagen zu Ende gebracht worden, weil gerade hier die größten Terrainschwierigkeiten zu überwinden waren hinsichtlich der Durchbrechung unterirdischer, eisenfester Mauern sowohl, als der Beseitigung des fortwährend nachströmenden Wassers. Die Strecke von der Grünen-Baumbrücke bis zur Ecke der Ohlauerstraße befindet sich gegenwärtig noch im Baue und wird der Beendigung desselben mit Ungeduld entgegengesehen, weil der Raum für die gerade hier sehr lebhafte Fußpassage auf ein Minimum beschränkt ist, welches den Passanten bei der geringsten Unvorsichtigkeit Gefahr droht. Der Uebergang über die Ohlauerstraße ist bis jetzt noch nicht in Angriff genommen, dagegen befindet sich in letzterer der Bau von der Ecke der Taschenstraße in einer Länge von nur wenigen Ruthen noch im Betriebe, während derselbe von dort die Ohlauerstraße entlang durch das alte Ohlebett bis zum Christophori-Kirchhofe vollendet und das Pflaster auf jener wieder erneuert ist. So weit der Bau den genannten Kirchhof berührt, wird derselbe auf der einen Hälfte dieser kurzen Strecke betrieben, während er in der anderen Hälfte bis zur Hummerei noch begonnen werden soll. Von dort ab, letztere entlang, bis zur Großen-Groschengasse ist der Canal vollendet und die Wiederpflasterung der Straße erfolgt. Im Bau begriffen sind von da ab endlich noch das letzte Viertel der Hummerei, der der Schweidnitzerstraße zunächst gelegene Theil der Carlsstraße bis etwa zum Dorotheengäßchen und der Uebergang über den Schloßplatz vor dem königl. Palais, während die zwischen den letztgenannten beiden Punkten liegende Strecke bereits ausgebaut ist. Außerdem soll hier noch in Angriff genommen werden der Uebergang über die Schweidnitzerstraße. Vom königl. Schlosse an durch die Carlsstraße, über den Carlsplatz, durch die Goldne-Rade- und Neueweltgasse, die Nikolaistraße bis in die Weißgerbergasse, wenige Ruthen vor seiner Ausmündung in die Oder, ist der Canal vollständig fertig und das Pflaster neu gelegt. Die Ufermauer an der Ausmündungsstelle ist zwar bereits durchbrochen, jedoch ruht der Bau dort noch. Die Zahl der im Bau begriffenen, sowie der noch zu bauenden Stellen ist gering, ebenso wie die Längenausdehnung derselben. Wenn auch die vielfach erhobenen Klagen über so manche mit diesem Canalbau verbunden gewesene Unzuträglichkeiten vollkommen begründet erachtet werden müssen, so ist doch auch andererseits nicht zu verkennen, daß derselbe auch so manches Gute in seinem Gefolge gehabt hat, was ohne ihn vielleicht noch Jahre lang auf sich hätte warten lassen; wie z. B. die Legung von Trottoirs, Granitrinnsteinen, Regulirung des Straßenpflasters im Allgemeinen, erstere aber namentlich in allen kleineren Gassen, welche von dem Baue berührt worden sind. Die Zuschüttung des alten Ohlebettes wird ebenfalls auf vielen Punkten rüstig betrieben, jedoch bis zur Vollendung noch viele Zeit und Arbeit erfordern.

△ [Die Azteken Maximo und Bartola.] Es gewährt ein eigenes hohes Interesse, die letzten Sprossen einer einst weit verbreiteten Nation, die Epigonen mächtiger Vorfahren geistig zwar und körperlich verkümmert, aber mit allen Eigenthümlichkeiten behaftet zu sehen. Mit Beihilfe eines heidnischen Priesters raubte 1848 der Spanier Velasquez die beiden Individuen, welche 12 resp. 6 Jahr in den Tempeln von Iximaya als Götzen verehrt wurden. Da sie in dieser Lage die Beine und Arme gekreuzt trugen, sind ihre Gliedmaßen verkümmert, die Beine geschwächt, die Arme gekrümmt. Die Indianer hatten kaum das Verschwinden ihrer kleinen Götter bemerkt, als sie ihnen nacheilten; in einem der Kämpfe waren sie sogar so irreligiös, Fräulein Bartola zu verwunden. Mit Mühe gelang es zunächst, den jungen Göttern das Gehen beizubringen — heute sind sie schon so weit in der Cultur vorgeschritten, daß sie eine Polka lebhaft tanzen können. Das Zimmer in der goldenen Gans zittert freilich nicht unter dem Aufschlagen der Hacken der Miniaturgeschöpfe. — Von Charakter sind die Azteken sanft und verträglich, Signor Maximo ist bei Streitigkeiten so galant, nachzugeben. Ihr ganzer Sinn ist kindlich, sie amüsiren sich mit Puppen und Violine. Den durch den ersten Eindruck ung mein überraschten Besucher begrüßen sie mit Complimenten und englischen aber undeutlich gesprochenen Worten. Maximo's How do you do? klingt ungefähr Hotututu. — Er hatte Lust, ins Theater zu gehen. Auf die Frage, ob er Geld habe, antwortete er naiv mit dem Finger nach dem Himmel zeigend: „das kommt von oben"; — er trinkt gern ein Gläschen Wein und soll eine für einen Liliputaner ganz ansehnliche Quantität vertragen; er raucht mit innerem Behagen, verschluckt aber den meisten Rauch, wie wir dies bei allen indianischen Stämmen finden. Je mehr Besucher da sind, desto heiterer werden sie. Die Geschichte ihres Lebens und ihrer Entführung erinnert an die Mährchen aus Tausend und einer Nacht. — Alles an dem Aztekenpaar ist so sonderbar, daß man es selbst sehen muß, — ihre Größe kaum vier Fuß, die Nase hervorspringend wie ein Vogelschnabel, der Mund groß mit wulstigen Lippen, die Haare lang, sehr fein und doch abstehend wie auf dem elektrischen Isolirtisch, die Füße von beneidenswerthen Dimensionen, die Glieder von abnormer Form. Spielgefährten der Azteken sind zwei kleine Albinos, von denen das Mädchen allgemein durch plastische Schönheit gefällt.

*** [Schlesische Provinzial-Land-Feuer-Societät.] Die Verwaltungsresultate pro 1865 sind folgende. Am 1. Januar 1866 betrug die Versicherungssumme 67,404,520 Thlr., dieselbe hat sich also im Jahre 1865 um 2,960,900 Thlr. vermehrt. Die Einnahme in dem gedachten Jahre betrug: 408,496 Thlr. 7 Pf.; die Ausgabe 387,604 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf., mithin verblieb ein baarer Bestand von 20,891 Thlrn. 3 Sgr. 6 Pf. Das Vermögen der Societät belief sich am Schlusse des Jahres auf 360,891 Thlr. 20 Sgr. Der Rest an Beiträgen von 117,100 Thlrn. umfaßt das ganze vorläufig veranschlagte Soll der kurz vor dem Rechnungs-Abschlusse erfolgten Beitrags-Ausschreibung pro II. Semester 1865, welches sich nach definitiver Feststellung auf 117,189 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. erhöht. Im ersten Semester 1865 wurde ein zweifaches und im zweiten Semester ein zwei und einhalbfaches Beitragssimplum ausgeschrieben, wonach für das ganze Jahr in der

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Orchester-Verein.

Erstes Abonnements-Concert, Dinstag den 23. October.

Der Abend eröffnete mit Beethoven's „Fest-Ouverture" Op. 124 „zur Weihe des Hauses". Diese Ouverture ist zur Eröffnung des neuen Theaters in Josephstadt am 30. October 1822 geschrieben worden. Sie ist die zweite zu dem Festspiel „Die Ruinen von Athen", das zur Eröffnung des Theaters in Pest mit Beethoven'scher Musik im Jahre 1812 zur Aufführung gekommen war und das nun mit verändertem Texte auch für Josephstadt benutzt wurde. Für diese Gelegenheit schrieb Beethoven die neue Ouverture, die später als „Ouverture en Ut à grand orchestre, Op. 124" herausgegeben wurde. Ein herrliches Tonwerk, voll festlichen Glanzes, wie es sich zur Weihe eines Hauses geziemte, bestimmt für die Festspiele der Kunst, das in der trefflichen Ausführung durch die vollzählige Kapelle unter Leitung des Hrn. Dr. Damrosch einen hinreißenden Eindruck machte und den ersten Concert-Abend in der angemessensten Weise einleitete.

Alsdann ließ sich der Violinspieler Hr. Leopold Auer (aus Hamburg) vernehmen. Der Künstler gehört zu der aristokratischen Geigerfamilie, in welcher die „Königin der Instrumente" die edelste und reinste Pflege findet. Herr Auer ist ein Sänger auf der Geige. Das bewies schon die Wahl der vorgetragenen Piece, eines Violinconcertes (9.) von Spohr. Der gesangreiche lyrische Inhalt der Composition gelangte in dem Vortrage des Künstlers zum ergreifendsten Ausdruck. Weichheit des Tones, Wärme der Empfindung, Reinheit der Intonation, sauberste Technik und Gewandtheit der Bogenführung vereinigten sich in dem Spiele des Gastes in seltenem Maße, dem wir überdies noch den großen Vorzug nachzurühmen haben, daß er seine Gaben ohne jede Ostentation und mit der echten künstlerischen Bescheidenheit bietet, die vorzugsweise darnach trachtet, dem Werke des Componisten gerecht zu werden. Herr Auer war ein ebenso ausgezeichneter Interpret Spohr's, als er später die ungarischen Lieder von Ernst in ihrer vollen Eigenthümlichkeit zu Gehör brachte. Das Publikum überschüttete den Künstler mit den lebhaftesten Beifallsbezeigungen.

Das Vorspiel zu „Die Meistersänger von Nürnberg", einer komischen Oper von Richard Wagner, war geradezu von betäubender Wirkung. Es starrte von Blech, und man ist hiernach wohl zu der Vermuthung berechtigt, daß Wagner auch in der komischen Oper die orchestralen Effecte mit besonderer Vorliebe behandelt. Es wäre von außerordentlichem Interesse, das Werk einmal auf der Bühne zu sehen. Das uns bereits bekannte Textbuch ist mit großem Geschicke gearbeitet.

Den Beschluß des Abends machte Beethoven's achte Symphonie (F-dur), ein Werk so voll jauchzender Lust, daß sogar der zweite Satz, abweichend von dem üblichen Gebrauch, nicht als Adagio auftritt, sondern mit der Ueberschrift „Andante scherzando" versehen ist. Die Kapelle, der sich diesmal noch Herr Auer am ersten Geigenpulte beigesellte, leistete so Vorzügliches, daß wir ihr statt jeder weiteren Anerkennung unseren wärmsten Dank öffentlich abstatten. Ein solches Werk in solcher Ausführung, das giebt dem Abende einen wahrhaft festlichen Charakter! Der Saal war ganz gefüllt. M. K.

** [Die im Verlage von A. Haack in Berlin erscheinende Mode- und Muster-Zeitung „Victoria"] hat seit ihrem fünfzehnjährigen Bestehen einen bedeutenden Aufschwung genommen und zeichnet sich sowohl durch trefflichen Inhalt, sowie mäßigen Preis sehr vortheilhaft aus. Die colorirten Modebilder sind von außerordentlicher Sauberkeit und die Anweisungen zu den verschiedenartigsten weiblichen Arbeiten so klar und faßlich, daß es selbst Ungeübteren möglich wird, darnach zu arbeiten. Der belletristische Inhalt ist ebenfalls mannigfaltig und interessant und dem weiblichen Geschmack völlig entsprechend. Im Anschluß an die im vorigen Jahre ausgeschriebene Preis-Concurrenz für belletristische Arbeiten hat die „Victoria" in diesem Jahre eine Preis-Concurrenz für weibliche Handarbeiten veranstaltet. Der erste Preis beträgt 50, der zweite 25 Dukaten. Wir empfehlen die „Victoria" als vorzügliche Rathgeberin in Garderobe- und Wirthschaftsangelegenheiten um so mehr, als der Abonnementspreis von 20 Sgr. pro Quartal für das darin Gebotene ein sehr geringer ist.

=h= [Das Erntefest der Armee.] Unter diesem Titel hat Herr Divisionsprediger Freyschmidt eine von ihm am 18. Sonntage p. Tr., als am Erntedankfeste, gehaltene Predigt veröffentlicht, und zwar zum Besten der Militär-Waisen des 6. Armee-Corps. Das königliche Consistorium hat sie mit vollem Rechte als eine nach Inhalt und Form treffliche Soldatenpredigt bezeichnet. In gedrängter Kürze, aber in schwungvollem Style und mit kernhaften, markigen Worten ist die blutige Saat, Ernte und Lehre dieses Kriegsjahres geschildert und das gütige, ernste und heilsame Walten Gottes in solch' schwerer Zeit, tritt dem Leser lebendig vor Seele und Gewissen. Zumal allen den Tausenden, welche die Schrecken des Krieges und des Todes erfahren haben und jetzt in friedlicher Heimath weilen, — ihnen allen sei diese Predigt als eine Mahnung an eine ernste Zeit und zur Erbauung ihres Herzens empfohlen. Der billige Preis (2 Sgr.; in Commission bei C. Dülfer) macht die Anschaffung sehr leicht; vielleicht ist sie in großen Partien noch wohlfeiler zu erhalten. Ihr Segen und Eindruck aber wird ein bleibender sein.

**Berlin.** [Ein jugendlicher Vagabond.] Vor einigen Tagen hatte sich der Sohn eines höheren Ministerial-Beamten, Zögling eines hiesigen Gymnasiums, heimlich aus seinem elterlichen Hause entfernt und sich, wie ein zurückgelassener Brief ergab, in die Fremde begeben, angeblich um zur See zu gehen. Bei näherer Nachsuchung entdeckte der bestürzte Vater, wie die „Sib. Z." erfährt, ein ganz bedeutendes Deficit in seiner Privatkasse und hatte er nichts Eiligeres zu thun, als per Telegramm auf seinen hoffnungsvollen Sprößling zu vigiliren. Aber Alles vergebens. Der Junge war und blieb verschwunden. Weder in Hamburg, noch in Stettin, noch anderswo konnte man des kleinen Deserteurs habhaft werden. So war ein Zeitraum von etwa vierzehn Tagen verstrichen und immer noch keine Nachricht von dem Jungen. Da erhielt der Vater von seinem Chef den Auftrag, sich nach einer in der Nähe belegenen Kreisstadt zu begeben, um dort eine Kassenrevision vorzunehmen. Statt mit der Eisenbahn oder Post zu fahren, zog der Beamte es vor, seine eigene Equipage zu benutzen. Am Donnerstag Morgen fuhr er von hier aus ab. Am Abend, etwa eine halbe Stunde von der Kreisstadt entfernt, bemerkt er einen zerlumpten und im höchsten Grade verdächtigen Jungen, der mitten auf der Chaussee lag und zu schlafen schien. Der Beamte, ein Unglück vermuthend, ließ seinen Kutscher halten, verließ den Wagen und begab sich zu dem auf der Chaussee liegenden Burschen. Wie erstaunte er, als er in demselben seinen Sohn erkannte, der eben so verhungert, als zerlumpt aussah. Einiges Rütteln beschleunigte das Erwachen des Schlummernden, der alsbald die Equipage mit der Landstraße vertauschte. Seiner Erzählung nach hatte er, nachdem er das Geld durchgebracht, theilweise aber auch verloren hatte, sich in Wäldern und Dörfern umhergetrieben und war nur aus Angst vor Strafe nicht nach Hause zurückgekehrt. Der Vater des hoffnungsvollen kleinen Vagabonden (derselbe zählt erst dreizehn Jahre) ließ demselben in der Kreisstadt sofort neue Kleidung geben und übergab ihn dann die Nacht über der Obhut des dortigen Gefängnißschließers, worauf er am Freitag mit ihm nach einigen wohlmeinenden, aber nachdrücklichen Ermahnungen hierher zurückkehrte und ihn in die Arme seiner Mutter zurückführte.

**Bern**, 16. Oct. [Lavinensturz.] Wie man aus Chamounix meldet, sind der Lust am Bergbesteigen vier neue Opfer gefallen. Letzten Freitag Morgen hat ein Engländer, ein Capitän Arkwright, in Begleitung von zwei Führern und einem Träger Chamounix verlassen, um eine Besteigung des Montblanc zu unternehmen. Von ihnen stiegen der Eigenthümer der neuen Hütte auf den Grands-Mulets, Namens Sylvain-Gouttet und ein Kutscher des Hotel Royal, beide mit einem Seile verbunden, den gleichen Weg hinan. Angekommen auf dem Grand-Plateau, entschlossen sich beide Caravanen, den Weg einzuschlagen, den man vor dem Jahre 1820 zu verfolgen pflegte, seit jener Zeit aber wegen einer ähnlichen Katastrophe, wie die, welche sich heute ereignen sollte, aufgegeben hatte. Nach einem halbstündigen Marsche hörte Sylvain-Gouttet, welcher voranschritt, ein donnerähnliches Geräusch über sich. Aufblickend, sah er mit reißender Schnelligkeit eine Lawine auf sich und seine Begleiter herabstürzen. Mit dem Rufe: „Rettet Euch! Nach rechts, nach rechts!" grub er, sowie der Kutscher aus dem Hotel Royal, der die gleiche Bewegung machte, seinen Bergstock und das Gesicht tief in den Schnee. Kaum war dies geschehen, als auch die Lawine über sie hinwegbrauste. Einige Minuten später, da es wieder ruhig geworden war, erhoben sie sich, um nach ihren Reisegefährten zurückzublicken. Aber nirgends eine Spur von ihnen; sie sahen nichts als eine tiefe, von der Lawine gegrabene Bahn und unten auf dem Grand-Plateau einen Berg von Schnee und Eisstücken. Eilig stiegen sie hinab, um den Unglücklichen, wenn immer möglich, noch Rettung zu bringen. In der That gelang es ihnen auch, einen derselben von der Schnee- und Eismasse zu befreien; aber leider war er todt. Da es spät geworden, so blieb ihnen nichts weiter übrig, als nach Chamounix zurückzukehren und das Unglück zu melden. Vorgestern Morgen sind 15 der auserlesensten Leute nach dem Schauplatze des Unglücks aufgebrochen, um die Ausgrabung der Verschütteten fortzusetzen. Ueber das Resultat dieser Expedition fehlt noch der Bericht.

—* [„Ein Mondstück",] Caprice von Dr. Hermann Schiff, Hamburg, Jean Paul Friedrich Eugen Richter. 1866. Als Verfasser einer nicht unbedeutenden Zahl verschiedenartiger Unterhaltungsschriften hat Dr. Schiff sich einen ehrenvollen Platz in der deutschen Literatur erworben, obwohl das Gebiet, auf dem er excellirt, ein beschränktes ist. Seinen Ruf verdankt er der treuen Schilderung des jüdischen Kleinlebens, namentlich in Hamburg, jenem poetischen Genre, das auch Leopold Kompert in Prag, später in Wien, u. A. mit Glück cultivirt haben, und in dem als Schiff's hervorragendste Leistung die Erzählung vom „Schief-Levinche" gilt. In dem „Mondstück" finden wir ein spannendes Mährchen, das heidnische Zauberei, abenteuerliches Ritterthum und rohe Leidenschaften neben wahrhaft humanen und liebevollen Gesinnungen einander helfend oder bekämpfend darstellt. Das Buch erhebt sich weit über das Niveau gewöhnlicher Romanliteratur, und das Urtheil, welches in den „Blättern für literarische Unterhaltung" über ein anderes Werk desselben Dichters (Damenphilosophie) gefällt ist, erscheint auch hier anwendbar. Es heißt dort: „Gedanken und Reflexionen arbeiten sich heraus mit einer wohlthuenden Ursprünglichkeit, glänzende, nicht immer geregelte Phantasie, treffender Witz, der sich namentlich in der Satire gefällt, Humor, der oft in Bitterkeit umschlägt, sind bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten des Dichters. Wir freuen uns der naturwüchsigen Kraft, der glänzenden Raketen seines Witzes, der Lebendigkeit seiner Darstellung." So möge denn auch das neueste geistvolle Werk des reichbegabten Autors, von dem außerdem „Die wilde Rabbizin", „Das koschre Haus", „Betrachtungen über Carl Gutzkow's jüngste That", „Schabbesschmuhs in der Familie Absatz", „Heinrich Heine und der Neuisraelitismus", „Selbstbekenntnisse eines Gesinnungsflohes", „Das verkaufte Skelett" ꝛc. in demselben Verlage erschienen, sich der wohlverdienten Beachtung und Anerkennung erfreuen.

[Der letzte Plantagenet] ist vor Kurzem gestorben. Sein Name war Stephen Penny, früher Todtengräber am Kirchhofe zu St. Georges, Hanover Square in London. Schon Sir Bernard Burke wies in seinem Buche „Schicksalswechsel von Familien" nach, daß die Familie Penny vom echten alten Blute der Plantagenets wäre, und in einem neueren Buche von Towle „Geschichte Heinrichs V." werden Beweise dafür geliefert. Ein anderer Zweig derselben alten Königsfamilie in Wales erlosch in einem Kesselmacher.

[Eine Million.] Aus Anlaß der verschiedenen Millionen der an Preußen zu zahlenden Kriegskosten-Entschädigungen ist oft darüber gesprochen und gestritten worden, wie viel eine Million Thaler in dieser oder jener Geldsorte wiege. Die „B. L. Z." giebt deshalb nachstehende Berechnung: In Dukaten wiegt eine Million Thaler 22 Ctr. 63 Pfd.; in preußischen Friedrichsd'oren zu 5 Thlr. 25 Ctr. 88½ Pfd.; in ganzen preußischen Thalern 425 Ctr.; in Zehngroschenstücken 480 Ctr. 75 Pfd.; in Fünfsilbergroschenstücken 605 Ctr. 94 Pfd.; in Zweiundeinhalbengroschenstücken 822 Ctr. 80 Pfd.; in einthalerigen Kassenbillets sind nöthig 104 Rieß 3 Buch und 6 Bogen Papier größeres Format zu 20 Stück gerechnet.

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung.)

ersten Klasse 3 Sgr., in der zweiten 6 Sgr., in der dritten 12 Sgr. und in der vierten 18 Sgr., mithin im Durchschnitt aller Klassen 9 Sgr. 9 Pf. von jedem Hundert der Versicherungs-Summe, für Kirchen aber nur die Hälfte dieser Sätze, an Beiträgen zu zahlen waren. Diese Ausschreibungen gewähren eine Einnahme von 210,214 Thlrn. 25 Sgr. Die Brandbonificationen beanspruchten eine Ausgabe von 180,134 Thlrn. 3 Sgr. 11 Pf. Im Jahre 1865 wurde die Societät von 349 Bränden betroffen, durch welche 556 Besitzern 388 Wohn- und 614 Nebengebäude zerstört worden sind. Hierunter befanden sich: 1 Baumwollen-Spinnerei mit einer Entschädigung von 8657 Thlrn., 5 Wassermühlen 7503 Thlrn., 3 Windmühlen 1049 Thlrn., 15 Dominien (35 Gebäude) 15,688 Thlrn., 19 Schankwirthschaften (35 Gebäude) 10,034 Thlrn., ferner 2 Ziegeleien (4 Gebäude), 2 Schmieden, 1 Kalkbrennerei u. s. w. Von diesen Bränden sind verursacht: 23 durch Blitz, incl. 4 Zerschmetterungsschäden, 20 durch Flugfeuer aus anderweit oder gar nicht versicherten Besitzungen, 14 durch unzurechnungsfähige Kinder, welche mit Streichhölzern, die ihnen zugänglich geworden waren, Feuer anstifteten und zwar in 3 Fällen aus Muthwillen, 6 durch muthmaßliche und 12 durch erwiesene Fahrlässigkeit, 9 durch Vorsatz von erwachsenen Brandstiftern, welche bis auf einen, der sich unmittelbar nach der That erschossen, bestraft worden sind. In einem zehnten Falle schwebt die Untersuchung wegen vorsätzlicher Brandstiftung noch, 2 durch fehlerhafte Construction der Schornsteine, 2 durch Selbstentzündung von Düngerhaufen. In allen übrigen Fällen hat die Entstehungs-Ursache nicht ermittelt werden können. Brände von größerem Umfange kamen vor am 3. Oct. 1865 im Städtchen Zaudiz, Kr. Ratibor, Entschädigung 18,615 Thlr., 14. August in Neu-Nettkau, Kr. Grünberg, 8657 Thlr., 11. August in Groß-Partwitz, Kr. Hoyerswerda, 5355 Thlr.. 26. März in Hennersdorf, Kr. Namslau, 4492 Thlr., 24. Juni in Sillmenau, Kr. Breslau, 3975 Thlr. Die meisten Brände haben stattgefunden in den Kreisen: Leobschütz (28) mit einer Entschädigung von 13,238 Thlrn., Ohlau (19) 8070 Thlrn., Wartenberg (19) 6630 Thlrn., Cosel (19) 5141 Thlrn., Breslau (17) 13,810 Thlrn.

§§ [Verschiedenes.] Vor einigen Tagen wurde einem auf der Neuen Gasse wohnhaften Executor in seiner und seiner Familie Abwesenheit beinahe die Stube vollständig ausgeräumt. Der Dieb hatte mittelst Nachschlüssel das Zimmer geöffnet. Vorgestern ist derselbe nun durch die Aufmerksamkeit des Polizeisergeanten H. in der Person eines vor einigen Wochen erst aus dem Zuchthause nach dreimaliger Vorbestrafung entlassenen Verbrechers ermittelt worden. Man hatte zur Zeit des Diebstahls eine verdächtige Person um das Haus herumschleichen sehen und war dann nach derselben in Folge der gemachten Beschreibung gefahndet worden. Dem oben erwähnten Polizeibeamten glückte es nun, den Menschen in einem Schanklocale auf der Junkernstraße zu ermitteln. Er hatte einen Theil der gestohlenen Sachen bei sich, um sie an den Käufer zu bringen.

Heute Früh gegen 3 Uhr wurde eine männliche Leiche im Stadtgraben am Salvatorplatze wahrgenommen. Der herbeigerufene Stadtwachtmeister zog mit Hilfe anderer Personen den Leichnam heraus und erkannte den am Salvatorplatze stationirten Wächter Schwanke. Ob ein Verbrechen hier zu Grunde liegt, ist noch nicht festgestellt. Jedoch hat der Posten vor dem Gewehr an der Schweidnitzer-Thorwache „Hilfe" rufen hören, ebenso ein Kutscher. Der Wächter ist um 2½ Uhr vom Stadtwachtmeister revidirt und vollständig nüchtern befunden worden. Die Leiche wurde nach dem Allerheiligenhospitale geschafft.

= Am 23. Oct. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 6, als daran gestorben 4 und als genesen 7 Personen.

E. **Hirschberg**, 23. Octbr. [Bürgerversammlung.] Herr Apotheker Großmann hatte gestern Abend 7 Uhr im Saale des Gasthauses zum Kronprinzen die Bürgerschaft, Hausbesitzer und Miether, zu einer allgemeinen Versammlung berufen, um über den von ihnen aufzubringenden Ausfall der Zinsen für das Logirhaus zweckentsprechend zu berathen, eventuell Beschluß zu fassen. Durch den Verlust der Garnison wurde der Stadt Hirschberg, welche, um sie seiner Zeit zu erhalten, mit einem Kostenaufwande von 41,000 Thlrn. die ihr gehörigen früheren Zuckerraffineriegebäude kasernenartig einrichtete, ein ungeheurer Nachtheil. Herr Großmann legte, nach einer historischen Auseinandersetzung der Kasernenangelegenheit von A—Z, diese klar dar. Es ergiebt sich, auch wenn wir die Kaserne mit einer Garnison besetzt haben, keine vollständige Deckung der Zinsen im Betrage von etwas über 3600 Thlrn., so daß die Bürgerschaft jährlich noch 1000 Thlr. aufzubringen hat. Aus der in der „Breslauer Zeitnng" mitgetheilten projectirten Dislocirung der Garnison ist ersichtlich, daß Hirschberg unter den aufgeführten Städten nicht in Betracht gezogen wurde, so daß ein „Vergessen" unseres Ortes leicht möglich und die Wiedererlangung einer Garnison leicht fraglich wäre. Da jedoch voraussichtlich die noch im Lazareth befindlichen 50 Kranken binnen 4 Wochen entlassen, die Schwerverwundeten jedoch an ein anderes Lazareth übergeben werden dürften und somit unsere kostspielige Kaserne dann leer stehen und eine unverzinsliche Last für die Stadt sein würde, so beantragte Herr Großmann eine von ihm entworfene Petition an den Herrn Kriegsminister v. Roon, die von ihm, bereits verfaßt, vorgelesen wurde, zu unterzeichnen und entweder durch eine Deputation sie in Berlin überreichen zu lassen oder als Resolution an die Stadtverordneten resp. den Magistrat zur Befürwortung zu übersenden. Die Versammlung beschloß den Petitionsentwurf en bloc anzunehmen. Herr Rechtsanwalt Aschenborn gab zu erwägen, ob es nicht zweckdienlich sein dürfte, Sr. k. H. dem Kronprinzen, der ja für Wiedererlangung der Garnison der Stadt Hirschberg seine Fürsprache wiederholt bei seiner Anwesenheit in Erdmannsdorf und hier zugesagt habe, nach Absendung der Bittschrift, gleichviel, ob dies in Form einer Resolution oder Petition geschehe, Kenntniß von dem Schritte der Bürgerschaft zu geben. Man fand dies erklärlicher Weise für gut, beschloß aber, nachdem noch Herr Bürgermeister Vogt die Vortheile einer Garnisonstadt, in welcher jährlich mindestens 30,000 Thlr. durch das Militär umgesetzt würden 2c. 2c., hervorgehoben und einen etwaigen, dem Magistrat gemachten Vorwurf in der Garnisonangelegenheit entschieden zurückgewiesen hatte, die Petition sofort zu unterschreiben. Nachdem noch die Herren Landsberger, Löwy, Lundt sen. und v. Steinhausen gesprochen, schritt man zur Unterzeichnung der Petition, in welcher die Wiedererlangung der „liebgewordenen" letzten Garnison (2. Bat. des Königs-Grenadier-Regts.) betont wurde. Die Herren Großmann und v. Steinhausen erklärten, sich als Deputationsmitglieder, ohne Kosten zu beanspruchen, betheiligen zu wollen. Im Lazareth befinden sich gegenwärtig noch 50 Patienten, unter denen 15 Oesterreicher zu zählen sind.

P. **Gleiwitz**, 23. Oct. [Zur Tagesgeschichte.] Donnerstag den 19. d. M. feierte der hiesige Gymnasial-Director Herr C. Nieberding seinen Geburtstag. Aus Anlaß dieses Festes fiel Nachmittags der Schulunterricht aus. Tags vorher brachten ihm die Sänger der Prima ein Ständchen, worauf der Director sichtlich gerührt seinen Dank aussprach. — Der Magistrat hat beschlossen, daß die an die Armen für Rechnung der Commune zu liefernden Särge aus gehobelten Brettern mit einem erhabenen dreiseitigen Deckel, die großen Särge schwarz, die kleinen Särge gelb angestrichen, bestehen sollen. — Gegenstände der Verhandlung in nächster Sitzung der Stadtverdneten sind: Gesuch der städtischen Polizei-Sergeanten um Erhöhung der Gehälter. — Wahl einer Commission zur Vorberathung über den Stadthaushalts-Etat des Jahres 1867. — Referat der Commission über die Revision der Jahres-Rechnungen pro 1865. — Vom 1. November d. J. eröffnet Herr B. J. Vobrecker für Kaufmanns-Lehrlinge jeder Branche einen viermonatlichen Unterrichts-Cursus für kaufmännisches Rechnen und Correspondenz. Abonnementspreis beträgt 4 Thlr., zahlbar in monatlichen Raten à 1 Thlr.

M. **Frankenstein**, 20. Oct. [Brandstiftung.] Gestern Abend in der 10ten Stunde wurden zu Stolz zwei Scheuern und eine Stallung, dem Bauergutsbesitzer Gellrich gehörig, ein Raub der Flammen. — Ruchlose Hand hatte das Feuer angelegt und ist ein Pferdejunge, welcher in Diensten des Vorgenannten gestanden, der That bereits geständig.

☼ **Rauden**, 23. Oct. [Der hiesige Aufenthalt des kronprinzlichen Paares] wird fortwährend durch das herrlichste Wetter begünstigt. Se. königl. Hoheit gestattete am heutigen Vormittage den jüngeren Prinzen von Ratibor, ihr aus 65 Knaben bestehendes uniformirtes Soldatencorps vorzuführen. Der Vorbeimarsch desselben und die Leistungen seiner wohleingeübten Capelle, sowie der kleinen Tambours und Pfeifer schienen den höchsten Herrschaften und dem Prinzen Heinrich viel Vergnügen zu gewähren. Demnächst ließ sich Se. kgl. Hoheit die während des Krieges zur Fahne einberufen gewesenen Mannschaften aus den herzoglichen Dörfern der Herrschaft Rauden — etwa 90 M. — vorstellen und richtete an jeden Einzelnen freundliche Worte. Das Diner wurde heute in Slawentzitz bei dem Herzog von Ujest eingenommen. Bei der Rückkehr von dort waren der Schloßpark und alle nahen Gebäude glänzend illuminirt, und vor dem Schlosse wurde ein Feuerwerk abgebrannt, dessen Schluß der Namenszug Ihrer königlichen Hoheiten in Brillantfeuer bildete.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 24. Octbr. [Börse.] Die Börse behauptete die feste Haltung; alle Speculationspapiere und Fonds waren gut zu lassen. Im Allgemeinen waren die Course erheblich nicht verändert. Oesterr. Creditbankactien 58 5/8 bez., National-Anleihe 52½ bez., 1860er Loose 62 Br., Banknoten 78 3/8 bis ¼ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 169 bez. u. Gld., Freiburger 138 Gld., Wilhelmsbahn —, Oppeln-Tarnowitzer 74 5/8 bez. und Gld., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 57 Br. Amerikaner 74½—⅝ bez. Schles. Bankverein 112¼. Minerva 30 Br. Schles. Rentenbriefe 91 7/8 Br. Schles. Pfandbriefe 87 Br. Russisch Papiergeld 78 1/6—⅝ bez.

**Breslau**, 24. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. 2000 Ctr., pr. October 52 Thlr. Br., October-November 50 Thlr. Br., November-Dezember 49 Thlr. bezahlt u. Br., Dezember-Januar 48¾ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 47½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 72 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 42½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. October 102 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 300 Ctr., loco 13⅔ Thlr. Br., pr. October 13⅓—5/12 Thlr. bezahlt und Br., October-November 12¾ Thlr. bezahlt, 12 5/6 Thlr. Br., November-Dezember 12⅔ Thlr. Br., Dezember-Januar 12 7/12 Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 12½ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus fest, gek. 10,000 Quart, loco 15 11/12 Thlr. Br., 15 5/6 Thlr. Gld., pr. October 15¾ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 15½—7/12 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 15 1/6—15¼ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 15 1/6—15¼ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 15½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Zink auf 6¼ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

⊛ **Neisse**, 23. October. [Vieh- und Jahrmarkt.] Bei dem am 20. d. M. hier abgehaltenen Viehmarkte waren zum Verkauf aufgestellt: 709 Pferde, 255 Stück Rindvieh, 4 Ziegen und 117 Schweine. Der am gestrigen Tage begonnene Jahrmarkt ist von Käufern und Verkäufern besser besucht wie früher. Namentlich verkauften die Fabrikanten aus Langenbielau rasch ihre Waaren an kleinere Detailhändler; auch die Händler mit fertigen Kleidungsstücken, namentlich aus Breslau, setzen viel von ihren Waaren ab.

**Berlin**, 22. Octbr. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1444 Stück Hornvieh. Für schwere fette Ochsen ging der Handel rasch von statten, mit der mittlen und ordinären Waare war der Markt aber weit über das Bedürfniß übertrieben und wurde der Markt selbst bei den gedrückten Preisen hiervon nicht geräumt; 1. Qualität galt 17—18 Thlr., 2te 13—14 Thlr. und 3te 8—9 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht;

5220 Stück Schweine. Die Zufuhr bei der übermäßigen Stückzahl ließ ein gutes, lebhaftes Verkaufsgeschäft nicht entwickeln und wenn sich auch der Verkauf für feine Mecklenburger Schweine regte, so drückten sich die Preise der Landschweine gegen vorwöchentlich pr. Paar ca. um 3—4 Thlr. und blieben größere Bestände; feinste beste Mecklenburger Waare wurde mit 17 Thlrn., mittle mit 14—15 Thlrn. und ordinäre mit 12 Thlrn. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt;

8783 Stück Hammel. Den heutigen Markt kann man als den flauesten letzterer Zeit bezeichnen, da der Handel sehr schwer zu realisiren war; es stellte sich heraus, daß der Kopf ca. 1 Thlr. weniger galt als am letzten Markttage; gute schwere und leichte Waare fanden nur gedrückte Preise;

528 Stück Kälber wurden nur zu Mittelpreisen verkauft.

⁂ **Gleiwitz**, 22. Oct. Hier sind zu Mitgliedern und Stellvertretern der für die Kreise Gleiwitz, Pleß und Rybnik bestimmten neuen Handelskammer gewählt (und auch bestätigt) worden: I. Zu Mitgliedern a) im Kreise Tost-Gleiwitz: 1) Commercienrath Emanuel Friedländer in Gleiwitz, 2) Kaufmann Samuel Schlesinger in Gleiwitz, 3) Fabrikbesitzer Wilhelm Hegenscheidt in Petersdorf bei Gleiwitz, 4) Gas-Anstalts-Mitbesitzer, ehemaliger königlicher Hütten-Inspector Brandt in Gleiwitz, 5) Hüttenmitbesitzer Moritz Silbergleit in Gleiwitz, 6) Mühlenbesitzer Goretzki in Gleiwitz. b) im Kreise Pleß: 1) Kaufmann Fedor Muhr in Pleß, 2) Hüttenpächter Schmula in Nikolai, 3) Fabrikbesitzer Schmidt in Kobier. c) im Kreise Rybnik: 1) Banquier Lustig in Rybnik, 2) Apotheker und Gewerke Fritze in Rybnik, 3) Hüttenbesitzer Louis Adler in Sohrau. — II. Zu Stellvertretern a) im Kreise Tost-Gleiwitz: 1) Kaufmann Siegmund Troplowitz in Gleiwitz, 2) Kaufmann Leo Blumenreich in Gleiwitz, 3) Kaufmann Jacob Huldschiner in Gleiwitz. b) im Kreise Pleß: 1) Director und Theilnehmer der Ornontowitzer Actien-Gesellschaft Schnackenberg in Ornontowitz, 2) Kaufmann Wolf Cohn in Pleß. c) im Kreise Rybnik: 1) Kaufmann Panofski in Sohrau, 2) Kaufmann S. H. Kirschner in Loslau.

**[Vorräthe, Zufuhren und Ablieferungen von Kaffee und Zucker]** in den sechs Haupt-Entrepots von Europa, in Holland, Antwerpen, Hamburg, Triest, Havre und England.

**Kaffee.**

| | 1865 | 1866 |
|---|---|---|
| Vorräthe am 1. Januar | 1,127,000 Ctr. | 1,111,000 Ctr. |
| Zufuhren bis Ende September | 3,540,000 " | 3,313,000 " |
| zusammen | 4,667,000 Ctr. | 4,424,000 Ctr. |
| Vorräthe am 1. October | 1,355,000 " | 1,321,000 " |
| Ablieferungen in 9 Monaten | 3,312,000 Ctr. | 3,103,000 Ctr. |
| Ablieferungen im vorigen Monate | 425,000 " | 396,000 " |
| Zufuhren im vorigen Monate | 349,000 " | 247,000 " |

**Zucker.**

| | 1865 | 1866 |
|---|---|---|
| Vorräthe am 1. Januar | 4,695,000 Ctr. | 4,071,000 Ctr. |
| Zufuhren bis Ende September | 11,586,000 " | 12,383,000 " |
| zusammen | 16,281,000 Ctr. | 16,454,000 Ctr. |
| Vorräthe am 1. October | 4,893,000 " | 5,310,000 " |
| Ablieferungen in 9 Monaten | 11,388,000 Ctr. | 11,144,000 Ctr. |
| Ablieferungen im vorigen Monate | 1,319,000 " | 1,450,000 " |
| Zufuhren im vorigen Monate | 1,089,000 " | 1,314,000 " |

**Submissionen.**

**Königliche Wilhelmsbahn.** Lieferung der pro 1867 erforderlichen a. 4000 Stück Eisenbahnschienen, 21' lang, b. 8000 Stück Laschen, c. 16,000 Stück Laschenschrauben, d. 64,000 Stück Hakennägel, e. 79 Stück Gußstahl-Bandagen und zwar: 10 Stück für Eilzugmaschinen, 54 Stück für Lastzugmaschinen, 15 Stück für Personenwagen, f. 54 Stück Puddelstahl-Bandagen für Tender, g. 240 Stück Feinkorneisen-Bandagen für Güterwagen. Termin in Ratibor: 9. November.

**Königliche Berginspection zu Königshütte.** Lieferung von ohngefähr 1000 Ctrn. Sprengpulver für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königsgrube bei Königshütte in Oberschlesien auf das Jahr 1867. Termin in Königshütte: 5. November.

**Oberschlesische Eisenbahn.** Lieferung der für die Werkstätten der Oberschlesischen und Stargard-Posener Eisenbahn zu Breslau resp. Stargard auf das Jahr 1867 erforderlichen Eisengußwaaren. Termin in Breslau: 15. November.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 54. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6435 das Wahlgesetz für den Reichstag des norddeutschen Bundes, vom 15. October 1866; unter Nr. 6436 den Bündniß-Vertrag zwischen Preußen, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg, vom 18. August 1866; unter Nr. 6437 den Bündnißvertrag zwischen Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, vom 21. August 1866; und unter Nr. 6438 den allerhöchsten Erlaß vom 1. October 1866, betreffend die Genehmigung zweier Beschlüsse des elften General-Landtages der Schlesischen Landschaft.

[Aus der neuesten Rechtsprechung des königl. Obertribunals in Strafsachen] theilen wir folgende einzelne Fälle mit:

1) Daß das Zahnausziehen, wenn es von Barbieren selbstständig geschieht, unter den Begriff der strafbaren Medicinalpfuscherei (§ 199 St.-G.-B.) fällt, ist in letzterer Zeit mehrfach vom Obertribunal ausgesprochen worden, zuletzt am 17. October in einer Untersuchungssache gegen den Barbier L. in Anklam, der wegen unbefugten Zahnausziehens zu 5 Thlr. Geldbuße verurtheilt war und deshalb die Nichtigkeitsbeschwerde — jedoch vergeblich — eingelegt hatte.

2) Der Kaufmann M. B. in Stettin gab dem Kaufmann J. K. L. zu Stettin im vorigen Jahre ein ungestempeltes Blanco-Accept (über 230 Thlr.), d. h. ein Wechselformular, auf dem nur der Vermerk: „angenommen M. B." sich befand. L. setzte den von ihm darauf ausgestellten Wechsel in Cours. Dieser Wechsel wurde darauf die Veranlassung zu einer gegen Acceptanten und Aussteller erhobenen Wechselstempeldefraudations-Anklage. Das Kreis-Gericht zu Stettin verurtheilte nur L. (zu 4 Thlr. 5 Sgr.), sprach dagegen B. frei, weil er die Worte „angenommen M. B." auf den Wechsel gesetzt habe, noch bevor der Wechsel vom Aussteller überschrieben war, bevor also der Wechsel als solcher vorhanden war. Das Appellationsgericht bestätigte auf die Appellation der Polizei-Anwaltschaft dieses Erkenntniß. Hiergegen hatte nun die Ober-Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt — es wollte auch die Verurtheilung des Acceptanten ausgesprochen wissen, — das Obertribunal hat diese Beschwerde jedoch am 19. October d. J. als unbegründet zurückgewiesen.

## Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau**, 21. October. [Handwerker-Verein.] Gestern fand nach längerer Pause wieder ein geselliger Abend statt. Das Programm, zweckmäßig verkürzt und vereinfacht, bot dennoch den sehr zahlreich erschienenen Zuschauern, resp. Zuhörern reichlichen Genuß, der sich auch in dem fast anhaltenden Beifall kundgab. Das Programm wurde durch ein Gedicht des Vereinsmitgliedes A. Weiß, das unter dem Titel: „Von Gottes Gnaden" eine Verherrlichung des Arbeiterthums als des Kernes und der Grundlage der Staaten enthielt und von Herrn Standtke vorgetragen wurde, eröffnet und folgten ernste und heitere Productionen auf declamatorischem und musikalischem Gebiet, theils von Mitgliedern der musikalischen Section, theils von Vereinsmitgliedern, theils von der Gesangsclasse vorgetragen, die, besonders die humoristischen, vielfach wiederholt werden mußten. Den Uebergang zu dem ernsten Schlußtableau, dem „Friedensgruß", bildete der Vortrag der „Wacht am Rhein" durch die Mitglieder der Gesangsclasse. Der „Friedensgruß" bestand aus drei lebenden Bildern: 1) der Einzug der Krieger, 2) der Krieger Grab, 3) Preußens Zukunft, arrangirt vom Mitglied G. Lindner und durch ein Gedicht erläutert, das Herr Kaufmann Ad. Freyhan verfaßt hatte und Herr Eitner sprach. Das Schlußbild war von jener Begeisterung eingegeben, die alle Stämme Deutschlands und alle Volksclassen unter Preußens Aar friedlich und glücklich vereint sieht und von der wir nur wünschen wollen, daß wenigstens sie nicht nur ein schöner Traum bleibe. Der Dichter wurde von der hingerissenen Versammlung stürmisch gerufen. Den Schluß der Genüsse machte ein Tanz.

♉ **Breslau**, 23. October. [Handwerkerverein.] Mit dem October geht das Vereinsjahr zu Ende und werden darum in diesen Wochen die Neuwahlen der 30 Repräsentanten stattfinden. Es sind darum von einer Wahl-Commission die betreffenden Wahlvorschlags-Listen entworfen und in jüngster Vorstands- und Repräsentantensitzung definitiv festgestellt worden. Auf der gestern ausgegebenen Vorschlagsliste befinden sich 60 Namen, von denen 30 zu wählen sind. Die Zettel sind Montag, den 29. d. Mts., abzuliefern und hat jeder Wähler die Namen derjenigen Mitglieder, die er nicht wählen will, auszustreichen. Zum Wahlrecht ist Mitgliedschaft während der letztverflossenen 3 Monate erforderlich. Auf der Rückseite der Wahlzettel befinden sich die die Wahl betreffenden Paragraphen der Vereins-Statuten.

Gestern hatte der Verein die Freude, nach langer Zeit wieder einen Vortrag seines 2. Vorsitzenden Hrn. Dr. med. Eger zu hören, und war die Sitzung in Erwartung dessen auch sehr zahlreich besucht. Dr. E. wies im Eingang zunächst auf die Umstände hin, die ihn bisher gehindert, seinem so liebgewordenen Lehrberufe im hiesigen Verein zu genügen, namentlich auf die Epidemie, die seine Kräfte völlig in Anspruch genommen habe. Das gewählte Thema „Schlaf u. Traum" erklärte er mit Ausschluß philosophischer oder theologischer Speculation nur von naturwissenschaftlichem Standpunkte betrachten zu wollen. Er erläuterte nun die Unterschiede zwischen organischen und unorganischen Wesen und den vegetabilischen und animalischen Functionen des Menschenlebens, wovon bekanntlich erstere unbewußt, aber andauernd, nur in periodischem Rhythmus sinkend oder steigend vor sich gehen, die letzteren aber an das Bewußtsein gebunden sind. Hierauf wies der Vortragende nach, wie sich dies im Schlaf gestalte, wo eben sich erstere nur verringern, letztere ausgesetzt werden und die Erregbarkeit bedeutend herabgestimmt ist. Im Traume löse sich scheinbar die „Seele" aus dem Verband des anderen Organismus und trete die Phantasie mit Ungebundenheit auf. Träume seien stets vorhanden, nur daß wir uns deren nicht immer erinnern. Eine Steigerung derselben sei das Nachtwandeln. Auch finden sich Fälle, wo die Geisteskräfte der Träumenden zu Lösung schwieriger Aufgaben sich erhöhen. Nach Beantwortung einiger Fragen wurde die Sitzung geschlossen.

=bb= **Breslau**, 24. Oct. Am gestrigen Abende kam der hiesige Verein „Namenlos" zum ersten Male in diesem Winter gemüthlich zusammen und zwar in dem schön decorirten Friedrichschen Saale. Verschiedene Vorträge ernsten wie heiteren Inhalts trugen nicht wenig zur Erheiterung der Versammelten bei. Den Schluß dieses ersten gemüthlichen Abends bildete ein Tanzvergnügen. — Bei dieser Gelegenheit sei es uns gestattet, zu erwähnen, daß uns der Friedrichsche Saal ganz wie geschaffen scheint zur Versammlung derartiger Vereine.

## Literarisches.

♀ [Eduard Maria Oettinger,] der Jubel unserer jüngeren Jahre da es einen „Charivari", keinen „Kladderadatsch" gab; Oettinger, ein Breslauer Kind gleich den meisten „Gelehrten des Kladderadatsch", der feine Witzbold und Curiositätenspender — „dabei auch ein wirklicher deutscher Gelehrter, ein geistreicher Vielwisser", weltberühmt und vom penibelsten Forscher anerkannt wegen seiner „Bibliographie biographique universelle", spielt einen noch höheren Trumpf aus in einem Werke, dem sich allerdings kein bisher irgend vorhandenes an die Seite stellen kann. Er giebt einen „Moniteur des Dates" heraus, d. h. ein alphabetisches Verzeichniß aller in der Geschichte oder Literatur bis jetzt bekannt gewordenen Personen mit den nöthigen Angaben von Facten und Zahlen; unter mehr als 100.000 Namen (während die größten bisherigen dergleichen Wörterbücher nur 40,000 erreichten) wird es etwa eine Million von Daten enthalten und darunter viele auf Grund besonderer Nachforschungen berichtigte. Es bedarf sicher keines Erweises, daß keine Bibliothek, keine Schule, keine Zeitungs-Redaction, kein Publicist sich der Anschaffung eines solchen Werkes entschlagen kann, und wir dürfen wohl einigermaßen stolz sein, den Verfasser desselben unseren Landsmann nennen zu können. Se. Majestät der König hat die Dedication dieses Weltbuches angenommen. Auch daß es in deutscher Sprache erscheint, ist ein Zeichen der Zeit, dessen wir uns freuen können.

= **„Das Recht der Frauen auf Erwerb.** Blicke auf das Frauenleben der Gegenwart von Louise Otto. Mit einem Vorwort von Joseph Heinrichs." Hamburg 1866. Anknüpfend an die Verhandlungen des im vorigen Herbst in Leipzig abgehaltenen Frauentages, bespricht die Frau Verfasserin (bekanntlich Vorsitzende des allgemeinen deutschen Frauen-Vereins) die Frauenfrage nach ihren verschiedenen Seiten. Sie schildert: Den Beruf der Frauen — die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen weiblichen Erwerbszweige — die Stellung und die Pflichten der Frau in der Familie — endlich die Nothwendigkeit von Reformen, den Werth der Selbsthilfe für die Frauen und die Fortschritte und Aussichten der Erwerbsthätigkeit der Frauen auf den verschiedenen Gebieten. Das Buch enthält ein reiches Material über die vorliegende Frage und wird für die Freunde der Sache wie auch für diejenigen, die ihrer Tüchtigkeit sich erst dunkel bewußt sind, eine willkommene und werthvolle Gabe sein. — Das Vorwort tritt für den Ernst der Sache und ihre Lebensfähigkeit denjenigen gegenüber ein, die dafür statt thätiger Theilnahme nur Scherze übrig hatten und die ganze Agitation für verfehlt und verfrüht hielten. Einen wohlthuenden Eindruck macht es, daß sich die Schrift von aller Gehässigkeit persönlicher Polemik fernhält und rein die Sache in's Auge faßt. „Es trägt vielleicht dazu bei — schließt Heinricht das Vorwort — die Vorurtheile, die hier und da gegen das begonnene Werk noch ausgestreut und gehegt werden, zu klären und ihm neue Freunde und Freundinnen zu gewinnen. — — Es will zu einer Verständigung darüber die Hand bieten. In diesem Geiste sei es der Lesewelt empfohlen!"

= **„Die Bedeutung des Vereinslebens für die Frauen."** Unter diesem Titel erscheint ein vor Kurzem im Frauen-Verein zu Lissa von Frau Kreisgerichts-Rath Henschke gehaltener Vortrag im Druck (Lissa 1866 bei Scheibel), der die Mängel der heutigen weiblichen Erziehung und die auf diesem Gebiete nothwendigen Reformen überzeugend klar und in recht gehaltvoller Form nachweist. Die Frage von der Erweiterung der weiblichen Erwerbsthätigkeit ist seit Jahr und Tag wieder mehr in den Vordergrund getreten. In dem lebhaften Kampfe über die dieser Bewegung zu ziehenden

Grenzen, ist es von Interesse, die Meinungen der Frauen selbst kennen zu lernen. Die Frau Verfasserin will keineswegs die Frau ihrem natürlichen Berufe als Gattin und Mutter entfremden, sie glaubt vielmehr, daß das deutsche Familienleben dadurch gewinnen müsse, wenn die jungen Mädchen besser, als bisher geschehen, für ihren späteren Beruf vorbereitet werden. Der Ertrag der kleinen Schrift ist für die National-Invaliden-Stiftung bestimmt.

## Miscellen.

**London.** [Ein neuer Zündstoff.] Bei der Untersuchung der fenischen geheimen Magazine, welche von der Polizei in Liverpool ausgespürt worden sind, ist ein Fund ans Licht gekommen, der der Erfindungsgabe der Fenier alle Ehre macht. Es ist ein flüssiger Zündstoff, der, auf brennbare Materialien, wie Stroh oder Hobelspäne, gegossen, dieselben in Brand setzt: als man eine Flasche desselben gegen eine Wand schleuderte, schossen hohe Flammen auf. Man hat sogar Späne und Baumwolle mit der Flüssigkeit getränkt und dann mehrere Tage unter Wasser stehen lassen; als die Masse herausgenommen und auf den Boden gelegt wurde, stand sie binnen fünf Minuten in Flammen. Die Zusammensetzung dieses höchst verderblichen Zerstörungsmittels ist noch ein Räthsel; doch hat es fast den Anschein, daß trotz der im Beisein mehrerer Stadträthe vorgenommenen Experimente auch die irische Phantasie ihr Theil an der Beschreibung der furchtbaren Wirkungen habe.

[Von dem bekannten Reisenden Livingstone] sind befriedigende Nachrichten aus dem Inneren Afrika's vom 1. Mai eingelaufen.

---

*** [Personalien] Ueberwiesen: Der Regierungs-Assessor v. Wilmowski der hiesigen königl. Regierung. Entlassen aus dem Staatsdienst auf eigenen Antrag: Der Bauinspector v. Morstein in Breslau. Ernannt: Der seitherige Kreis-Baumeister Klein in Wohlau zum Land-Bauinspector in Breslau, der seitherige Baumeister Gräve in Steinau zum Kreis-Baumeister in Wohlau. Bestätigt: die Wiederwahl der Rathsherren Deutschmann und Kegel, sowie die Neuwahl des Kaufmann Mäcker zu unbesoldeten Rathsherren der Stadt Oels; die Wiederwahl des Tuchfabrikanten Robert Braun und des Particuliers Wilhelm Franke zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Striegau; die Wahl des Mühlenbesitzers und Kaufmanns A. Hoffmann zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Poln.-Wartenberg; der Lehrer Rothenburger in Möhnersdorf zum Cantor und Küster bei der Landkirche ad St. Andream in Herrnstadt; die Vocation für den Lehrer Paul Deckart, zum dritten Lehrer an der evangelischen Schule zu Löwen; für den Adjuvanten Reiß zum Lehrer an der katholischen Elementarschule in Brieg; für den Lehrer Stach zum vierten Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Guhrau; für den Lehrer Paul Postel zum sechsten Lehrer an der evangelischen Stadtschule resp. Lehrer der Freischule zu Guhrau.

Ernannt: der Gerichts-Assessor Joseph Sehler zu Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Wohlau; der Gerichts-Assessor Wilhelm Gebel zu Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt; der Kreisrichter Halke zu Guhrau vom 1. November d. J. ab zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte zu Ohlau und zugleich zum Notar im Bezirke des Appellationsgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ohlau. Der Kreisrichter Wentzel zu Winzig vom 1. November d. J. ab zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg und zugleich zum Notar im Bezirke des Appellationsgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Hirschberg. Der Gerichts-Assessor Preiß zu Nauen vom 1. October d. J. ab zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte zu Jauer und zugleich zum Notar im Bezirke des Appellationsgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schönau. Die Referendarien Gustav Klotzsch und Julius Göde zu Breslau zu Gerichts-Assessoren. Der Kreisgerichts-Calculator Friedrich Wilhelm John zu Breslau vom 1. Januar 1867 ab zum Häuser-Administrator bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Der Büreau-Assistent Carl Hatscher zu Neumarkt zum Kreisgerichts-Secretair bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt. Der Büreau-Assistent Carl August Bergius zu Breslau zum Kreisgerichts-Secretair bei dem Kreisgerichte zu Breslau. Der Bureau-Diätar Franz Gröger zu Reichenbach zum Büreau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt. Der Kanzlei-Diätar Friedrich Hirschkorn zu Breslau zum Kanzlisten bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Der Civil-Supernumerarius Franz Luttmann zu Breslau zum Büreau-Diätarius bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Der Bezirks-Feldwebel Gottlieb Habisch zu Glatz zum Büreau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Glatz.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 24. Oct. Die „Nordd. A. Z." erklärt den Zeitungsgerüchten gegenüber wiederholt: die Beziehungen zwischen Berlin und Haag sind die befriedigendsten. Ferner gegenüber der Times-Correspondenz, daß Preußen über die orientalische Frage weder mit Oesterreich noch mit Rußland, noch mit sonstwem Unterhandlungen gepflogen habe, erklärt die „Nordd. A. Z." Preußen werde gegenüber dem Orient den ruhigen Beobachter abgeben. Ebenso unwahr ist die Behauptung des Times-Correspondenten von Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg wegen der deutschen Angelegenheit.**
(Wolff's T. B.)

**Berlin, 24. Oct. Das Agio der neu zu emittirenden Bankactien ist definitiv auf 25 festgesetzt.** (Wolff's T. B.)

**Dresden, 24. Oct. Das „Dresd. Journ." meldet: Die Commandantur des Königsteins ist heute an den preußischen General Briesen übergegangen. Der sächsische Untercommandant und die Festungsbeamten verbleiben in ihren Functionen; auch die sächsische Artilleriebesatzung bleibt. Die Infanterie-Besatzung wird durch die Preußen abgelöst und geht nach Pillnitz.** (Wolff's T. B.)

**Leipzig, 24. Oct. Die „Deutsche Allg. Zeitung" meldet: Der Strafantrag der Staatsanwaltschaft gegen mehrere Redner der Nationalpartei in der Centralhalle lautet auf Staatsverrath.**
Wolff's T. B.

**Karlsruhe, 24. Oct. Abgeordnetenkammer. Nach sechstehalbstündiger Debatte wurde die Waffenstillstands-, die Friedens- und die Anschlußfrage erledigt. Das erste Alinea des Commissionsantrages wurde einstimmig, das zweite mit allen gegen zehn Stimmen angenommen; der Antrag Mohl's mit allen gegen neun Stimmen abgelehnt.** (Wolff's T. B.)

**Wien, 24. Octbr. Bezüglich der Nachricht, Oesterreich habe die Aufforderung Spaniens abgelehnt, gemeinsame Maßregeln zum Schutze des Papstthums zu ergreifen, schreibt die „Wien. Abendp.": Wenn es auch richtig ist, daß Spanien die Geschicke des Papstthums zum Gegenstande von Anregungen gemacht hat, so haben diese doch niemals den Charakter formulirter Anträge angenommen. Der kaiserlichen Regierung war somit kein Anlaß zu einer Antwort irgend welcher Art gegeben.** (Wolff's T. B.)

**Prag, 24. October. Der Kaiser kam heute Abend unter allseitiger lebhafter Begrüßung an. Die cechische Anrede des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser in czechischer Sprache.** (Wolff's T. B.)

**Paris, 24. October. Der „Moniteur" meldet: Das kaiserliche Paar machte gestern eine Spazierfahrt im Boulogner Gehölz und auf den Boulevards. Die Begrüßung war enthusiastisch.** (Wolff's T. B.)

**Konstantinopel, 23. October. Die türkische Flotte ist mit Landungstruppen aus dem Marmorameer mit versiegelter Ordre ausgelaufen. Weitere Truppenverstärkungen sind nach Thessalien abgegangen.** (Wolff's T. B.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 24. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 150. Breslau-Freiburger 138½. Neisse-Brieger 98½. Kosel-Oderberg 50¾. Galizier 83¼. Köln-Minden 149¾. Lombarden 109½. Mainz-Ludwigshafen 128½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 74½. Oberschles. Litt. A. 169. Oesterr. Staatsbahn 100¾. Oppeln-Tarnowitz 74½. Rheinische 117½. Warschau-Wien 57½. Darmst. Credit 81¼. Disconto-Commandit 97⅞. Minerva 29¾. Oesterr. Credit-Aktien 58¾. Schles. Bankverein 111½. 5proc. Preuß. Anl. 103¼. 4½proc. Preuß. Anl. 97½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 52¾. Silber-Anleihe 57¾. 1860er Loose 62¼. 1864er Loose 37¼. Italien. Anleihe 55⅛. Amerikan. Anleihe 73¾. Russ. 1866er Anleihe 83⅞. Russ. Banknoten 77¾. Oesterr. Banknoten 78⅝. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 77⅝. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Matt.

**Wien,** 24. October. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 59, 80. National-Anlehen 67, 40. 1860er Loose 80, —. 1864er Loose 71, 50. Credit-Actien 151, 80. Nordbahn 161, —. Galizier 214, —. Böhmische Westbahn 157, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 194, 80. Lombard. Eisenbahn 211, 50. London 128, 50. 129, —. Kassenscheine 192, —.

**Petersburg,** 23. Octbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 30⅞ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 27⅝ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 152½ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 323 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 111¼. 1866er Prämien-Anleihe 106. Imperials 6 R. 30 Kop. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco 49½. — Anfangs fest, Schluß matter. London begehrt.

**Berlin,** 24. Octbr. Roggen: flau. Octbr. 53⅛, Octbr.-Novbr. 53, Nov.-Dez. 52⅝, April-Mai 51⅝. — Rüböl: matt. Octbr. 13⅛, April-Mai 12⅞. — Spiritus: matt. Octbr. 16, Octbr.-Nov. 15⅝, Nov.-Dez. 15½, April-Mai 15¾. (M. Kurnik's T. B.)

**Stettin,** 24. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen weichend, pro Oct. 85. Frühjahr 82¼. — Roggen weichend, pro Oct. 52½. October-November 52½. Frühjahr 51¼. — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl stark fallend, pro Octbr. 12½. Oct.-Nov. 12½. April-Mai 12¾. — Spiritus flauer, pro Oct. 15⅝. Frühj. 15½.

---

# Inserate.

## Zur Unterhaltungs-Literatur.

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken vorräthig: [3549]

# Neue Novellen

von

## A. E. Brachvogel.

**Zwei Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 3 Thaler.**

**Inhalt:** Erster Band: Osborne, der Weberlehrling. — Marietta Manzini. — Die Grenzfehde. — Malcolm Sinclair. — Zweiter Band: Der Menschenfreund. — Frau Käthe von Schwarzburg. — Die bösen Schwestern.

---

## Zahnarzt Dr. Block aus Berlin

**ist nur noch bis zum 27. d. M. zu consultiren** [3485]
**in Gebauers Hotel** am Tauenzienplatz.

---

Wir machen unsere Leser auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Firma **„L. Steindecker-Schlesinger in Frankfurt am Main"** besonders aufmerksam, durch welche schon sehr bedeutende Gewinne ausbezahlt wurden, und ist es namentlich eine reele und pünktliche Bedienung, der sich ein jeglicher zu erfreuen hat. [3220]

---

## Stutzflügel und Pianino's

bei [2890]

## H. Brettschneider,

**Breslau, Große Feldgasse Nr. 29, 1. Etage.**

---

**Berliner Geldspinde,** gut und billig, in der **Permanenten Industrie-Ausstellung,** Ring Nr. 16, 1. Etage. Ratenzahlungen genehmigt. [3552[

---

Die am 23. d. Mts. angezeigte Verlobung unserer Tochter **Marie** mit Herrn **Siegfried Zadig** erklären wir mit deren Bewilligung für ungiltig und bringen dies zur Kenntniß unserer lieben Verwandten und Freunde.
[4811] **J. Cohn** und Frau.

---

Meine von Herrn **J. Cohn** angezeigte Verlobung mit Fräul. **Marie Cohn** erkläre ich hierdurch für aufgelöst.
[4801] **Siegfried Zadig.**

---

[4813] **Verbindungs-Anzeige.**
Unsere am 16. d. Mts. in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderer Meldung ergebenst an.
**Robert Scheer,** Revier-Förster.
**Bertha Scheer,** geb. **Meiberg.**

---

Meine liebe Frau **Anna,** geb. **Ostmann,** ist heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. [499]
Allen Freunden und Verwandten zeige ich dies statt besonderer Meldung ergebenst an.
Beuthen O.S., den 22. October 1866.
**Hellmuth Geyer.**

---

**Entbindungs-Anzeige.**
Heute wurde meine geliebte Frau **Johanna,** geb. **Kalischer,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [4798]
**David Muskat.**

---

Heute wurde meine liebe Frau **Mathilde,** geb. **Heymann,** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 24. October 1866.
[4806] **S. Heilborn,** Buchbinder.

---

**Entbindungs-Anzeige.**
Gestern Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 24. October 1866.
[4779] **H. Gutsch,** Restaurateur.

---

**Entbindungs-Anzeige.**
Meine geliebte Frau **Julie,** geb. **Steinitz,** wurde heute Früh 8½ Uhr von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden.
Striegau, 24. October 1866.
[512] **Carl Münchheimer.**

---

Gestern Abend ½8 Uhr verschied bei seinem besuchsweisen Hiersein nach kurzem Krankenlager mein theurer Freund, der Lehrer Herr **Adolph Scholz** aus Töppliwoda, was ich, zugleich im Namen seiner Geschwister, hierdurch tiefbetrübt anzeige. [4812]
Breslau, den 24. October 1866.
**R. Jenke.**

---

Gestern Abend ist unser inniggeliebtes jüngstes Töchterchen **Eva** nach vielen Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen. Dies zeigen allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch tiefbetrübt an:
Der königl. Vermessungs-Revisor
**Kubierschky**
und Frau.
Breslau, den 22. October 1866. [4785]

---

Am 21. d. M. verschied der Stadtälteste Herr **Pulvermacher.** Eine große Anzahl hiesiger wohlthätiger Institute ist in inniger Dankbarkeit mit seinem Namen verbunden. In höchstem Maße ist dies auch das Augusten-Hospital für kranke Kinder armer Eltern, welches in Herrn Pulvermacher seinen Stifter, seinen Schatzmeister während seines 28jährigen Bestandes und seinen sorgsamen Wohlthäter verehrt. Mit väterlicher Hingebung selbst bis in die letzte Zeit, wo schmerzliche Krankheit ihn heimsuchte, wachte der Verblichene über der Anstalt. Sie war die letzte, deren Leitung er schweren Herzens, gezwungen von körperlichem Leid, in andere Hände niederlegte. Unsere Stadt hat einen wahren edlen Menschenfreund, unser Institut seinen väterlichen Beschützer verloren. Sein Andenken wird stets ein gesegnetes bleiben.
**Der Vorstand des Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.**
Breslau, den 24. October 1866. [3558]

---

[3463] **Todes-Anzeige.**
Heute Morgen 10 Uhr entschlief nach längerem schweren Leiden mein Cousin, der Hausbesitzer und Particulier Herr **Carl Münch.** Dies zeige ich Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderer Meldung, hiermit an.
Breslau den 24. October 1866.
**Louis Wohlfahrt.**

---

[3357] **Todes-Anzeige.**
Nach langem, schwerem Leiden verschied heute Morgen 7½ Uhr unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann **J. Harrwitz,** im Alter von 74 Jahren. Seinen zahlreichen Gönnern, Freunden und Bekannten widmen diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme:
**Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Freitag den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr statt. Trauerhaus Altbüßerstr. Nr. 6.

---

**Todes-Anzeige.** [4809]
Heute Nachmittag ½2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager mein alter Hausfreund, der ehemalige Gasthofbesitzer **Wolfgang Raithel** in dem hohen Alter von 85½ Jahren. Dies allen seinen Freunden zur Nachricht.
Breslau, am 24. October 1866.
**C. Auras.**

---

Heute Morgen um ¾4 Uhr starb nach 14tägigem Kranksein an Herz- und Lungenlähmung meine liebe, gute Frau und unsere theuere Mutter
**Philippine,** geb. **Meftel,**
in noch nicht vollendetem 56. Lebensjahre.
Dies Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht. [504]
Neustadt OS., 23. October 1866.
Der Sanitätsrath Dr. **Wüstefeld** und Kinder.

---

**Familien-Nachrichten.**

Verlobung: Frl. Elwine Borchmann zu Dom. Havelberg mit Hrn. Pastor Rosenthal zu Frankena.

Ehel. Verbindungen: Hr. Isidor Posner mit Frl. Franziska Cohn in Berlin, Hr. Garnison-Auditeur Hugo Paschke mit Frl. Marie Meyenburg das., Hr. Gustav Tobias mit Frl. Louise Kortmann das., Hr. August Reinicke mit Frl. Doris Bornmüller, Potsdam und Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Emil Berger in Berlin, Hrn. F. Rennemann das., Hrn. Herrmann Lebmann in Nieder-Schönhausen, eine Tochter Hrn. Kreisrichter H. Rehbein in Spremberg, Hrn. Bau-Inspector A. Schulemann in Bromberg, Hrn. Fedor Winterfeld in Hamburg.

Todesfälle: Hr. Leihbibliothekar F. Baumgart in Berlin, Hr. Baurath Häberlin das., Hr. Schankwirth Gottfried Winter das., Hr. Post-Expedient Carl Friedr. Wilh. Nicolai das., verw. Albertine Dohmstreich, geb. Neubert, im 93. Lebensj., das., Hr. Buchhalter G. A. Meister das., Frau Henciette Perez, geb. Cerf, das., Frau Wilhelmine Hübn, geb. Pannier, das., Hr. Superintendent Wolff in Wusterhausen, Hr. Louis v. Schönermark in Linderode.

---

**Breslauer Theater** (Gartenstraße 19).
Donnerstag, den 25. Oct. Bei aufgehobenem Abonnement. Gastspiel des Herrn **Richard,** vom Hoftheater in Dresden. **„Die Stumme von Portici".** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Auber. (Masaniello, Herr Richard.)
Freitag, den 26. Oct. 25. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Die Amnestie."** Neuestes Schauspiel in 5 Akten von May.

---

F. z. ⊙ Z., d. 26. X. Ab. 6. U. Conf. ✉ IV.

---

Mont. ✉ 26. X. 6 U. R. u. B. △ IV.

---

**Medicinische Section.**
Freitag, den 26. October, Abends 6 Uhr:
1. Herr Kreis-Physikus Dr. **Friedberg:** Ueber eine nicht beachtete Ursache des Erstickungstodes. [3551]
2. Herr Dr. **Gustav Joseph:** Ueber einen Fall von Schussfractor des ersten Halswirbels.
3. Antrag der Herren Dr. **Asch** und Dr. **H. Cohn.**

---

**Historische Section.**
Freitag, den 26. Octbr., Abends 6 Uhr: Herr Provinzial-Archivar Dr. **Grünhagen:** Beiträge zur ältesten Topographie Breslau's. Die Anfänge der Kirchen zu Maria Magdalena und Elisabet. [3550]

---

In Commission der M. Rosenthal'schen Buchhandlung (Julius Berger) in Hirschberg erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen: **Neujahrswünsche zum Gebrauch für Kinder,** gesammelt und verfaßt von Theodor Eisenmänger. Preis 4 Sgr.

---

Im Verlage von **Joh. Urb. Kern,** Reuschestraße 68, ist erschienen:
**Knie, J. G.,** Gelegenheits-Gedichte zu Geburts- und Namenstagen, Neujahrs- und anderen Festen für gute Kinder. **Fünfte Auflage.** 16. geh. 6 Sgr. [3543]

---

# A!

Zu dem am Sonnabend den 27. October in Riegner's Local (Schweidnitzer- u. Junkernstr.-Ecke) stattfindenden **Stiftungsfest** ladet ihre alten Herren ergebenst ein:
**Die Burschenschaft Arminia.**
J. A.: **Felix Urbach,** Stud. jur.,
[4776] z. Z. Ordner.
Breslau, den 24. October 1866.

---

## Kaufmännischer Verein.

**Freitag, den 26. October, Abends 8 Uhr, im Café restaurant.** — Ueber Vervollständigung der Expeditionsmittel beim Frachtverkehr der Oberschlesischen Eisenbahn; über mangelhaften Anschluß bei der Postverbindung mit Oesterreich, sowie über die Fortschritte der höheren Handels-Lehr-Anstalt des Herrn Dr. Steinhaus. [3546]

---

## Singacademie.

Heute Donnerstag 4 Uhr Probe zum **Tedeum.** Um recht zahlreiche Betheiligung seitens der Männerstimmen wird ergebenst gebeten.
[3562] **Schäffer.**

---

## Das Scholz'sche

(früher Wandelt'sche) Clavierinstitut,
Neumarkt 28 (Einhorn),
eröffnet den 1. November einen neuen Cursus. [4799]

---

## Springer's Concert-Saal (Weiß-Garten).

Heute Donnerstag, den 25. October:

## 4. Abonnements-Concert

**der Breslauer Theater-Kapelle,** unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Blecha.** [3555]
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
**Sinfonie von Josef Haydn (D dur).**
**Ouverture zur Oper: „Der Wasserträger" von Cherubini.**
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

---

## Wintergarten.

Heute Donnerstag den 25. October:

## Großer Ball.

Entree für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Anfang 8 Uhr. [4781]

---

## Deutscher Kaiser.

Heute Donnerstag den 25. October:

## 1. Abendbrot mit Tanz.

Dies den Mitgliedern zur Nachricht.
**Der Vorstand.**

---

**Julius Hainauer,**
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.
**Haupt-Depôt**
**des photographischen Kunst-Verlages**
von Gustav Schauer in Berlin.
1082 Blatt in Visitenkarten-Format,
900 Blatt in Album-(Quarto-) Format
enthaltend die Bilder der Dresdener, Münchener, Berliner und Wiener Gallerien.
☞ Der Preis dieser ausgezeichneten, bisher unerreichten photographischen Kunstblätter wird von mir um den Ankauf derselben zu erleichtern und dieser Collection Eingang zu verschaffen bei dem Visitenkarten-Formate
☞ pro Blatt von **6 Sgr. auf 3 Sgr.**
bei dem Album-Format
☞ pro Blatt von **20 Sgr. auf 15 Sgr.**
herabgesetzt. Cataloge gratis.
**Julius Hainauer,**
Schweidnitzerstr. Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.

---

**Bekanntmachung.** [2121]
Auf der Oppeln-Jellowa'er Kreis-Chaussee soll der Chausseezoll bei der Hebestelle zu Jellowa für 1¼ Meile vom 1. Januar 1867 ab auf zwei Jahre an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden.
Wir haben zu diesem Behufe Termin auf
**Montag, den 12. November d. J.,**
Nachmittags 4 Uhr,
in dem Büreau des königlichen Landraths-Amtes anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen ebendaselbst während der Amtsstunden eingesehen werden können. An Caution hat jeder Bieter vor Beginn des Termins 100 Thlr. in preuß. Courant oder Kassenanweisungen oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Oppeln, den 23. October 1866.
Für das Directorium der Kreis-Chausseen:
Der königliche Landraths-Amts-Verweser
Graf **Bünau.**

---

Die erste **Lehrerstelle** an der hiesigen jüdischen Elementarschule ist sofort zu besetzen. Bewerber mosaischer Confession, welche auch befähigt sind, Knaben für die mittleren Klassen eines Gymnasiums vorzubereiten, wollen ihre Zeugnisse bis zum 15. November d. J. an den unterzeichneten Vorstand portofrei einsenden. [506]
Nicolai, den 22. October 1866.
**Der Synagogen-Vorstand.**

---

**Unterricht** in der französischen Sprache wird von einem Franzosen unter billigen Bedingungen ertheilt. Adressen bittet man unter der Chiffre A. 20 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [3538]

---

## Ein Pianino

von Polixander, fast ganz neu, von ausgezeichnetem Klang, steht zum Verkauf Fränkel-Platz Nr. 2, parterre rechts; Nachmittags v. 2—4 Uhr. [4800]

# Warschau-Wiener Eisenbahn.

Die Stücke der neuen Emission können bei uns in Empfang genommen werden.

**Schlesischer Bank-Verein.** [3547]

---

Die Ausführung der eisernen Brückenconstructionen, Blechträger, für die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, zunächst für die Strecke Breslau-Bossowska, soll incl. Montage vergeben werden. — Die Brücken sind franco Waggon Bahnhof Breslau zu liefern. — Die Zeichnungen und Bedingungen sind im technischen Büreau, Berlin, Jägerstraße Nr. 22, einzusehen. Die Offerten sind bis zum 15. November einzureichen.

Berlin, den 23. October 1866. [507]

**Der General-Unternehmer der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn.**
Dr. Strousberg.

---

## Classische Compositionen

als Duos für Pianoforte und Violine bearbeitet,
im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung

## F. E. C. Leuckart in Breslau,

**Kupferschmiedestrasse 13, Ecke der Schuhbrücke 27.**

Zu beziehen durch jede Musikalien- oder Buchhandlung.

**Soeben erschienen:**

## W. A. Mozart's Violin-Quartette

**für Pianoforte und Violine,**
bearbeitet von
**Hugo Ulrich.**

Nr. 1 in G. Nr. 2. in D-moll.

Es erschienen in dieser Ausgabe die bekannten 10 Quartette in der üblichen Reihenfolge.

**Preis jeder Nummer 1 Thaler.**

In demselben Verlage erschienen: [3554]

**Joseph Haydn, Symphonien** für Pianoforte und Violine, bearbeitet von Georg Vierling. Nr. 1—12 .......... à 1 Thlr. 10 Sgr.

**Joseph Haydn's Violin-Quartette** für Pianoforte und Violine, bearbeitet von Georg Vierling. Nr. 1—6 .......... à 1 Thlr.

**W. A. Mozart, Quintette** für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncello, für Pianoforte und Violine bearbeitet von Georg Vierling. Bisher erschienen: Nr. 1 in C-moll 1⅓ Thlr. Nr. 2 in C. 2$\frac{5}{12}$ Thlr. Nr. 3 in G-moll 2 Thlr.

**W. A. Mozart, Symphonien** für Pianoforte und Violine bearbeitet von Heinrich Gottwald. Nr. 1—12 .......... à 1⅓ Thlr.

Dem anerkannten Mangel an gediegenen, nicht zu schwer ausführbaren Compositionen für Pianoforte und Violine wird durch diese allseitig als trefflich anerkannten Bearbeitungen, die den besten Original-Compositionen getrost an die Seite gesetzt werden dürfen, gründlich abgeholfen. Keine Art des Arrangements ist aber auch geeigneter, die classischen Meisterwerke als recht eigentliche „Haus-Musik" in kleineren musikalischen Kreisen einzubürgern, als die Zusammenwirkung von Pianoforte und Violine.

Meiner durch fortwährend neue Anschaffungen vergrösserten

**deutschen, englischen und französischen**

## Lesebibliothek

können täglich Abonnenten unter den billigsten Bedingungen beitreten.

## F. E. C. Leuckart,

**Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,**
**Kupferschmiedestrasse 13, Ecke der Schuhbrücke 27.**

---

In der Buchhandlung von [3548]
**Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse Nr. 39,
vis-à-vis der königl. Bank,
ist zu haben:

Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen:
**Die 10te! Auflage von:**

## Der Leibarzt,

**oder 500 der besten**

## Hausarzneimittel

**gegen 145 Krankheiten der Menschen.**

Als: **Cholera,** — **Husten,** — **Schnupfen,** — **Kopfweh,** — **Magenschwäche,** — **Magensäure,** — **Magenkrampf,** — **Diarrhöe,** — **Hämorrhoiden,** — **Hypochondrie,** — **trägen Stuhlgang,** — **Gicht** und **Rheumatismus,** — **Engbrüstigkeit,** — **Schwindsucht,** — **Verschleimung,** — **Harnverhaltung,** — **Kolik,** — **Wechselfieber** — **Wassersucht,** — **Scrophelkrankheiten,** — **Augenkrankheiten,** — **Ohnmacht.** — **Schwindel,** — **Taubheit,** — **Herzklopfen,** — **Schlaflosigkeit,** — **Hautausschläge u. s. w.,** nebst

**Hufelands Haus- und Reise-Apotheke.**

Zehnte Auflage. 8. broschirt. 189 Seiten. Preis 15 Sgr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel, wodurch man sich und leidenden Mitmenschen bei eintretenden Krankheitsfällen auf eben so schnelle als sichere Weise helfen kann.

---

Die Unterzeichneten zeigen hiermit an, daß sie vom 1. November d. J. ab bis auf Weiteres das **Mahl-Lohn** mit 7½ Sgr. pr. Ctnr. für Weizen, Roggen oder Gerste berechnen werden.

Breslau, den 25. October 1866.

**J. C. Anwand. E. Böhm. H. Herbig. R. Kohlsdorf.**
[4786] **J. Schottländer. B. Wuttke.**

---

**Verpachtung der erzherzoglichen Zucker-Fabrik bei Wieselburg in Ungarn.**

Die Fabrik ist zur Verarbeitung von circa 200,000 Ctr. Runkelrüben eingerichtet und wird die Lieferung der Ernte von 500 österr. Jochen um einen bestimmten Preis zugesichert. — Die Verpachtung geschieht im Offertwege auf eine mehrjährige Dauer und können die Grundzüge zur Vertrags-Verhandlung sowohl bei dem Obersthofmeisteramte Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Albrecht in Wien, als auch bei der erzherzoglichen Güterdirection zu Ung.-Altenburg eingesehen werden. — Die Offerten sind längstens bis Ende des Monats Februar 1867 bei dem erzh. Obersthofmeisteramte oder bei der erzh. Güterdirection einzubringen. [3477]

---

**Kammwoll-Böcke.**

Der **Bockverkauf** aus meiner Merino-Kammwoll-Heerde (Mecklenburger Blut) hat begonnen. Es werden auch 80 Schafe und 2 Sprungwidder abgegeben.

Welzin, den 18. October 1866 (Eisenbahnstation Anclam, Poststation Clempenow, Vorpommern). [478] **Robert Heydemann.**

---

Mein Lager **Ratiné's** und **mel. Doubles** befindet sich in Breslau: **Nikolaistraße Nr. 73,** bei Herrn **J. H. Sommer.**

[4787] **Hermann Krahmer** in **Neustadt a. d. Orla.**

---

**Lotterie des König Wilhelm-Vereins.**

II. Serie. Ziehung nächsten Monat in Berlin.

Gewinne: Thlr. 15,000 — 5000 — 3000 — 2000 — $\frac{2}{1000}$ — $\frac{8}{500}$ — $\frac{12}{300}$ — $\frac{16}{200}$ — $\frac{20}{100}$ — $\frac{40}{50}$ — $\frac{200}{25}$ — $\frac{400}{20}$ — $\frac{2000}{10}$ und 4000 à 5 Thlr. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe Loose à 1 Thlr. Aufträge direct erbeten an [3432]

**Hermann Block,** Bank-Geschäft in **Stettin.**

---

**24,000 Loose mit 12,500 Gewinnen**
vertheilt in 6 Klassen.

Die von der königlich preußischen Regierung genehmigte Frankfurter Stadt-Lotterie bietet Gewinne von Fl. 200,000 — 100,000 — 40,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 — 6000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 u. s. w.

| Einlage für die erste Klasse: | Einlage für alle sechs Klassen: |
|---|---|
| ¼ Loos Thlr. —. 26 Sgr. | ¼ Loos Thlr. 13. |
| ½ „ „ 1. 22 „ | ½ „ „ 26. |
| 1/1 „ „ 3. 13 „ | 1/1 „ „ 52. |

Verloosungs-Pläne und nähere Auskunft werden bereitwilligst ertheilt, die officiellen Ziehungslisten und Gewinne werden pünktlich überschickt. Aufträge beliebe man direct zu richten an

[3478] **Anton Horix** in **Frankfurt a. M.**

---



## W. SPINDLER'S

**Färberei, Druckerei,**
Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt

**BERLIN, Wallstrasse Nr. 11—13.**

Annahmen in **Breslau, Leipzig, Halle, Stettin** und **Dresden,**

empfiehlt sich zur besten und billigsten Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten auf den einfachsten wie kostbarsten Stoffen. — Für **schnelle Effectuirung** der eingelieferten Gegenstände wird Sorge getragen.

Zugleich erlaube mir, auf meine Auswahl von den jetzt gangbarsten Druckmustern aufmerksam zu machen. [3556]

**Breslau,**
**83, Ohlauerstr. 83,**
**Schuhbrücken-Ecke.**

---

Drillmaschinen, Düngervertheiler, Breitsäemaschinen von **Preest & Woolnough,** in Kingston-on-Thames, in **bewährter Leistungsfähigkeit** und **Construction,** halten auf Lager und empfehlen zur Saison [2886]

**Moritz & Joseph Friedlaender,**
Schweidnitzer Stadtgraben 13.

---

**Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,**
Carlsstraße Nr. 1,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter **Pelzwaaren** zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reellste und Pünktlichste ausgeführt. [3052]

---

Die Pelzwaaren-Handlung von
**M. Goldstein, Ring 38,**
empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison ihr reichsortirtes Lager aller Arten Pelzgegenstände zu billigen, aber festen Preisen. [3233]

---

Die Pelzwaaren-Handlung **Robert Kuschel,**
vormals **F. Cubaeus,** Albrechtsstraße Nr. 2, empfiehlt ihr gut assortirtes Pelzwaaren-Lager bei prompter Bedienung zu den äußerst billigen Preisen. [4619]

---

**Oberhemden** von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**
[2884] **S. Graetzer,** Ring Nr. 4.

---

**Wagen-Verkauf!**

Einem hohen Adel und hochgeehrten Herrschaften erlaubt sich Unterzeichneter, seine in bester Auswahl, in anerkannter Güte, auf Lager befindlichen Wagen zu den solidesten Preisen zu empfehlen.

Freiburg in Schlesien. [433] **A. Feldtau.**

---

## Alhambra,

**spanischer Kräuter-Liqueur.**

Dieser aus den heilsamsten und vorzüglichsten spanischen Gebirgskräutern bereitete Liqueur hat sich in der kurzen Zeit, seit welcher er bei uns verbreitet ist, eine so große Beliebtheit erworben und durch seine vortrefflichen Wirkungen bei den verschiedenartigsten krankhaften Affectionen des Magens so entschieden bewährt, daß seine allgemeinste Verbreitung unumgänglich geboten erscheint. Deshalb haben wir uns entschlossen, eine größere Anzahl Niederlagen des **Alhambra-Liqueurs** zu errichten und ersuchen wir, sich deshalb an die unterzeichnete alleinige Hauptniederlage wenden zu wollen. Um vor Fälschungen zu warnen, wird bemerkt, daß nur die mit dem Fabrikstempel **R. y T.** versehener Flaschen den echten **Alhambra-Liqueur** enthalten. Preis für die halbe Quartflasche 15 Sgr. [3406]

Alleinige **Hauptniederlage** bei
**R. Stiller, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 35.**

---

**Gute Koch- und Backbutter,**
pro Pfund 7 und 7½ Sgr., bei [3553]
**S. H. Joachimssohn, Carlsstraße 28.**

---

**Uhren-Ausverkauf.**

Wegen gänzlicher Auflösung unseres Geschäfts verkaufen goldene und silberne Taschen-Uhren, für Herren und Damen, Pariser Stutz-Uhren und Regulatoren zu sehr billigen Preisen.

**Gebrüder Bernhard,**
Uhrenhandlung,
Reuschestraße Nr. 3.

---

Mein Reisender **M. Königsberger** ist aus meinem Geschäft entlassen und ersuche ich, demselben keine Zahlungen zu leisten. [4702]
**S. Zwettels,** Dachpappenfabrikant.

---

Für **alt gefaßte** Brillanten und Diamanten zahlen die **höchsten** Preise:
**Guttentag u. Co.,**
[3287] Riemerzeile Nr. 9.

---

[2122] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Handels- und sonstige Vermögen der Frau Kaufmann **Weissenberg, Johanna,** geborene **Neumann** hier, ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 13. October 1866.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung. I.

---

[2120] **Bekanntmachung.**

Nachdem die Mit-Procura des Kaufmanns **J. M. Thomas** zu Ottmachau bei der daselbst bestehenden und in unserem Firmen-Register sub Nr. 89 unter der Firma: **„R. Kleineidam"** eingetragen, der Wittwe **Josepha Kleineidam,** geb. **Himer,** und den Geschwistern **Paul, Franziska, Emilie** und **Robert Kleineidam** gehörenden Papier- und Galanteriewaaren-Handlung erloschen, ist dieselbe dem Apotheker **Otto Welzel** zu Ottmachau ertheilt und solche sub Nr. 4 Col. 8 unseres Procuren-Registers am 12. October 1866 eingetragen worden, zufolge Verfügung vom 11. October 1866.

Grottkau, den 11. October 1866.
**Königliches Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Pferde-Auction.** [3561]

Freitag den 26. October, Mittags von 12 Uhr ab, werde ich am Zwingerplatze
**zwei große starke Arbeitspferde**
meistbietend versteigern.
**Guido Saul,** Auctions-Commissarius.

---

## 200,000 Gulden

**baares Silbergeld,**
kann Jedermann gewinnen, der sich bei der **großen**
**Frankfurter Geldverloosung**
betheiligt, sowie weitere Haupttreffer von Gulden 100,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000 2c.

Diese von der hohen hiesigen Regierung genehmigte und der Stadt garantirte **Neueste**
**große Prämien-Verloosung**
bietet den Theilnehmern in jeder Beziehung die größten Vortheile.

**Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.**

Das ganze Einlagecapital wird binnen 5 Monaten mittelst Gewinnziehungen zurückbezahlt und müssen planmäßig bis dahin sämmtliche 12,500 Gewinne, 11 Prämien und 18400 Freiloose von den Interessenten erlangt werden.

**Ganze Originalloose kosten fl. 6. — oder Thlr. 3. 13.**
**Halbe Originalloose kosten fl. 3. — oder Thlr. 1. 22.**
**Viertel Originalloose kosten fl. 1½. oder Thlr. — 26.**
(Diese Originalloose sind mit dem Stadtsiegel versehen.)

**Schon am 12. und 13. kommenden Monates** beginnen die Ziehungen. Bestellungen unter Beifügung des Betrages oder gegen Postnachnahme werden sofort pünktlichst ausgeführt und die erforderlichen Pläne gratis beigefügt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überschickt.

Jegliche Auskunft in Betreff dieser großen und interessanten Verloosungen wird gerne ertheilt und eine stets reele gute Bedienung zugesichert. Man beliebe sich daher vertrauensvoll baldigst direct zu wenden an [3219]

**L. Steindecker-Schlesinger,**
**Bank- & Wechsel-Geschäft**
**in Frankfurt am Main.**

---

**Dampfschifffahrt**
**Stettin - Kiel (Hamburg, Altona).**
A. I. Schraubendampfer „Ceres", Capt. Braun.
Abfahrt von { Stettin jeden Mittwoch Mittags. Kiel jeden Sonnabend Mittags.
[2888] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

---

**Verloren.** [4789]

Ein Hausirschein, inliegend in einer schwarzen Brieftasche, ist den 19ten d. von der Gräbschnerstraße bis zur Neuen-Weltgasse Nr. 2 verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen angemessene Belohnung denselben Neue-Weltgasse Nr. 2 bei Schild abzugeben.

---

**Abhanden** gekommen 1 Prima-Wechsel pr. 1. November 1866, Acceptirt von J. L. Falk, Carlsplatz 1, über Rthlr. 100. Vor Ankauf wird gewarnt. [4797]

---

Den Apothekergehilfen **Paul Leese,** früher hier wohnhaft, fordere ich hierdurch auf, mir seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen.
[4802] **A. Wosch,** Neustadt O/S.

---

Zur Vorbereitung für das einjährige Freiwilligen-Examen wird ein Lehrer in Mathematik und Geschichte gesucht. Gef. Offerten P. G. 100 poste rest. Breslau. [4784]

---

**100** Lithographirte **Visitenkarten** für 10—12½ u. 15 Sgr. bei **Josef Schönfeld,** Papier-Handlung, Albrechtsstraße 10.

---

**Cigarren- Wein- Spirituosen- Oel- und Seifen-** } **Etiketten**
sind in reichster Auswahl vorräthig im lithogr. Inst. v. **C. Jung,** Weidenstr. 25. [3150]

---

**Neufoundländer-Hunde,** gute Wächter und zum Ziehen zu gebrauchen, stehen vor dem Schweidnitzer-Thor in der Ofenfabrik zum Verkauf.

## Guts-Verkauf.

Ein in schönster und bester Gegend Schlesiens an der Bahn belegenes Lehngut mit 250 Morgen Acker und Wiesen, massiven Gebäuden, vollständigem Inventar und Ernte, ist sofort zu verkaufen. Anzahlung 4- bis 6000 Thlr. Frankirte Adressen unter M. M. Nr. 7 übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [509]

---

Für ein durch die Zeitverhältnisse bedingtes und gesichertes Unternehmen, welches mehr als 100 pCt. in verhältnißmäßig kurzer Zeit abwerfen würde, wird ein **Theilnehmer** mit circa 12—15,000 Thlr. gewünscht.. [4615]

Anfragen franco zu adressiren unter F. O. F. 36. poste restante Liegnitz.

---

## Ein Rittergut

von 1000 Morgen Areal mit ⅔ Weizen- und ⅓ gutem Roggen-Boden, in der Provinz Posen, ½ Meile zur Chaussee; vollständigen Gebäuden und completiem todtem und lebendem Inventarium, ist eingetretener Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Anzahlung 20- bis 25,000 Thlr. Portofreie Anfragen kauflustiger Selbstkäufer werden sub Chiffre A. M. poste restante Gnesen erbeten. [495]

---

## Hirschberg in Schlesien.

In meinem Hause Nr. 253 an der Promenade, neben der Arnold'schen Brauerei, ist ein sehr geräumiges Verkaufslocal nebst Wohnung zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. Die Lage gehört zu den schönsten und belebtesten der Stadt. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst an mich direct wenden.

[487] **J. E. Petzold.**

---

Da ich schon durch lange Zeit an einem **bedeutenden Mundübel** litt, in Folge dessen häufiges Bluten, **einen unangenehmen Geruch im Munde, theilweises Schwinden des Zahnfleisches,** so gebrauchte ich das Mundwasser vom Herrn Zahnarzt Dr. Popp*) mit dem gewünschten und besten Erfolg, welches ich mit Dank der Oeffentlichkeit übergebe.

Wien. **Johann Gugl**, m./p.
bürgl. Handelsmann, Stadt Nr. 578.

*) Zu haben in Breslau bei
**S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

---

## Bitte zu beachten!

Ein junger, routinirter, noch lediger Kaufmann sucht ein rentables Specerei-Geschäft käuflich oder pachtweise zu übernehmen und sind ihm solche Offerten am angenehmsten, wo sich neben dem Specerei-Geschäft noch etwas Anderes entriren ließe. Gefällige Anerbieten erbitte mir unter P. J. 27 Rauden O.-Schl.

---

## Allerbilligste Preise.

[4804] Complette

## Kücheneinrichtungen.

**Guttmann & Heisig,**
Herrenstr. 26, Nikolaistr.-Ecke.

---

## J. Ningo,

**80 Ohlauerstraße 80, vis-à-vis dem „weißen Adler",**
empfiehlt sein großes Lager von
**Flanell-Hemden** mit Wolle- und Seide-Einsatz von 1⅓, 1½, 1⅔, 1⅚, 2—2½ Thlr.
**Herren-Cachenez** in Cachemir- und Zephyr-Wolle, größte Sorte von 15, 20, 25, 27½ Sgr., 1—1⅓ Thlr.,
**Oberhemden** in Leinen und Shirting, erstere von 1⅔ Thlr., letztere von 25 Sgr. ab,
**Barchent-Unterbeinkleider für Herren und Damen** von 20 Sgr. ab,
**Gestickte und gebogte Damen-Hemden und Negligee-Jacken** in größter Auswahl,
**Arbeits-Hemden** von 17½ Sgr. ab und zu auffallend billigen Preisen.
**J. Ningo, 80 Ohlauer-Straße 80, vis-à-vis dem weißen Adler.**

---

Eine neue Sendung **Pecco-Thee** mit Blüthen, direct aus Petersburg, in verschiedenen Sorten, sehr gut u. billig, ist soeben angekommen, auch eine kleine Partie in Commiss. sehr billiger Tischdecken und wollener Tücher empfiehlt: [4796]
**Gabrielli**, Bahnhofstraße 10, 2. Stock.

---

Die Dampfmühle zu Ober-Altwasser bei Waldenburg mahlt für Lohn beliebige Quantitäten Getreide und tauscht auch Roggen und Weizen gegen Mehl und Futter aus.
[510] **C. Toepffer.**

---

**Karl Koch in Augsburg**
empfiehlt sein neues Fabrikat:

## Geprägte Siegel-Oblaten,

**welche dem Briefe ganz das Aussehen eines mit Siegellack geschlossenen Schriftstückes geben.** [3544]

1000 Stück mit Firma und Ortsbezeichnung zu 2 Fl. oder 1 Thlr. 5 Sgr.; bei Abnahme größerer Quantitäten bedeutend billiger. — Muster gratis. — Correspondenz franco. — Handlungsreisende, welche diesen **wirklich leicht verkäuflichen** Artikel übernehmen wollen, sowie Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

---

Eine **Bock-Windmühle** ist zum Abbruch zu verkaufen. [4650]
Das Nähere zu erfahren auf der Erbscholtisei **Protzan** bei Frankenstein.

---

**Beachtungswerth.**

Ein Fabrikgewese, für jede ausbreitende Unternehmung sich eignend, in vorzüglich günstiger Lage an der Elbe, mit Landungsplatz auch für Seeschiffe, soll theilungshalber verkauft werden.

Kaufpreis äußerst mäßig und der Hypothekenstand höchst liberal.

Näheres auf franco Anfragen bei
[489] **Louis Hellwig** in Hamburg.

---

## Orangerie-Verkauf.

Die auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Neuguth bei Polkwitz, Kreis Lüben, befindliche Orangerie, bestehend aus:
39 Citronen-Bäumen,
15 Apfelsinen- „
4 Pommeranzen-Bäumen,
1 Lorbeer-Baum,
2 Myrthen-Bäumen,
2 Cypressen-Bäumen,
2 Feigensträuchern,
im Alter von 50—100 Jahren und Höhe von 8—12 Fuß, soll
**am 31. October d. J.**, Nachm. 1 Uhr,
im Gasthofe zu Heinzenburg bei Neuguth öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [502]

**Die Vormünder der Adamsonschen Minorennen.**
Im Auftr.: Dittmann, Rendant.

---

## Der Bockverkauf

in der Merino-Stammheerde zu Ober-Schönau, Kreis Oels, beginnt am 1. November; der Gesundheitszustand der Heerde wird garantirt.
[505] **Moßner.**

---

## Bock-Verkauf.

In meiner Negretti-Stammschäferei stehen zweijährige Böcke zum Verkauf.
Woynitz, bei Alt-Boyen, 23. October 1866.
[503] **von Wedemeyer.**

---

## Der Bock-Verkauf

**in Lissa bei Breslau beginnt am 1. November.** [4770]

---

## Der Bockverkauf

in hiesiger Stammschäferei beginnt auch in diesem Jahre am 1. November. Die Heerde wird nach den bisher befolgten Grundsätzen unter Leitung des Herrn **C. Schmidt** zu Oschatz fortgezüchtet. Für vollkommene Gesundheit derselben leistet Garantie [469]
Langenhof, unmittelbar bei Bernstadt i. Schl.
Graf **v. Bethusy-Huc.**

---

## Stammschäferei Güttmannsdorf

[471]

nächst Bahnstation Reichenbach in Schlesien eröffnet den Bockverkauf mit Anfang November. Für Gesundheit der Thiere wird Garantie geleistet. Letztes Netto-Schurgewicht, bei bekanntlich hohem Adel, per Hundert incl. Lämmern 382½ Pfd. blank gewaschener Wolle. Nähere Auskunft giebt auf Wunsch der Besitzer: **von Eichborn.**

---

## Bock-Verkauf.

Der Bockverkauf in der
**Stammschäferei Stachau**
bei Strehlen
[3391] beginnt den 27. October d. J.
**von Stegmann und Stein.**

---

## Der Bockverkauf

in meiner Vollblut-Negretti-Heerde zu **Simsdorf** b. **Breslau** beginnt zu Ende Octobers. Das durchschnittliche Schurgewicht der zweijährigen Zutreter-Mutterschafe betrug bei der letzten Schur über 4 Pfd. 18 L., das der im Juni 64 geb. Jährlingsmütter 4 Pfd. 15 L. und das der im Dezember 64 geb. Jährlingsmütter 3 Pfd. 29 L. Der durchschnittliche Wollpreis incl. diesjährigen seit dem Bestande der Heerde 90 Thlr. pr. Ctr. bei 10 % Locken z. Hälfte und 4 Pfd. Thara.
[417] **F. von Mitschke-Collande.**

---

## Der Bock-Verkauf

aus meiner Vollblut-Negretti-Heerde (Lenschower Abstammung) beginnt den 3. November.
Sternalitz bei Rosenberg O.-S.
[472] **von Damnitz.**

---

Vorzügliche haltbare [4795]

## Gebirgs-Kernbutter,

zum Einkauf für den Winter sich besonders eignend, haben wir heranbekommen und empfehlen dieselbe in Gebinden von 6 Quart, 12 Quart und 18 Quart.

Ebenso **Schmalzbutter** in der bekannten guten Qualität.

**Gebrüder Heck,**
Ohlauer-Straße 34.

---

Das ganz neu und elegant eingerichtete

## Hôtel garni

**„zur Stadt Triest"**, Ohlauerstraße 24/25, empfehle ich einem hochgeehrten Publikum zur gütigen Beachtung. Ganz besonders billige Preise. [4777] **F. Stehr, jun.**

---

## Agenturen-Gesuch.

Ein junger Kaufmann mit guten Referenzen sucht für Oberschlesien, namentlich für den Beuthener Kreis, Agenturen in Colonial- und Farbewaaren, Obstwein und Confituren.

Gef. Offerten nehmen die Herren **Mann und Comp.** in Breslau entgegen. [3423]

---

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [501]
**S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

---

Ich empfing und empfehle die erste Sendung neue [4778]

## Malaga-Trauben-Rosinen, neue Schalmandeln

**à la princesse,**

## Magdeburger Sauerkraut,

eingesottene

## Gebirgs-Preiselbeeren,

sowie neue Sendungen von Maronen, Görzer Prünellen, geschälte italienische Birnen, franz. Catharinen-Pflaumen, geräucherten und marin. Lachs, Elb. Neunaugen, Aal-Roulade, marin. russ. Sardinen, Anchovis, Oppelner, Jauersche u. Schömberger Würstchen, Teltower Rübchen,

## Montd'or, Camenbert, Roquefort u. Neufchateller Käse,

## Pommersche Gänsebrüste, Holsteiner u. Engl. Austern.

**Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

---

## Teltower Delicateß-Dauer-Rübchen.

Beim Beginn meiner Dauer-Rübchen-Ernte empfehle ich diese **köstliche, aromareiche Frucht als wirkliche Delicatesse** und versende davon fr. Stat. Zehlendorf, die Tonne 3 Scheffel enthaltend, incl. Tonne für 8 Thlr. 20 Sgr. — 2 Scheffel 5 Thlr. 25 Sgr. — 1½ Scheffel 4½ Thlr. — 1 Scheffel 3 Thlr. — ½ Scheffel 1⅔ Thlr. — einen Sack von 1½ Scheffel 4¼ Thlr. incl. Sack. — Bei Aufträgen aus Orten nicht direct an der Bahn gelegen, bitte um genaue Angabe der nächsten Station. — Beträge bitte der Bestellung beizufügen oder Nachnahme zu gestatten. Neueste Conserv.- und Zuber.-Meth. füge gratis bei.
[3431] **Fritz Heßling** in Teltow bei Berlin.

---

## Respiratoren

**(Lungenschützer)**
empfiehlt zu den billigsten Preisen:
**C. Meyer,**
**Verfertiger chirurg. Instrumente,**
[3559] Albrechtsstraße Nr. 9.

---

## Grünberger Weintrauben,

schön und süß,
empfiehlt bis Ende November z. Z. à Pfd. 3 Sgr., später theurer. [4783]
**Eduard Köhler,**
Weinbergs-Besitzer in Grünberg i. Schl.

---

**G. Donner,** Stockgasse 29, in Breslau,
empfiehlt sein großes Lager von

## Schotten-, großen u. klein. Berger-, Ihlen-, Küsten-Fettheringen,

ebenso von allerfeinsten [3560]

## Tafel-Fettheringen

tonnen- und fäßchenweise, sowie einzeln, auch neue Bratheringe, Anchovis, Sardinen, Neunaugen, marinirten Roll-, Brat- und Stück-Aal, Hamb. und Astrach. Caviar, Brab. Sardellen, Spick-Aal, Lachs, Flundern, Speck-Bücklinge und Kieler Sprotten.

---

## Kohlenkasten

neuerer Construction, mit sehr dauerhaftem Boden, in gefälliger Form, sind vorräthig und empfiehlt billigst:
**Ewald Ritter,** Klempnermeister,
[4804] Matthiasstraße Nr. 15.

---

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[413] **S. Kassel**, Oppeln.

---

## Zur Unterhaltungs-Literatur.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

# Irrwege.

## Erzählungen und Novellen

von

**Ludwig Habicht.**

8. 2 Bände. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Ludwig Habicht, der sich durch seine „Criminal-Novellen" wie durch seinen „Stadtschreiber von Liegnitz" bereits die Gunst des Lese-Publikums zu erringen gewußt hat, sucht in seinen „Irrwegen" die menschlichen Schwächen und Leidenschaften, die in jedem schlummern, in ihrem innersten Grunde zu erkennen und zu erfassen und die Irrwege nachzuweisen, in die sich selbst edle und gute Menschen so leicht verlieren. Ein tiefes Studium des Menschenherzens, eine reiche Kenntniß des Lebens befähigt den Verfasser, uns hier die ergreifendsten und erschütterndsten Scenen aufzurollen, während sein maßhaltendes Talent ihn davor bewahrt, die Grenze des Schönen und der ästhetischen Gesetze je zu überschreiten. Ludwig Habicht's „Irrwege" sind Volks-Erzählungen im besten und schönsten Sinne dieses Wortes. [319]

Von demselben Verfasser sind früher erschienen:
**Criminal-Novellen.** 8. Eleg. brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr.
**Der Stadtschreiber von Liegnitz.** Historischer Roman. 8. 3 Bände. Eleg. brosch. 3 Thlr. 15 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

---

## Neunaugen,

1/1 und 2 Schock-Fäßchen, à 2 und 3 Thaler pro Schock, werden ununterbrochen versandt von **J. C. Cross** in Danzig.

Briefe werden franco erbeten. Betrag gegen Nachnahme. [4772]

---

Ein stud. phil. ertheilt Unterricht in allen Gymnas.-Gegenständen, auch geg. Mittagstisch. Offerten unter E. B. II. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [4782]

---

## Hauslehrer, Gouvernanten,

Bonnen, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen mit guten Zeugnissen empfiehlt: [4808]
Frau **O. Drugulin**, Ring 29 (Gold. Krone.)

---

## Musiker-Gesuch.

Bei der neuorganisirten Oberschlesischen Musik-Gesellschaft, Wohnsitz Beuthen, findet ein Contrabassist und Flötist sofort ein sehr annehmbares Engagement. Näheres durch Hrn. **Rutsch** Instrumentenhändler in Beuthen O.-S., fr. zu erfahren. [490]

---

Ein jüdisches Mädchen aus anständiger Familie wird für eine alte Dame zur Gesellschaft und Unterstützung in der Wirthschaft gesucht. Näheres Tauenzienplatz Nr. 13, 3 Treppen. [4807]

---

Ein gewandter **Verkäufer**, der mit der Galanteriewaaren-Branche vertraut ist, wird zum sofortigen Antritte gesucht. Frankirte Offerten unter F. J. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3545]

---

## Zwei Sänger,

ein Tenorist und ein Bassist, können Anstellung erhalten. Näheres hierüber an der Sandkirche 1, zwei Stiegen. [4791]

---

Ein mit **schriftlichen Arbeiten vertrauter**, gewandter und thätiger Mann, cautionsfähig, findet dauerndes Engagement bei einem soliden **Fabrik-Geschäft.** Gehalt 600 Thlr. pro anno nebst Gewinn-Antheil. Fachkenntniß ist nicht erforderlich; die Caution wird sichergestellt.

Eine ähnliche Stellung mit gleichem Einkommen ist bei einem ländlichen Fabrik-Etablissement, unweit Berlin, ebenfalls durch unsere Vermittlung zu besetzen.
**A. Goetsch & Co.**, Berlin,
[446] Lindenstraße 89.

---

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter** mit guten Empfehlungen wird zum baldigen Antritt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **A. Mützel** in Brieg, Markt 464.

---

Ein solider junger Mensch, vom Feldzug zurück, wünscht sofort oder zum 1. eine Stelle als Kellner oder Hausdiener. Die besten Zeugnisse sind zur Stelle. Zu erfragen Grünstraße Nr. 7 beim Schlossermeister H. Kügler. [4810]

---

## Ein Oekonomie-Eleve

findet Stellung auf dem Dominium **Netsche** bei Oels. [498]

---

Eine **Wohnung u. Comptoir, Roßmarkt 3,** sofort oder Neujahr 1867 zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter. [4792]

---

Die 1. und 3. Etage, Nikolaistraßen- und Neueweltgassen-Ecke Nr. 15, aus je 3 zweifenstrigen Zimmern, Mittelcabinet, großer zweifenstriger Küche und Zubehör, bald oder Weihnachten zu vermiethen. Näheres daselbst im Victualienkeller. [4719]

---

## Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche, Bade- und Mädchenstube, Speisekammer 2c. 2c. mit Gartenbenutzung, vor dem Schweidnitzer-Thor, ist zu vermiethen und baldigst zu beziehen. — Nähere Auskunft giebt Hr. Emil Kabath, Inhaber des **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstr. 28. [3503]

---

Am Oblauufer Nr. 12 sind noch mehrere herrschaftliche Wohnungen von 4 und 5 Stuben nebst Beigelaß, Wasser- und Gasleitung sofort oder zum 1. Jan. zu vermiethen.

---

**Nikolaistraße Nr. 75,**
in der Nähe des Ringes, ist ein großes **Geschäfts-Local** zu vermiethen und zum 1. Januar 1867 zu beziehen. Das Nähere beim Wirth. [4790]

---

**Lotterie-Loose** 4. Cl. im Orig., auch ⅛ 2c., versendet auch per telegraph. Bestellung v. Postvorschuß **M.Schereck**, Berlin, N. Schönhauser-Str. 15.

---

**Lotterie-Loose** u. Anth. versendet billigst **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

---

**Königlich Preußische Lotterie-Loose, vierte Classe,**
1/1, ½, ¼ Original, wie auch Antheile ⅛, 1/16, 1/32 und 1/64, sind abzulassen in der Spezereiwaaren-Handlung bei **J. Juliusburger**, Breslau, Carlsstraße Nr. 30. [4608]

---

**Loose** 4. Cl. à ¼ 14 Thlr. vers. Goldberg, Berlin, Monbijouplatz 12.
Vers. sofort, aber nur auf Baareinsendung.

---

**Preise der Cerealien.**
**Amtliche (Neumarkt) Notirungen**
**Breslau**, den 24. October 1866.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 91—95 | 89 | 84—87 | Sgr. |
| dito gelber | 91—93 | 89 | 85—87 | „ |
| Roggen | 67—68 | 66 | 65 | „ |
| Gerste | 58—60 | 57 | 55—56 | „ |
| Hafer | 31—32 | 30 | 29 | „ |
| Erbsen | 63—66 | 60 | 55—58 | „ |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Raps | 216 | 208 | 188 |
| Rübsen, Winterfr. | 196 | 186 | 176 |
| „ Sommerfr. | 176 | 166 | 156 |
| Dotter | 160 | 150 | 140 |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 15 11/12 B. 15⅝ G.

| 23. u. 24. Octbr. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. [illegible] U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 334'''71 | 334'''14 | 279'''83 |
| Luftwärme | — 2,4 | — 3,6 | + 3,6 |
| Thaupunkt | — 6,4 | — 4,9 | — 5,2 |
| Dunstsättigung | 69pCt. | 89pC. | 45pCt. |
| Wind | SO 1 | SO 1 | SO 2 |
| Wetter | heiter | wolkig | heiter |

---

## Breslauer Börse vom 24. October 1866. Amtliche Notirungen

| Wechsel-Course. | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | kS | 143⅝ B. |
| dito | 2M | 142½ G. |
| Hamburg | kS | 151¾ G. |
| dito | 2M | 150¾ G. |
| London | kS | — |
| dito | 3M | 6. 21⅝ G. |
| Paris | 2M | 80⅙ G. |
| Wien öst. W. | 2M | 77⅛ G. |
| Frankfurt | 2M | — |
| Augsburg | 2M | — |
| Leipzig | 2M | — |
| Warschau | 8T | — |

| Geld- u. Papiergeld. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Dukaten | — | 95¼ |
| Louisd'or | — | 110¾ |
| Poln. Bank-Bill. | — | — |
| Russ. dito. | 78½ | 78 |
| Oester. Bankn. | 78 7/12 | 78 1/12 |

| Inländ. Fonds. | Zf | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Preuss. A. 1859 | 5 | 103½ | 103 |
| Freiw. St. A. | 4½ | 98⅛ | — |
| Preus. Anl. | 4½ | 98⅛ | — |
| dito | 4 | 89½ | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 84¼ | — |
| Präm.-A. 1855 | 3½ | 121¼ | — |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| Posen. Pfdbr. | 4 | — | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Pos. Cred.-Pf. | 4 | 89⅛ | 88⅝ |

| | Zf | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Schles. Pfdbr. à 1000 Th. | 3½ | 87¼ | 86¾ |
| dito Litt. A. | 4 | 95⅙ | 94⅔ |
| dito Rust. | 4 | 95⅛ | — |
| dito Litt. C. | 4 | 95⅛ | — |
| dito Litt. B. à 1000 Th. | 4 | — | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Schl. Rentnbr. | 4 | 92⅛ | 91⅝ |
| Posen. dito | 4 | 89¼ | — |
| **Eisenb.-Prior.-A.** | | | |
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 89 | — |
| dito | 4½ | 93¼ | 92¾ |
| Köln-Mind. IV. | 4 | — | — |
| dito V. | 4 | — | — |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — | — |
| dito Ser. IV. | 4½ | — | — |
| Oberschl. D. | 4 | 89¼ | — |
| dito E. | 3½ | 79¼ | 78¾ |
| diso F. | 4½ | 93⅝ | 73⅓ |
| Kosel-Oderb. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| dito Stamm- | 5 | — | — |
| dito dito | 4½ | — | — |

| Inl. Eisenb.-St.-A. | Zf | |
|---|---|---|
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 138 G. |
| Neisse-Brieg. | 4 | — |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — |
| Obrschl. A. C. | 3½ | 169 bz. B. |
| dito B. | 3½ | 148 G. |
| Rheinische | 4 | — |

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Kosel-Oderb. | 4 | — |
| Opp.-Tarnow. | 4 | 74⅝ bz. G. |
| **Ausänd. Fonds.** | | |
| Amerikaner | 6 | 74½, ⅜ bz. |
| Poln. Pfndbr. | 4 | 61⅞ B. |
| Krak.-Obschl. | 4 | |
| Oest. Nat.-A. | 5 | 52½ bz. |
| Oester. L. v. 60 | 5 | 62 B. |
| dito 64 | | — |
| pr. St. 100 Fl. | | — |
| N. Oest. Silb. A. | 5 | — |
| Ital. Anleihe | 5 | 54⅞, ¾ bz. |
| **Ausländ. Eisenb.** | 5 | |
| Wrsch.-Wien. | 4 | 57 B. |
| Fr.-W. Nrdb. | 5 | — |
| Gal. Ludw.-B. | 5 | — |
| Silb.-Prior. | | — |
| dito St.-Pr. | | — |
| **Ind.- u. Bergw.-A.** | | |
| Schl. Feuer-V. | 4 | — |
| Min.-Brgw.-A. | 5 | 30 B. |
| Brsl. Gas-Act. | 5 | — |
| Schl. Znkh.-A. | | — |
| dito St.-P. | 4½ | — |
| **Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.** | | |
| Schles. Bank. | 4 | 112¼ G. |
| Disc.-Com.-A. | 4 | - |
| Darmstädter | 4 | — |
| Oester. Credit | 5 | 58⅝ bz. |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.